This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

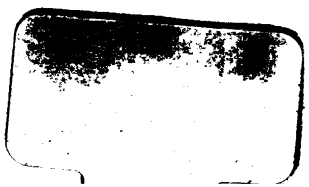
**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Harvard College
Library

FROM THE FUND GIVEN BY
Stephen Salisbury
Class of 1817
OF WORCESTER, MASSACHUSETTS
For Greek and Latin Literature

From the
Fine Arts Library
Fogg Art Museum
Harvard University



Die

# Griechischen Rundbauten

im Zusammenhange

mit dem Götter- und Heroencultus

erläutert

von

Dr. K. Th. Pyl,
Docenten an der Universität zu Greifswald.

Greifswald.
C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (Th. Kunike).
1861.

FA2133.3

185?. Aug. 28.

$1.25

Salisbury Fund.

**Dr. Fr. G. Welcker,**

Professor an der Universität zu Bonn,

ehrfurchtsvoll gewidmet.

# Inhalt.


Seite.

**Die Griechischen Rundbauten im Zusammenhange mit dem Götter- und Heroencultus** . . . . . 1
Kritik der Schatzhaushypothese . . . . . 9
Kritik der Grabhypothese . . . . . 11
Kritik der Brunnenhaushypothese . . . . . 20
Resultat der Kritik und Uebersicht der Rundbauten . . . . . 21
**Ueber den Zusammenhang der Griechischen Rundbauten mit dem Götter- und Heroencultus** . . . . . 25
Orchomenisch-Minyeische Heroenmythen . . . . . 31
Boiotische Heroenmythen von Hyria und Theben . . . 37
Argivische Heroenmythen von Argos, Tirynth u. Mykene 42
Lakonische Heroenmythen von Amyklai . . . . . 48
Eleisch-Arkadische Heroenmythen . . . . . 49
Kretische Heroenmythen . . . . . 53
Bedeutung des Trophonios und Agamedes und der ihnen verwandten Heroen Erginos und Amphiaraos . . . . 59
Bedeutung der Griechischen Rundbauten, in der Sage bald als Schatzhäuser, bald als Kerker aufgefasst . . . . 66
Heroengräber in Tempeln . . . . . 67
Verhältniss der Heroen zu den Göttern, in deren Tempeln ihre Gräber lagen . . . . . 69
Mythischer Ursprung der Benennung Schatzhaus . . . . . 70
Mythische Bedeutung des Baumeisteramts des Trophonios und Agamedes . . . . . 72
Bedeutung der Griechischen Pyramiden . . . . . 79
**Die Anwendung des Rundbaues in der späteren geschichtlichen Zeit Griechenlands** 80
Baumcultus . . . . . 80
Der Altar und sein Opfercultus . . . . . 82
Cultus der Hestia . . . . . 84
Form des Altars . . . . . 85

Seite

Zusammenhang des Altars und Grabes . . . . . 86
Runde Form der Quelleinfassung . . . . . 87
**Ursprung des Rundtempels; Rundtempel der Hestia** . . 88
Prytaneion und Tholos in Athen . . . . . 90
Skias und Olympieion in Sparta . . . . . 92
Hestiatempel zu Hermione; Rundbau zu Epidauros . . . . . 94
**Rundtempel anderer Gottheiten** . . . . . 96
Rundtempel der Athene Pronoia zu Delphi . . . . . 96
Rundtempel der Aphrodite . . . . . 99
Rundtempel des Helios und Dionysos . . . . . 100
Philippeion zu Olympia . . . . . 102
Rundtempel auf Reliefs, Gemmen, Münzen und Gemälden . . 102
**Ueber die Anwendung des Rundbaues in Italien** . . . . . 106
**Rundtempel der Vesta** . . . . . 106
Rundtempel der Vesta zu Rom . . . . . 106
Rundtempel der Vesta zu Pompeji . . . . . 108
**Rundtempel Monopteros** . . . . . 109
**Rundtempel Peripteros** . . . . . 112
S. Stefano delle Carozze . . . . . 113
S. Nicolo a Cesarini . . . . . 113
Vestatempel zu Tivoli und Juppitertempel zu Spalatro . . . . 113
S. Stefano rotondo und S. Costanza . . . . . 114
**Rundtempel mit Vorhalle** . . . . . 114
S. Cosma e Damiano . . . . . 114
Tempel des Maxentius . . . . . 115
Pantheon . . . . . 115
**Rundbauten Römischer Gräber** . . . . . 117
**Quellrundbauten** . . . . . 118
Runde Brunnengebäude . . . . . 118
Thermenrundbauten . . . . . 119
Cisternen und Nymphäen . . . . . 119
Terme di Galluccio, Tempel der Minerva Medica . . . . . 120
Rundbauten zu Bajae . . . . . 121
**Uebergang der Rundbauten in die christliche Baukunst** 121

# Die Griechischen Rundbauten im Zusammenhange mit dem Götter- und Heroencultus.

Die Rundbauten, namentlich die Errichtung runder und polygoner Heiligthümer hat man in der Kunstgeschichte gewöhnlich nur dem Orient und Italien zugeschrieben, den Griechen aber abgesprochen, und ihre Tempelbaukunst mit wenigen Ausnahmen auf die längliche und viereckige Form beschränkt*).

Der Grund hierfür liegt einerseits in dem Glauben, als seien uns aus der älteren Zeit Griechischer Baukunst, mit Ausnahme einiger kurzer Beschreibungen von Pausanias, Strabon u. A. gar keine runde und polygone Heiligthümer Griechenlands bekannt, andererseits in der Erfahrung, dass aus der späteren Zeit nur das Choragische Monument des Lysikrates (111 Ol. 2; 335 a. C.) und das Horologium des Andronikos Kyrrhestes (Thurm der Winde), jenes ein Rundbau, dieses ein Achteck erhalten sind**).

Dieser angebliche Mangel von Heiligthümern der Vorzeit muss jedoch um so mehr befremden, als bei der grossen Menge der Trümmer Griechischer Befestigungskunst, jener bald aus polygonen

*) Vgl. Schnaase Gesch. d. bild. Künste II. p. 61. Bötticher Tectonik d. Hell. I. p. 97. Excurs. ad I. p. 11.

**) Atlas zu Kuglers Kunstgesch. XV. 2—4; 21—24. Kunstg. III. Asg. p. 158. Menzel Wegweiser d. Kunst tf. 40. Millin G. M. LXXV, 315 ff.

Blöcken, bald aus Quadern aufgeführten sogenannten Kyklopischen Mauern, Thürme und Thore, die aus dieser ältesten Zeit Griechischer Baukunst auf unsere Tage gekommen sind*): die Zahl der viereckigen Heiligthümer aus dieser Zeit auf wenige Entdeckungen in Euboea beschränkt wird.

Ross (Griech. Königsr. II. p. 30 ff.) hat sogar auch diese Gebäude als Sennhütten gedeutet, jedoch ist diese Ansicht von Bursian (Arch. Zeit. 1855 p. 129 ff.) nicht nur widerlegt, sondern auch eine gründliche Beschreibung sowohl des muthmasslichen Heratempels auf dem Berge Ocha, als auch der drei anderen bei dem Dorfe Stura gefundenen Tempel hinzugefügt. Letztere, von dem Volke Drachenhäuser genannt, sind zu Einem Temenos vereinigt, und mit Rücksicht darauf als Ein Heiligthum der drei Chthonischen Gottheiten gedeutet. Die allgemeine Anlage dieser Gebäude, wie die viereckige, längliche Form der cella, das offene Dach der Hypäthralconstruction, die Lage des Eingangs stimmen mit der späteren Tempelanlage Griechenlands überein; die Ausführung dagegen, das Material und seine Bearbeitung, die Construction des Eingangs und des übergekragten Daches, das Fehlen der Seulen und der durch diese gebildeten Vorhalle ist mit jenen Profanbauten Griechischer Befestigungsbaukunst, mit dem Kyklopischen Stile im Einklange. Eigenthümlich sind dem Ochatempel die Fenster**) und dem dritten

*) Vgl. O. Müller Arch. d. K. §. 45. 46. Ross Reisen im Peloponnes I tf. IV. Atlas zu Kuglers Kunstg. tf. XII. 1—9. 15—17. Arch. Zeit. 1856 p. 241 ff. tf. XCV. auf Samothrace; Arch. Zeit 1855 p. 135. auf Euboea. Arch. Zeit. 1855 p. 142. auf Lerna. Schömann Index Schol. aest. 1859. De Cyclopibus.

**) O. Müller Arch. d. Kunst §. 53. 2. Mon. Ind. III. 37. Ann. XIV. p. 5. Bull. 1842. p. 169. Rhein. Mus. II. p. 481. Kugler

Tempel von Stura (S. b. Bursian Arch. Zeit. 1855. p. 130 den Grundriss) die Form des gleichseitigen Vierecks, welche Anlage einen Uebergang zu den Polygon- und Rundbauten macht. Diese Form des Quadrats und des noch seltneren Dreiecks kommt nur in zusammengesetzten Bauanlagen wie das Eleusinische Heiligthum (Kugler Bauk. I. p. 257.) und bei Gräbern, Altären und Dreifussbasen vor*).

Die geringe Anzahl viereckiger Tempel aus der ältesten Zeit Griechenlands wird hoffentlich noch durch neuere Entdeckungen vermehrt werden**), immer aber bleibt dieser Mangel eine grosse Lücke in der Geschichte Griechischer Baukunst, die um so mehr befremdet, als eine solche feste Steinconstruction, wie die Euböischen Tempel zeigen und die auch die Erhaltung der Befestigungsbauten erklärt, eine Vermuthung gänzlicher Zerstörung der übrigen Tempel dieser ältesten Zeit nicht aufkommen lässt.

Diese Lücke wird aber einigermassen durch die Griechischen Rundbauten ausgefüllt, von denen die sogenannten Schatzhäuser des Minyas und des Atreus schon lange bekannt sind, die aber neuerdings durch mehrere neue Entdekkungen zu Mykene und Amyklae und Pharsalos vermehrt sind.

---

Gesch. d. Baukunst I. p. 146. Atl. zu Kugl. Kunstg. tf. XII. 19. p. 40. Thiersch Ueber d. Erechtheion. II. p. 28.

*) Ganz vereinzelt steht aus christlicher Zeit die Kirche zu Prades in der französischen Provinz Roussillon, bei der aber die sowohl praktisch hinderliche, als auch unschöne Form des Dreiecks durch drei an jeder der drei Seiten vorspringenden Apsisbauten etwas gemildert ist. Vgl. Schnaase Gesch. der bild. Künste, IV. 1. p. 276. Anm.; Taylor et Nodier Voyage d. l'anc. France.

**) Dodwell Universell P. 1829 N. 170. Bull. 1831 p. 45 entdeckte ähnliche Heiligthümer in Italien in Cigliano, Marcellina, Colle Malatiscolo.

Diese Rundbauten sind sehr verschiedenen Deutungen unterworfen, welche wir in dieser Abhandlung prüfen wollen. Betrachten wir zuerst die Nachrichten über dieselben bei Pausanias II. 16.:

Es ist noch Einiges von der Ringmauer übrig und unter Andern auch das Thor; Löwen stehn darauf. Auch dieses sollen Werke der Kyklopen sein, welche dem Proitos die Mauer von Tirynth erbaut haben. Unter den Trümmern von Mykene ist auch eine Quelle Perseia genannt und die unterirdischen Gebäude des Atreus und seiner Söhne, welche ihnen als Schatzkammer für ihre Reichthümer dienten. Auch ein Grabmal des Atreus ist da, so wie derer, welche mit Agamemnon von Ilion zurückkehrten, und beim Mahle von Aigisthos getödtet wurden. Ueber das Denkmal der Kassandra streiten mit ihnen die Lakedaemonier, welche Amyklai bewohnen. Ein anderes Grab aber gehört dem Agamemnon, ein anderes Eurymedon, dem Wagenlenker. Teledamos und Pelops liegen aber in einem und demselben Grabe, (diese nämlich soll Kassandra als Zwillinge geboren haben, aber Aigisthos tödtete sie mit den Eltern schon als Kinder); auch Elektra ist hier bestattet (die Orestes mit Pylades vermählte, dem sie nach Hellanikos den Medon u. Strophios gebar). Klytaimnestra aber und Aigisthos liegen etwas entfernt von der Mauer begraben, denn innerhalb, wo Agamemnon und die mit ihm Ermordeten lagen, wurden sie dessen nicht gewürdigt.

Dann berichtet Pausanias IX. 38 von Orchomenos:

Es giebt hier auch eine sehenswerthe Quelle, zu der man hinuntergeht, um Wasser zu holen.

Das Schatzhaus des Minyas ist aber ein Wunderwerk, welches keinem in Hellas oder auch anderwärts nachsteht, und auf folgende Art errichtet. Von Stein erbaut, hat es eine runde Gestalt, der Gipfel aber verjüngt sich nur mässig. Der oberste Stein, sagt man, gebe dem ganzen Gebäude die richtige Haltung. Es sind auch die Gräber des Minyas und Hesiodos da.

Ausserdem nennt Pausanias IX. 36 den Minyas als Erbauer des ersten Schatzhauses und hebt noch auf jede Weise die Grossartigkeit des Baues auch namentlich dadurch hervor, dass er dasselbe mit den Aegyptischen Pyramiden vergleicht.

Es war ein glückliches Zusammentreffen, dass das Mykenische Rundgebäude, welches Pausanias nur kurz erwähnt, uns in Wirklichkeit fast ganz erhalten ist, und dass andererseits das Schatzhaus des Minyas zu Orchomenos, welches fast ganz zerstört worden, so genau von Pausanias beschrieben ist. Es lag sehr nahe, wenn man die letztere Beschreibung mit dem erhaltenen Rundbau in Mykene verglich, nicht nur diesen selbst, sondern auch alle übrigen Rundbauten, welche sich in Mykene, Amyklai und anderwärts in Griechenland vorfanden, als Schatzhäuser zu bezeichnen. Dies ist die Ansicht Otfried Müllers und einer Menge Gelehrter, welche ihm folgen*).

*) Vgl. d. Beschreibung der erhaltenen Rundbauten u. ihre Erklärung O. Müller Arch. d. K. §. 48. 1. §. 49. Orchomenos 2te Asg. p. 234 ff., Schnaase Gesch. der bild. Künste II. p. 163 ff. Kugler Kunstgesch. 3te Ausg. p. 86, Geschichte der Baukunst p. 142 ff. Atlas zu Kuglers Kunstgesch. 2te Ausg. p. 39. tf. XII. 10—18. Lübke Gesch. der Architekt. 1. Asg. p. 56. Wachsmuth Hell. Alt. 2te Asg. II. p. 667. Ulrichs Reis. u. Forsch. in Griech. I. p. 181. Ross

Es erhob jedoch schon Welcker in seiner Recension von O. Müllers Archäologie der Kunst (Rhein. Mus. 1833. II. p. 460 – 481) Zweifel einerseits, ob der in Mykene erhaltene Rundbau wirklich mit den von Pausanias II. 16 erwähnten ὑπόγαια οἰκοδομήματα, welche dem Atreus und seinen Söhnen zur Schatzkammer gedient hätten, identisch sei, andererseits ob dieses Mykenische Rundgebäude und ähnliche dieser Art, statt für Schatzhäuser zu gelten, nicht vielmehr als Königsgräber aufzufassen seien.

Diesen Gedanken führt W. Mure (Rhein. Mus. VI. p. 240) auf eigener Anschauung fussend weiter aus und kommt schliesslich zu dem Resultat, dass der Mykenische Rundbau allerdings mit den von Pausanias erwähnten Gebäuden zu identificiren sei. Namentlich klärt er Welckers Zweifel, welcher hauptsächlich darin begründet war, ob der Rundbau ein ὑπόγαιον genannt werden könne, dahin auf, dass derselbe wirklich unterirdisch sei*).

Andererseits erklärt er sich durchaus gegen die Bedeutung der Rundbauten als Schatzhäuser. Die sehr triftigen auch schon von Welcker berührten Gründe sind namentlich die entfernte Lage des

---

Griech. Königsreisen I. p. 40. Curtius Peloponnes II. p. 571. Anm. 33. p. 319. Anm. 48. Bötticher Arch. Zeit. 1860 p. 33*—35* mit sehr interessanten Aufschlüssen über die Topographie Mykenes und Lage von dessen Burg u. Markt, aber ohne Unterscheidung des Begriffs eines historischen und mythischen Schatzhauses.

*) Ich möchte bei der grossen Veränderlichkeit, welcher die Bodenverhältnisse in Zeiträumen von beinahe dreitausend Jahren unterworfen sind, diese Behauptung dahin modificiren, dass, wenn das Monument auch jetzt als unterirdisch erscheint, es doch möglicherweise früher, wenn auch nicht ganz über dem Erdboden gestanden, doch die Mitte zwischen freistehenden und unterirdischen Gebäuden gehalten habe.

Schatzhauses von der Burg, die theils unbequem, theils gefährlich sei*), dann die reiche ornamentale Ausstattung des Einganges, welche dem Wesen und Zweck des Gebäudes widersprächen, ferner die geringe Ausdehnung des Flächeninhalts im Vergleich zur Höhe, wo sehr wenig Platz für die Schätze, oder deren Handhabung wenigstens sehr unbequem gewesen sei, endlich die grosse Aehnlichkeit des Gebäudes mit der Beschreibung des Gewölbes, in welchem nach Sophokles die Antigone lebend eingeschlossen wurde**).

Aus dieser Vergleichung der Beschreibung des Sophokles mit dem Rundbau zu Mykene folgert Mure, dass jenes Gebäude die Familiengruft für die Thebanischen Könige sei, und dieses demselben Zwecke für die Atriden zu Mykene, ebenso wie die Rundbauten zu Orchomenos und Amyklai für die dort einheimischen Königsfamilien entspräche. Auch diese Meinung hat sich, wenn auch nicht ganz

*) Diese Bedenken widerlegt Bötticher. Arch. Zeit. 1860 p. 33* dadurch, dass er in Mykene keine eigentliche abgeschlossene Burg annimmt, sondern eine nur etwas erhaben gelegene Basileia an der Agora von Mykene vermuthet, an der die Rundgebäude gelegen, also der Lage nach genügend gesichert seien. Das Löwenthor ist nach seiner Meinung der Eingang zur Basileia und dieser Gedanke mit Bezug auf Aeschylos Orestie von ihm noch weiter ausgeführt.

**) Dieses wird bald *πετρώδης κατῶρυξ στέγη*, bald *τυμβύχωστον ἔργμα τάφου*, bald *κατηρεφὴς τύμβος*, *κατασκαφὴς οἴκησις θανόντων*, bald *κοῖλον νυμφεῖον Ἅιδου λιθόστρωτον* genannt, während einzelne Theile des Gewölbes mit *παστάς*, *στόμιον*, *λοίσθιον τύμβευμα* und *ἁρμὸς χώματος λιθοσπαδής* bezeichnet werden, von denen Mure *στόμιον* als den von den parallelen Mauern eingeschlossenen Zugang des Gebäudes, *παστάς* als den runden innern Raum, *χῶμα* als den tumulus über dem Gebäude und *λοίσθιον τύμβευμα* als das von dem Rundbau ausgebaute viereckige Gemach ansieht; *ἁρμὸς λιθοσπαδής* scheint sich auf den Stein zu beziehen, der den Eingang verschloss und welchen wegzuschaffen, Kreon vorher die Diener Aexte mitzunehmen heisst.

ohne Widersprüche*), von vielen Seiten Beifall erworben, besonders da mehrere alte Gräberanlagen in Italien, namentlich ein Grab in Caere grosse Aehnlichkeit mit den Griechischen Rundbauten haben**).

Eine dritte Erklärung dieser Rundbauten wurde von Forchhammer (Hellenika p. 333 ff.) versucht, indem er dieselben für Brunnenhäuser erklärt. Je weniger uns seine etymologischen Gründe für diese Ansicht einnehmen können, desto wichtiger ist seine Hinweisung auf die beiden von Pausanias II, 16 und IX, 38 in der Nähe der von ihm als Schatzhäuser bezeichneten Rundbauten erwähnten Quellen. Auf diese war von den früheren Erklärern keine Rücksicht genommen, obwohl ihre Existenz bei Besprechung dieser Frage nicht nur an und für sich, sondern namentlich auch desshalb wichtig ist, weil uns mehrere unzweifelhafte Brunnenhäuser erhalten sind, welche in Lage und Construction grosse Aehnlichkeit mit dem Mykenischen Rundbau haben***).

---

*) Vgl. Allg. Litt. Zeit. Junius 1835 p. 158. Leake Peloponnesiaca suppl. 1846 p. 258. Vgl. Bötticher Arch. Zeit. 1860 p. 33* ff. der die Grabhypothese wegen der den Gräbern eigenthümlichen Lage nach Westen bestreitet, während der Mykenische Rundbau nach Osten liegt, wobei jedoch zu bemerken ist, dass das vom Rundbau ausgebaute Gemach nicht der Thür gegenüberliegt, sondern eine andere Richtung hat. Da dieses nun gewöhnlich als Grab angesehen wird, so ist dadurch B. Behauptung nicht ganz zutreffend.

**) Vgl. Canina Cere antic. tv 3—5, 9, p. 94. E. Braun Bull. 1836 p. 57 ff. 1838 p. 173. Abeken Mittelitalien p. 234 ff. Bull. 1841 p. 41. C. Fr. Hermann Culturgeschichte der Griechen p. 44, Wilh. Fischer, Prof. in Basel, Erinnerungen und Eindrücke an Griechenland p. 309. Curtius Peloponnes II. p. 407—413; Weiss Costümkunde p. 806.

***) Vgl. Curtius über die städtischen Wasserbauten der Hellenen Arch. Zeit. 1847 p. 19—32. Forchhammer Bull. 1839 p. 30. Abeken Mittelitalien 190—197, über das Tullianum in Rom, und über das Quellhaus in Tusculum. Beschreibung Roms III. 1. p. 259 ff.

## Kritik der Schatzhaushypothese.

Prüfen wir nun die drei aufgestellten Vermuthungen, so finden wir, dass die Meinung „die Rundbauten seien Schatzhäuser“ sich auf diejenige Tradition gründet, welche Pausanias 180 p. Chr., also etwa 1100 Jahre nach Errichtung der fraglichen Gebäude auf seiner Reise in Griechenland vorfand. Diese Tradition wird dadurch noch modificirt, dass sie nicht historisch, sondern mythisch auftritt. Minyas und Atreus sind nicht geschichtliche Könige, sondern Stammheroen, und ihre Schätze haben nicht mehr historische Bedeutung als der Nibelungen Hort und ähnliche mythische Reichthümer. Als Resultat aus den Berichten des Pausanias können wir nur das entnehmen, dass beide Rundbauten in Orchomenos und Mykene denselben Zweck hatten und dass beide im Munde des Volks als Thesauren galten. Diese Tradition konnte manche treffende Gründe haben. Schon Abeken (Mittelitalien p. 235) und Curtius (Peloponnes II. p. 412) machen darauf aufmerksam, dass es Sitte war, Verstorbenen Schätze mit in's Grab zu geben, namentlich wenn diese eine fürstliche Stellung hatten und mit Reichthümern gesegnet waren. Auf diese Art vereinigen diese beiden Gelehrten die Hypothese des Grabes mit der einer Schatzkammer. Ueberdies beliebt das Volk, alte, ihrer Bauart nach ihnen fremdartig erscheinende Gebäude als Schatzgruben anzusehen, wie ja auch in Deutschland so manche Ruine Schätze bergen soll.

---

Em. Braun Ruinen u. Mus. Roms p. 26. Canina descr. di Tusc. tv. XIV. Atl. zu Kuglers Kunstgesch. tf. 9. 10 p. 79. L. Ross über das Quellhaus der Burinna auf der Insel Kos. Arch. Zeit. 1850 p. 241 ff. tf. XXII. 1. 2. Theocrit. VII. 6. Ross Inselreisen III. p. 131 ff.

Dazu kam ferner, dass es in Griechenland wirkliche Schatzhäuser (θησαυροί) gab, deree Bauart bald in viereckiger Form von den fraglichen Rundbauten abwich, bald aber auch im Allgemeinen mit ihnen übereinstimmte. Diese Schatzhäuser wurden auch ναοί genannt*), eine Bezeichnung, welche auch dazu beitragen konnte, die Rundbauten zu Orchomenos und Mykene, wenn sie auch Heiligthümer waren, als Schatzhäuser zu benennen**).

Ausserdem bemerkt schon Mure, dass θησαυρός nicht speciell ein Schatzhaus, sondern Vorrathskammer im Allgemeinen bedeute. Solche Gebäude, welche in Anlage und Construction mit den fraglichen Rundbauten manche Aehnlichkeit haben und die unsern Felsen- und Hauskellern entsprechen, sind uns aus der Vorzeit noch zahlreich in Griechenland und Italien erhalten***).

Nun ist es leider ein oft vorkommendes Ereigniss, dass ehrwürdige Gebäude der Vorzeit zu Speichern dienen müssen: vielleicht haben auch die fraglichen Rundbauten dieses Schicksal getheilt, oder das Volk, welches zur Zeit des Pausanias ihre Be-

*) Eurip. Androm. 1096. Polemo bei Athen. XI. 59. p.479.

**) Vgl. namentlich über die Schatzhäuser zu Olympia u. Delphi: Pausanias VI. 19. Ulrichs Reisen in Griechenl. 1. p. 60 ff. C. Fr. Hermann Gottesdienstliche Alterth. §. 19. 16. Bötticher Tektonik der Hellenen IV. p. 18 ff. p. 309 ff. O. Müller Arch. d. K. §. 55. §. 261. 6. Curtius Peloponnes II p. 63. Hesych. s. v. θησαυρός. Herod. I. 14. IV. 162. Paus. X. 13. 3. Plut. Sept. Sap. conv. 21. Plut. de pyth. or. 12. Vgl. auch die Erzählung von Autolykos Odyss. XIX. 410. Pherecyd. fr. 18. Welcker Rh. M. II. p 474.

***) Vgl, Ilias VI. 288. Od. II. 337. XV. 98. XXI. 8. Hom. h. e. Merc. 247. Eur. Hec. 1010. Philo. Mathem. vet. p. 88. Tac. Germ. 16. Vitruv. II. 1. 5. Schol. Nik. Alexiph. 7. Xen. Anab. IV. 5. 25. O. Müller §. 48. 2. Bötticher Tektonik IV p. 18 ff. C. F. Hermann Privatalterth. § 19. 25. Welker Rh. Mus. p. 475 ff. Thiersch Epoch. d. bild. K. p. 10—16.

deutung nicht mehr verstand, dachte sie sich als Speicher, indem es diesen Gedanken an die äussere Lage und Construction anknüpfte.

### Kritik der Grabhypothese.

Die zweite namentlich von Welcker und Mure vertretene Meinung, welche die historischen Schatzhäuser verwirft, und sie für Königsgräber hält, stützt sich auf die Beschreibung des Sophocles vom Tode der Antigone, ferner auf die unterirdische Lage, endlich auf die Aehnlichkeit mit andern namentlich Italischen Gräbern. Hiermit stimmt noch die jetzt in Mykene herrschende mündliche Tradition überein, welche den fraglichen Rundbau das Grab des Agamemnon nennt, wobei allerdings die Möglichkeit zu bedenken ist, dass diese Bezeichnung künstlich durch Reisende geschaffen sein kann.

Bei dieser Grabhypothese ist eine doppelte Annahme möglich: die Rundbauten entweder für Einzelgräber oder für Familiengrüfte zu halten. Für die letztere Ansicht hat sich Mure erklärt, namentlich wohl deshalb, weil uns, wenn für jede königliche Person ein solches grossartiges Gebäude errichtet wäre, nicht einige wenige, sondern ebenso zahlreiche Rundbauten erhalten geblieben wären, wie uns von den gewöhnlichen Grabformen übrig sind; ferner auch wohl deshalb, weil es zu dem Wesen des alten Griechischen Königs, welcher primus inter pares war, nicht passt, wenn er sich in ähnlicher Weise, wie die Aegyptischen Selbstherrscher, durch kolossale Gräber hätte vor seinem Volke auszeichnen wollen. Wenn Pausanias IX. 36. 3 die fraglichen Gebäude mit den Aegyptischen Pyramiden vergleicht, so bezieht sich das nur auf ihre grossartige Architechtur, nicht auf den Zweck des Gebäudes.

Betrachten wir nun die Hypothese der Familiengruft zuerst mit Rücksicht auf die Schilderung des Sophokles in der Antigone, so kann auch bei letzterer natürlich nicht von einer historischen Schilderung die Rede sein, da ja auch die Personen des Dramas ebenso mythisch wie die Atriden und Minyas sind: vielmehr liefert uns die Tragödie nur die Anschauung, welche die Poesie des Sophokles einerseits von der Einschliessung der Antigone, andererseits von dem dazu benutzten Gewölbe hatte. Dass der Dichter von einer Gruft spricht, ist nicht zu leugnen, dass er aber das Gewölbe für die Familiengruft der Thebanischen Könige hält, davon steht nicht nur kein Wort in der Tragödie, sondern es erheben sich auch manche Bedenken dagegen.

Zuerst ist der Mangel jeglicher Hindeutung auf die Familiengruft bedenklich, da der Dichter das Gewölbe nicht kurz andeutet, sondern mit allen möglichen Wendungen dichterisch ausmalt. Wie nahe lag hierbei aber eine Hinweisung auf die Gebeine der Vorfahren, auf die eigene Mutter, auf den Bruder Eteokles, der doch in der Familiengruft bestattet sein musste, wenn auch Oidipous geheimnissvoll bei Athen der Unterwelt anheimfiel. Aber von Eteokles Bestattung heisst es v. 24 einfach *κατὰ χθονὸς ἔκρυψε*. Auch der von Kreon in Folge seiner Sinnesänderung bestattete Polyneikes hat sein eigenes Grab, wie Sophokles 1203 sagt: *καὶ τύμβον ὀρθόκραvον οἰκείας χθονὸς χώσαντες*. Der Gedanke, dass sie lebend mit den verstorbenen Ihrigen die Familiengruft theilen sollte, lag doch näher, als sich mit Niobe zu vergleichen.

Zudem möchte es sich auch fragen, ob Sophokles den Kreon die Antigone, welche er mit Hass und Schmach überhäuft, in dieselbe Gruft einschlies-

sen lassen würde, in der er selbst und die Seinigen einst beigesetzt sein wollen. Auch dies spricht gegen die Hypothese eines Familiengrabes.

Wie aber der Dichter das Gewölbe angesehen hat, liegt nach meiner Meinung in den Worten des Chors ausgesprochen, wo derselbe das Unglück der Antigone mit dem Schicksal der Danae vergleicht, die als ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς κρυπτομένα ἐν τυμβήρει θαλάμῳ geschildert wird. Danae sollte nicht sterben, sondern nur verborgen bleiben, damit kein Mann ihr nahe, und doch wird ihr Gemach τυμβήρης genannt. Hieraus folgt, dass die fraglichen Gebäude hauptsächlich nur von ihrer Aehnlichkeit mit Gräbern auch deren Namen angenommen haben. Auch bei uns verbinden wir häufig mit dem Namen „Gewölbe“ die Bedeutung des Grabes. — Ist nun freilich nicht zu leugnen, dass in der Antigone die Bezeichnungen τάφος und θανόντων ein wirkliches Grab nennen, so ist das so zu erklären, dass das Gewölbe insofern ja auch ein Grab wurde, als Antigone ja darin sterben sollte und da die Bauart überdies mit andern wirklichen Gräbern Aehnlichkeit hatte, so war nichts natürlicher, als dass der Dichter diese Worte poetisch anticipirte. Dadurch wurde das Gewölbe aber keine Familiengruft ebenso wenig wie ein Hochzeitsgemach, obwohl die dichterische Rede es auch als νυμφεῖον bezeichnet.

Wofür hielt es aber Sophokles, wenn er es nicht als Thebanische Königsgruft ansah? Vielleicht gab es zur damaligen Zeit ein solches Gebäude in Theben, dessen Ueberreste vielleicht bei künftigen Forschungen gefunden werden, wie ja Gropius in Amyklai ein analoges Rundbauwerk entdeckte, obwohl dieser Ort ebenso gründlich wie Theben zerstört worden ist. Leider geben die neue-

sten topographischen Untersuchungen über das alte Theben hierüber keine Kunde, wohl hauptsächlich auch aus diesem Grunde, weil nach den Trümmern eines solchen Rundbaus keine Frage war*).

Da Theben auch schon zur Zeit des Pausanias sehr zerstört war, so können wir aus seiner Beschreibung IX. 18 und 25 nur vermuthungsweise den Ort bestimmen, wo Sophokles sich das Gewölbe der Antigone gedacht hat. Aus dem Bericht des Wächters v. 411

καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι,

und den Worten des Kreon v. 1110

ὁρμᾶσθ' — εἰς ἐπόψιον τόπον.

und der Beschreibung des Boten v. 1196

ἐγὼ δέ σῷ ποδαγὸς ἐσπόμην πόσει
πεδίον ἐπ' ἄκρον, ἔνθ' ἔκειτο — σῶμα.

geht hervor, dass er sich den Leichnam des Polyneikes am Abhange einer der Anhöhen in der nächsten Umgebung Thebens ausgesetzt dachte. Die folgenden Verse 1203 ff.

καὶ τύμβον ὀρθόκρανον οἰκείας χθονὸς
χώσαντες, αὖθις πρὸς λιθόστρωτον κόρης
νυμφεῖον Ἅιδου κοῖλον εἰσεβαίνομεν.

lassen zwar nicht mit Gewissheit, aber doch mit Wahrscheinlichkeit erkennen, dass der Ort, wo Kreon den Polyneikes nach seiner Sinnesänderung bestatten liess, in der Nähe des Gewölbes lag, in dem Antigone lebend beigesetzt war.

Nach Pausanias Beschreibung kann nun dieser Ort eine doppelte Lage haben, nämlich entwe-

*) Vgl. Ulrichs Topographie von Theben mit einem Plan. Abh. der München. Akad. 1840. p. 411 Ross Griech. Königsreis. I. p. 22. Wilh. Fischer Erinner. und Reis. in Griech. p. 562 ff.

der vor dem Proitiden- oder dem Neïtischen Thor. Vor jenem sah Pausanias XI. 18 neben den Grabmälern des Teiresias und Hektor in der Nähe der Quelle Oidipodia die Gräber des Eteokles und Polyneikes, denen Heroenehren erzeigt wurden. Noch jetzt fliesst die Oidipodiaquelle unter dem Namen Ἅγιοι Θεόδωροι von der Anhöhe und vielleicht ist unter den Hügeln in ihrer Nähe das Gewölbe der Antigone verborgen, wie sich Sophokles es dachte, und das Pausanias als Grab des Hektor oder Teiresias auffasste.

Vor dem Neïtischen Thor andererseits sah Pausanias IX. 25 neben dem Grabmal des Menoikeus auf der Stelle, wo Eteokles und Polyneikes sich getödtet hatten, ein Denkmal errichtet und bezeichnet die dortige Gegend mit dem Namen Σῦρμα Ἀντιγόνης, weil Antigone dort den Leichnam ihres Bruders Polyneikes von der Stelle, wo er ausgesetzt war, zum Scheiterhaufen des Eteokles gezogen haben sollte. An dieser Nachricht ist weniger die Erklärung des Namens als vielmehr die Notiz wichtig, dass der Ort an der Anhöhe vor dem Neitischen Thor diesen Namen trug.

Die Erklärnng, welche Pausanias zu seiner Zeit vorfand, kann allerdings auf mündlicher Tradition beruhen, ebenso leicht aber auch aus dem alten Namen gemacht worden sein. Σῦρμα ist nach dieser Erklärung activisch aufgefasst, dass die Antigone den Leichnahm fortgezogen habe, es kann aber auch ebenso gut passivisch verstanden werden, dass die Antigone von Kreons Dienern zum Tode fortgeschleppt sei. Wie man es aber auch erklärt, so steht die Erklärung des Pausanias von diesem σῦρμα mit seinem Bericht IX. 18 über die Gräber der beiden Brüder vor dem Proitidenthor in

Widerspruch, da doch selbst bei einer mythischen Tradition wohl nicht anzunehmen ist, dass Antigone den Leichnahm um die halbe Stadt über Berge, Thäler und Flüsse nach dem andern Thor hingeschleppt habe. Die natürliche Annahme wäre die, dass Polyneikes an der Stelle ausgesetzt worden wäre, wo er gefallen, und ebenso, dass er nachher auch dort bestattet wäre, wie Sophokles dies v. 1203 auch angiebt. Dass Eteokles mit ihm zusammen bestattet sei, geht aus beiden sich sonst widersprechenden Erzählungen des Pausanias hervor, denn IX. 18 werden beide Gräber zusammen erwähnt, und IX. 25 schleppt Antigone den Leichnahm Polyneikes zum Grabe des Bruders. Sophokles v. 24 und 196 ist hiermit nicht im Widerspruch, da er von Eteokles Bestattung ganz allgemein, ohne irgend welche lokale Andeutung redet.

Es kommt also darauf an, welchem Bericht man grösseren Glauben beimessen will, dem von der σῦρμα, oder dem von den Gräbern. Ich muss nach meiner Ansicht mich dahin erklären, dass Benennungen von Gräbern oft höchst unsicher und wechselnd, dass aber alte Namen von Orten sehr conservativ festgehalten werden. Aus diesem Grunde vermuthe ich auch, dass jenes an der Stelle, wo beide Brüder gefallen sein sollten, erhaltene Denkmal in der mythischen Tradition als ihr gemeinsames Grabmal anzusehen ist, ebenso wie die Oertlichkeit, welche Σῦρμα Ἀντιγόνης hiess, als Ort des fraglichen Gewölbes und ihres Todes. Hiermit stimmt auch die Nachricht zusammen, dass neuere Entdeckungen hier mehrere Grabanlagen zu Tage gefördert haben*).

*) W. Fischer, Erinn. u. Reis. in Griech. p. 564.

Wenn nun aber dennoch ein solches Rundgebäude entweder bei Theben gar nicht existirte, oder dem Sophokles nicht bekannt war, so lässt sich seine Schilderung doch noch immer passend erklären, ohne eine historische Familiengrab-Hypothese in Orchomenos, Amyklai und Mykene annehmen zu müssen. Sophokles kannte eine Menge mythischer Einschliessungen in ähnliche Gewölbe, von denen er selbst die Einschliessung der Danae und des Lykourgos, des Dryassohnes anführt*). Die späteren (vgl. unten die Anm.) historischen Einschliessungen ähnlicher Art waren allerdings dem Sophokles nicht bekannt, allein wir erkennen zweierlei Dinge aus denselben, einerseits dass auch in späterer Zeit solche Gewölbe zu Gefängnissen dienten, andererseits, dass dieselben, obwohl sie keine Schätze enthielten, doch Thesauren genannt wurden.

Indem also Sophokles den Kreon die Antigone in ein Gewölbe einschliessen lässt, erfand er durchaus kein neues Motiv, vielmehr folgte er nicht nur allgemein bekannten dichterischen Motiven, son-

*) Vgl. oben p. 13; Soph. Antig. v. 944—958 (931—944); Paus. II. 23. 7. Ovid Trist. V. 3. 39. Andere Einschliessungen der Alkmene in einem θάλαμος ἐν τοῖς ἐρεικίοις erwähnt Pausanias IX. 11. 1; ferner der Töchter des Proitos II. 25. 8. Nach der Ilias V. 387 fesselten die Aloiden den Ares χαλκέῳ ἐν κεράμῳ, auch Kassandra wurde von Priamos in ähnlicher Weise eingeschlossen (Vgl. Lyk. Kass. 350. Serv. Virg. Aen. II. 246). Vgl. auch O. Müller, Arch. d. K. §. 48. 3. Welcker Rh. Mus. II. p. 460 ff., Mure, Rh. Mus. VI. p. 276 ff., wo auch die historische Einschliessung des Philopoimen nach Plutarch vit. Phil. 19 u. Livius XXXIX 50 erwähnt wird. Hierher gehört auch die Gefangensetzung des Jugurtha und der Mitverschwornen des Catilina im Tullianum, über welche Abeken, Mittelitalien p. 195, mit Hinweisung auf Plut. Mar. 12. und noch andere Beispiele Plaut. Aulul. 2. 5. 20. Columell. 1. 6. zu vergleichen ist.

dern auch namentlich einer ähnlichen älteren gleichfalls Thebanischen Sage. Jenes Gebäude nämlich, welches Trophonios und Agamedes für den Amphitryon erbauten, diente zur Einschliessung der Alkmene, und lag ebenfalls vor den Thoren von Theben, wie ich es mit Rücksicht auf den „σῦρμα Ἀντιγόνης“ benannten Ort von dem Gewölbe der Antigone vermuthet habe. Pausanias IX. 11. 1 sah es in Theben vor dem Elektrischen Thore in seinen Ueberresten.

Da nun die Beschreibung aller dieser zum Gefängniss dienenden Gebäude mit dem Orchomenischen und Mykenischen Rundbau grosse Aehnlichkeit hat, und gewiss anzunehmen ist, dass Sophokles diese beiden hochberühmten Gebäude kannte, so ist es für den Fall, dass er keinen bestimmten Rundbau bei Theben im Auge hatte, sehr leicht erklärlich, wenn er die einzelnen baulichen Schilderungen in seiner Tragödie von diesen Rundbauten entnahm, ohne sie aber, ebenso wenig wie das wirkliche oder dichterische Thebanische Rundgebäude, für Familiengrüfte zu halten. Der Irrthum von Mure lag namentlich darin, dass er annahm, Kreon schliesse die Antigone in das Gewölbe ein, weil es ein Grab sei, so dass sich also der Zweck des Einschliessens und der Oertlichkeit entspräche, während das Gebäude, wie ich oben p. 13 bemerkte, erst dadurch zu einem Grabe wird, dass Antigone darin sterben soll, also ihr Tod eigentlich der Oertlichkeit widerspricht. Auch der schon erwähnte Unterschied von den andern Einschliessungen, — dass zwar die Gebäude sich ähnlich zu sein scheinen, die übrigen Personen aber nicht sterben, sondern nur gefangen gehalten werden sollen, — kann natürlich auf die Frage, welchen ursprüngli-

chen Zweck die Rundbauten hatten, keinen Einfluss haben.

Betrachten wir nun noch das Mykenische Rundgebäude, ohne Rücksicht auf die Einschliessung der Antigone zu nehmen, an und für sich hinsichtlich der von Mure aufgestellten Hypothese, als sei es die Mykenische Königsgruft: so leuchtet ein, das derselbe Grund, der gegen seine Bedeutung als Schatzhaus angeführt wird, auch gegen seinen Zweck als Familiengruft spricht. Auch unter diesen Umständen würde binnen kurzer Zeit der kreisförmige Raum mit Särgen angefüllt sein, und deren Aufstellung grosse Schwierigkeit gehabt haben.

Alle Grabanlagen, welche für gemeinsame Begräbnisse dienen, pflegen deshalb so angelegt zu sein, dass von einem gemeinsamen Mittelraum mehrere einzelne Grabkammern ausgehen*). Eine einzige solche ausgebaute Kammer, von Mure mit dem Ausdruck λοίσθιον τύμβευμα bei Sophokles in Verbindung gebracht, findet sich auch an dem Mykenischen Rundbau und zeigt somit an, dass das bauliche Princip, solche Kammern von einem Mittelraum auszubauen, zur Zeit der Gründung bekannt war. Wäre nun der fragliche Rundbau eine Familiengruft gewesen, so ist nicht abzusehen, weshalb nicht möglichst viele Grabkammern neben und über einander angelegt worden wären. Auf diese Art hätte man doch genügenden Raum und eine bequeme Handhabung für die zahlreichen Särge der König-

*) Vgl. O. Müller Arch. d. K. §. 50. 2. 46. 2. 170. 2. 3. 241*. 3. 256. 3. 294. Ross, Gr. Inselreis. 3. p. 15, 16, 116. Curtius Peloponnes II 196, 301, 550. Abeken Mittelital. p. 234 ff. Arch. Zeit. 1850 tf. XIX p. 209. tf. XXII 3—7. p. 244. 1851 tf. XXVIII p. 321. 1857 tf. CIV p. 55.

lichen Familie gewonnen. Gegen Mures Annahme spricht aber auch noch ausserdem die von Pausanias vorgefundene Tradition (Paus. II. 16), nach welcher man überhaupt keine allgemeine Königsgruft angenommen zu haben scheint. Denn er zählt ausser den entfernt liegenden Gräbern des Aigisthos und der Klytaimnestra noch die vier vereinzelten Gräber königlicher Familienmitglieder des Atreus, des Agamemnon, der Elektra und der Zwillinge Teledamos und Pelops auf, die zwar uns als mythisch, in jener Tradition jedoch als historisch gelten und die man also, wenn eine Familiengruft angenommen wurde, nicht vereinzelt sondern in dieser hätte beigesetzt denken müssen. Jene Eine ausgebaute Kammer würde an und für sich auf ein einzelnes Grab hindeuten und in dieser Hinsicht der schon oben erwähnten allerdings ziemlich werthlosen, jetzt in Mykene herrschenden Tradition entsprechen, welche den Rundbau das Grab Agamemnons nennt. Sehr zu bedauern ist es, dass uns darüber, ob die anderen Rundbauten zu Mykene, Amyklai und Orchomenos ähnliche ausgebaute Kammern enthalten haben oder noch damit versehen sind, von den Reisenden, welche dieselben durchforschten und beschrieben, keine Kunde gegeben ist. Sehr nahe liegt es aber, ähnliche Ausbauten bei ihnen zu vermuthen. (Vischer, Erinn. und Reis. in Gr. p. 312).

### Kritik der Brunnenhaushypothese.

Schliesslich liegt uns nun noch die Prüfung der dritten Hypothese ob, welche, von Forchhammer aufgestellt, die Rundbauten für Brunnenhäuser hält. Da das Tullianum und das Tuskulanische Gebäude so wie das Burinnaquellhaus und andere Brunnenhäuser wirklich eine ähnliche Bauconstruction mit

dem Mykenischen Rundbau haben, auf die ausser Forchhammer namentlich Curtius hingewiesen hat (vgl. die Wasserbauten der Hellenen. Arch. Zeit. 1847 p. 19 ff. Peloponnes II p. 572. a. 34), so würde sich gegen diese Meinung nichts einwenden lassen, wenn nur wirklich in den uns erhaltenen Rundbauten Quellen gefunden würden. Bis dahin, dass genauere Nachgrabungen dieselben entdecken, müssen wir an den Nachrichten des Pausanias und neuerer Reisenden festhalten, welche uns berichten, dass die Gebäude in der Nähe von Quellen liegen.

### Resultat der Kritik.

Fassen wir nun die Resultate unserer Betrachtungen zusammen, so erscheinen uns die Rundbauten zu Mykene, Amyklai und Orchomenos als hervorragende grossartige Gebäude, an welche sich mythische Erzählungen und mündliche Traditionen von Schätzen und Gräbern heroischer Könige anknüpfen. Die Meinungen, als hätten wir in ihnen historische Schatzhäuser oder historische Königsgräber erhalten, haben wir mit einer Menge von Gründen zu widerlegen gesucht.

Die Anlage und Construction dieser Rundbauten lässt sie als Denkmäler des höchsten Alterthums erkennen und als gleichzeitig und gleichartig mit dem Tempel auf dem Berge Ocha und den andern oben erwähnten Heiligthümern auf Euboea vermuthen. Beide sind nur dadurch wesentlich unterschieden, dass diese viereckige, jene aber runde Gebäude sind.

Gestützt auf diese Vergleichung behaupte ich, dass uns in den fraglichen Rundbauten eine älteste Art runder Heiligthümer Griechenlands erhalten, aus der sich in der späteren Zeit Griechischer und Römischer Geschichte ebenso ein Schema runder

Tempelform entwickelt habe, wie aus dem Ochatempel und ähnlichen viereckigen Heiligthümern des Alterthums der gewöhnliche viereckige Griechische Cultus- und Festtempel hervorgegangen ist*).

Die Gründe, durch welche ich meine so eben ausgesprochene Behauptung beweise, sind doppelter Art. Einerseits gehen sie aus dem Zusammenhang der Rundbauten mit den mythischen Erzählungen hervor, andererseits aus der Vergleichung theils mit Beschreibungen zerstörter Rundbauten geschichtlicher Zeit, theils aus Vergleichung mit noch erhaltenen, namentlich Römischen Rundtempeln.

Die von uns zu betrachtenden fraglichen Rundgebäude Griechischer Urzeit zerfallen einerseits in wirklich erhaltene Heiligthümer andererseits in mythische Denkmäler, über deren wirkliche Existenz und Bedeutung der berichtende Dichter oder Schriftsteller nur eine befangene Ansicht hatte. Zu jenen gehören die schon besprochenen theils ganz erhaltenen, theils aus ihren Trümmern noch erkennbaren Gebäude, die wir jetzt zuvor, ehe wir versuchen, ihre mythische Bedeutung zu erklären mit den anderen mythischen ebenfalls hierher gehörenden Bauwerken zusammenstellen wollen, um daraus den Umfang unserer Betrachtungen kennen zu lernen. Wir können folgende Zusammenstellung machen:

### I. Erhaltene Rundbauten.

#### A. zu Mykene.

1. Rundbau in Mykene (Schatzhaus des Atreus) ganz erhalten und deshalb Prototyp für die übrigen Gebäude.

*) Sollten spätere Nachgrabungen in den Rundbauten die von Forchhammer vermutheten Quellen ans Tageslicht bringen, so würden

2. Vier andere Rundgebäude in Mykene theils unausgegraben, theils in Trümmern.
3. Die Sage vom ehernen unterirdischen Gemach des Eurystheus in Mykene (Apollod. II. 5. 1. Welck. kl. Schr. II. CXV. Darstellungen desselben als Fass bei Ternite Wandg. Hft. VII. 6. Gerhard Auserl. Vasb. II. tf. 97 p. 46. 34).

B. zu Orchomenos und Pharsalos.

4. Rundbau in Orchomenos (Schatzhaus des Minyas) in Trümmern liegend.
5. Trümmer bei Pharsalos (Dodwell I. 228. Wachsmuth Hell. Alt. II. p. 667), vielleicht Thetideion.

C. zu Amyklai in Lakonien.

6. Zwei Rundgebäude in Amyklai, das von Baphio in Trümmern, das von Marmalia unausgegraben. (Curt. Peloponnes II. p. 319 Anm. 48. Müll. Orch. p. 313. Dor. I. p. 94. Vischer, Erinn. und Reis. in Gr. p. 384).

**II. Mythische Rundbauten.**

D. zu Theben.

7. Das Gewölbe der Antigone (vielleicht σύρμα Ἀντιγόνης) bei Theben, von Sophokles erwähnt.
8. Das Gewölbe der Alkmene, von Trophonios und Agamedes erbaut, in Theben von Pausanias IX. 11. 1 erwähnt.

E. zu Argos und Tiryns.

9. Das Gewölbe der Proitiden in Tiryns von Pausanias II. 25. 8 erwähnt, und vielleicht in den

sie mit meiner Vermuthung durchaus nicht in Widerspruch gerathen, da eine Quelle in naher Beziehung zu den Heiligthümern und Cultен nicht nur des Alterthums sondern auch der neueren Zeit steht.

daselbst entdeckten Felshallen erhalten. (Vgl. Curt. Pelop. II p. 389. Arch. Zeit. 1845 tf. XXVI. p. 17—27. Kugler Atl. XII. 15. 16).

10. Das Gewölbe der Danae in Argos, von Paus. II. 23. 7. X. 5. 5 erwähnt.

F. zu Hyria in Boiotien.

11. Das Schatzhaus des Hyrieus zu Hyria in Boiotien, von Trophonios und Agamedesgebaut. (Paus. IX. 37. 3).

G. in Elis.

12. Das Schatzhaus des Augeias in Elis ebenfalls von Trophonios und Agamedes erbaut. (Charax beim Schol. Arist. Nub. 504 ff. Suidas s. v. Αἰγαῖος, Eugammon beim Proklos. O. Müller Orchomenos 2. Ausg. p. 90. 4).

**III. Den Rundbauten verwandte Arten.**

13. Die Griechischen Pyramiden:
    a) bei Lerna (Paus. II. 36. 7; Mure Tour. in Greece II p. 195.),
    b) bei Kenchrea (Ross Reis. im Pelop. p. 142 mit Abb. Königsreis. I p. 230. Curt. Pelop. II. p. 365, 564 Anm. 19. O. Müller kl. Schr. II. p. 646),
    c) bei Argos (Paus. II. 25. 6. Curt. Pelop. II. p. 384),
    d) bei Hysiai (Ross Reis. im Pelop. p. 144),
    e) bei Eleusis (Ross a. d. O.),
    f) bei Lessa (Ross a. d. O. p. 145. Curt. Peloponn. II. p. 418. p. 573. Anm. 37),
    g) bei Hellenikon in der Thyreatis (Curt. Pelop. II. p. 380).
    h) am Alikigebirge (Curt. Pelop. II. p. 295).
14. Die Labyrinthe:
    a) auf Kreta (Hoeck. Kreta I. p. 56 ff. 447 ff.),

b) auf Lemnos (Plin. 36. 13),
c) auf Samothrake (Arch. Zeit. 1856 p. 243 tf. XCV),
d) bei Nauplia (Strabo VII. p. 369, 373).

15. Die Daidalien. Bauten des Daidalos. (Paus. X. 17. 4. Diodor. IV. 30; 73 XI. 25. Pseudo-Aristoteles περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων. ed. Beckmann 104. p. 207. ed. ster. Tauchn. tom. XVI. p. 200. O. Müller Arch. d. K. §. 166. 3. Gerhard Kunst d. Phönicier, Abh. Berl. Akad. 1846 taf. I. und II. p. 598 ff. Kugler, Kunstgesch. 3. Ausg. I. p. 80. Gesch. der Baukunst I. p. 116 ff. Atlas zu Kuglers Kunstgesch tf. XIII. 24. 25 p. 81. Abeken Mittelitalien tf. IV. 3—5 p. 157. p. 236 ff.)

## Ueber den Zusammenhang der Griechischen Rundbauten mit dem Götter- und Heroendienst.

Bei dem Nachweis des Zusammenhangs der Griechischen Rundbauten mit dem Götter- und Heroendienst sind zuvörderst einige allgemeine Angaben über das Wesen des Griechischen Heroenthums und das Verhältniss desselben zum Griechischen Göttercult mitzutheilen.

Als leitendes Grundprincip griechischer Mythenbildung nehme ich Schellings Gedanken, dass sich der Naturprocess der Erdschöpfung im menschlichen Geiste als Mythenbildung wiederhole. Mit diesem Princip stimmt sehr wohl der in meinen Mythologischen Beiträgen p. 98 ff. ausgesprochne Grundsatz: die Götter des Griechischen Polytheismus seien Spaltungen aus dem Wesen Eines ursprünglichen Gottes, als welchen ich Zeus annehme. Ebenso nämlich, wie

sich aus den buntgemischten formlosen Gestalten der ersten geologischen Schöpfungsperioden allmälig die verschiedenen, dauernd begründeten Formen entwickeln, ebenso bilden sich aus dem weniger monotheistischen als vielmehr unbestimmt pantheistischen Urgott die verschiedenen Gottheiten der Griechischen Religion.

Wie ferner die Gestalt des Menschen den Schöpfungsprocess abschliesst und hiermit zugleich die Herrschaft über die Erde empfängt, ebenso erhalten auch die verschiedenen Gottheiten allmälig menschliche Bildung und Wesen mit ideeller Verklärung.

Wie endlich das Menschengeschlecht seine ethnographische und geographische Entwicklung hat, noch ehe sich eine kritische Geschichtsschreibung entwickelt, ebenso bildete sich davon im Geiste das Mythische Abbild des Griechischen Heroenglaubens. Anthropomorphismus und Heroenthum sind aber nicht auf einander folgende Bildungsstufen, sondern gehen neben einander her. Deshalb sind die Heroen auch nicht etwa in der Weise wie die kleineren Götter quantitativ von den Gottheiten zu unterscheiden, ebenso wenig verkleinerte Spaltungen von jener Art, sondern eine qualitativ verschiedene Bildung, welche sich neben den kleineren Gottheiten aus den grossen entwickelt hat.

Der qualitative Unterschied zwischen Göttern und Heroen liegt darin, dass in der Mythen bildenden Zeit die Heroen als Menschen der geschichtlichen Vergangenheit gedacht wurden, und dass auch wir vom kritischen Standpunkt aus, obwohl wir Beide, Götter und Heroen als Ideale menschlichen Religionsgefühls ansehen, doch zugestehen müssen, dass in den Heroen Spuren geschichtlicher Vergangenheit sichtbar sind.

Diese Spuren sind doppelter Art, einerseits ethnographische und geographische Charakterzüge, welche den Heroen beigelegt werden und in der späteren Zeit noch fortdauern, und die auf diese Art eine fortwährende Wechselwirkung zwischen dem Heros und seiner ihn verehrenden Umgebung begründen; andererseits die ebenso wichtige mündliche und symbolische Tradition. Jene vermischt sich mit den Heroenmythen, diese mit dem Cultus, der an ein Denkmal oder Grab eines Heroen anknüpft*).

Der zweite qualitative Unterschied zwischen Göttern und Heroen liegt darin, dass die Mythen bildende Zeit die letzteren als Vermittler zwischen Göttern und Menschen ansah. Je mehr sich nämlich der menschliche Geist entwickelte, desto erhabener und ideeller dachte er sich die Götter, um desto mehr aber hatte er das Gefühl menschlicher Schwäche und Hülfsbedürftigkeit. Beide Extreme mit einander zu vermitteln wählte er die idealisirten Menschen der Vergangenheit und zwar in doppelter Weise. Einerseits dachte er sich die vergangene Zeit im Ganzen als goldenes Alter und schuf sich ergänzend dazu ein zukünftiges Ideal im Elysium**), wo auch ihm ein ähnliches Loos wie den Heroen erreichbar war, und den Abstand von den Göttern weniger gross erscheinen liess.

Andererseits idealisirte die Zeit der Heroenmythen einzelne Persönlichkeiten, auf die sie Eigen-

*) Vgl. über Heroengräber Bötticher Tektonik der Hellenen IV. p. 309—315. Anm. 66a—101.

**) Vgl. Preller Gr. Mythol. I. p. 507. Naegelsbach Nachhomer. Theol. p. 415. Gerhard Gr. Mythol. §. 184. 2. 578. 4. 624. 2. II. p. 355. Schömann Gr. Alterth. II. p. 136 ff. Völcker Hom. Geogr. p. 155. Welcker Griech. Götterl. p. 820.

schaften ihres Landes, Volkes oder Volksstammes übertrug und mit Namen, Gräbern, Denkmälern und mündlicher Tradition wirklich geschichtlicher Personen der Vergangenheit vermischte. Ebenso wie diese Heroen die Beschützer der vergangenen Zeit gewesen waren, oder wenigstens als solche gedacht wurden, ebenso sah die spätere Zeit der Heroenmythen dieselben als geistige Schutzwesen an, knüpfte an ihre Gräber und Denkmäler dankbare Verehrung und erbaute ihnen eigene Heiligthümer*).

Die Vermittelung mit den Göttern wurde durch verschiedene mythologische Anschauungen vorgestellt, die sich nach dem Verhältnisse gestalteten, in welchem die Menschen sich und ihre Umgebung zu den Göttern dachten. Stellte man sich die Gottheit als huldreiches, schützendes Wesen vor, so dachte man sich die ihr verwandten Heroen als ihre Schützlinge, Diener und Priester; erschien hingegen die Gottheit ursprünglich als verderbliche Naturkraft, dann im Laufe ethischer Entwickelung als feindliches Wesen, so traten im Mythos die Heroen ihr kämpfend gegenüber, bald so, dass sie sterbend unterlagen, wo dann gewöhnlich das Heroengrab das Lokal des Kampfes bestimmt, bald aber so, dass eine Versöhnung zwischen Beiden eintritt, an die sich dann ein versöhnender Cult für die Gottheit anzuschliessen pflegt.

Demzufolge legte man jenen Heroen, welche man als Schützlinge der Götter ansah, solche Mythen und Charakterzüge bei, welche man schon als Eigenschaften der Götter kannte und gab ihnen Namen,

*) Vgl. über ἥρωα Preller Gr. Myth. II. p. 1—9. Naegelsbach Nachhom. Theol. p. 104 ff. C. Fr. Hermann Culturgeschichte d. Gr. p. 75 ff. Gerhard Gr. Myth. II. §. 622 ff. Schömann Gr. Alterth. II. p. 183.

welche diesem göttlichen Wesen entsprachen und oft schon als Beinamen der Götter geheiligt waren. Die den Göttern feindlich gedachten Heroen empfingen dagegen natürlich solche Namen, Eigenschaften und Mythen, welche dem Wesen der Götter entgegengesetzt waren. Oft bildeten Heroen der letzteren Art nur die Ergänzung, die Kehrseite der ihnen gegenüberstehenden Gottheit, und während bei Personen desselben Geschlechts ungeachtet innerlichen Zusammenhangs, äusserlich Feindschaft und Kampf im Mythos dargestellt wurden, sprach sich diese Ergänzung bei Personen verschiedenen Geschlechts meistens in Ehe, Liebe und Zeugung aus.

Da die Bildung der Mythen nicht wie die Geschichte sich im Rahmen bestimmter Thatsachen abschliesst, sondern in steter Bewegung bleibt, so blieb auch das Wesen der Heroen sowohl nach ihrem Charakter als auch nach ihrem Verhältniss zu den Göttern nicht unverändert, vielmehr vermischten sich in den bedeutenden Heroen Eigenschaften, Mythen und Namen mehrerer Götter, Culte und Stämme und oft sogar solcher, die sich entschieden feindlich gegenüberstanden. Auf diese Art ist das Wesen eines Heroen oft schwer zu erkennen, bis man die verschiedenen Cultusmischungen seiner Mythen gesondert hat.

Oft gewinnt die Gestalt eines Heroen, namentlich unter dem Einfluss des Epos, solche Ausdehnung, dass sie sich von dem Lokal ihrer Entstehung völlig entbindet und zu einem Ideal des ganzen Volkes aufsteigt. Heroen, wie Herakles, Theseus, Perseus, Jason haben solche Ausdehnung gewonnen, dass sie sogar mit Orientalischeu Elementen versetzt sind, und sind zum Theil auch so

in ihrer Geltung gestiegen, dass sie wie Herakles unter die Götter aufgenommen wurden.

Noch schwieriger als bei solcher Ausdehnung ist die Erkenntniss der Heroen, wenn verschiedene Lokaltraditionen in ihnen von Logographen und Mythographen künstlich gemischt sind.

Diese Schriftsteller fixirten nämlich mündliche Traditionen und Cultushandlungen, Heroennamen und Mythen, theils in historisch dargestellten Erzählungen theils in Geschlechtsregistern. Bei dieser Gelegenheit versuchte man die innerliche bisher im Glauben und Cultus erstrebte Vermittelung zwischen Göttern und Menschen durch die Heroen auch äusserlich genealogisch und historisch nachzuweisen.

Auf diese Art erschien die spätere geschichtliche Zeit der Menschen als eine Descendenz der Heroen, während diese wieder nach ihrer Abstammung auf die Götter zurückgeführt wurden.

So wurde denn äusserlich der Zusammenhang zwischen Göttern und Menschen erreicht. Denn letztere erscheinen somit nicht nur als Kinder der Heroen, sondern auch als spätere Nachkommen der Götter. Indem aber die Logographen und Mythographen die Genealogien der Götter und Heroen geschichtlich auffassten und auszuführen versuchten, liessen sich manche Abstammungen derselben nicht genau feststellen, oft waren nämlich die Mythen in einer Richtung weniger schöpferisch gewesen, oder scheinbar traten für die historische Auffassung äusserliche chronologische oder sexuelle Hindernisse ein. Da aber die Mythenbildende Kraft in dieser Zeit der ältesten Aufzeichnungen noch nicht geschwunden war, so half sie sich aus solchen Schwirigkeiten durch Schöpfung mythologischer Lückenbüsser, und gab diesen solche Namen

die in Bezug auf ihre genealogische Umgebung standen.

Nachdem wir so die allgemeinen Grundsätze angegeben, von welchen aus wir die Griechische Heroenwelt betrachten, wenden wir uns nun zu einer speciellen Prüfung derjenigen Genealogien, welche sich an die Griechischen Rundbauten anknüpfen, um mit Hülfe der oben besprochenen Grundsätze ihre Bedeutung und ihre Bezüge zu den fraglichen Bauten nachzuweisen.

## 1) Orchomenisch-Minyeische Heroenmythen*).

Betrachten wir zuerst die Genealogie des Minyas des mythischen Besitzers des noch in Trümmern erhaltenen Schatzhauses von Orchomenos, so erkennen wir in derselben sogleich das oben genannte Bestreben, die Heroen von den Göttern abstammen zu lassen. Minyas erscheint nämlich als Nachkomme des Hellen einer Personification des Hellenischen Volks, dieser wird bald als Sohn des Zeus oder als Nachkomme der Titanen Japetos, Prometheus, Deukalion aufgefasst, welche Typen für die duldenden und kämpfenden Heroen geworden sind, im Grunde aber eigentlich nur eine Seite der Gottheit, einen Reflex von der Wechselwirkung zwischen Gott und Menschen bilden. Für das Verständniss des Minyas und der ihm dem Wesen nach verwandten Heroen ist diese Abstammung gleichgültig; auch wenn Aiolos als Sohn des Hellen sich an dieselben anschliesst, so sagt dies nichts weiter, als dass die Minyer Aeolischen Stammes sind.

*) Vgl. dazu als entsprechende Gebäude das Schatzhaus des Minyas zu Orchomenos; Grab und Quelle des Minyas daselbst.

Die lokale Seite des Heroenthums wird in dieser Genealogie durch die Personen des Orchomemenos und Halmos und der Koronis repräsentirt, Personificationen der Städte Orchomenos, Halmon*) und Koroneia. Orchomenos und Halmos erscheinen bald als Vater, Bruder oder Sohn des Minyas**), wie es grade den Mythographen und Scholiasten für ihre Aufzeichnungen passt, eine Wandelbarkeit, die mit solchen gestaltlosen reinen Lokalpersonificationen leicht geschehen kann. Minyas selbst erscheint ebenso wie Phlegyas als eine Personification eines Volksstammes jener für die Minyer, dieser für die Phlegyer.

Die eigentliche Bedeutung beider Stammheroen erkennt man aber erst aus dem Zusammenhange mit den Gottheiten, Heroen und Sagenkreisen, in welchem die Genealogie Beide darstellt.

Beide Stammheroen und Völker erscheinen in einem Gegensatze, da Phlegyas mit Ares, Apollon und Asklepios, Minyas vorzugsweise mit Poseidon und Poseidonischen Heroen und Sagen vereinigt auftritt. Er erscheint uns nicht nur als Enkel oder Sohn des Poseidon, als Sohn oder Gatte der Tritogeneia oder Trigoneia, einer Poseidonischen Heroine, deren Name auch als Beinamen der Athene auf ihr Verhältniss zu Poseidon deutet — sondern auch als Nachkomme oder auch als Sohn***) des Sisyphos und Porphyrion zweier durchaus Poseidoni-

*) Vgl. O. Müller Orchomenos II. Ausg. p. 128, wo mehrere Abweichungen des Namens angegeben sind.

**) Vgl. Schol. Apoll. Rhod. Argon. I. 230. III. 1094. Schol. Pind. Olymp. 14. 5. Pyth. 4. 120. Tzetz. Lyk. 875. O. Müller Orchomenos 2. Ausg. p. 132. Pherecydes ed. Sturz fr. 70.

***) Vgl. Schol. Villois Boeot. 18. O. Müller Orchomen. 2. Ausg. p. 132.

schen Wesen. Jener ist der Stammheld des Meerbeherrschenden Korinth, nach dem Mythos eine Personification des ewig wogenden, sich wälzenden Meeres, so wie des ewig ringenden, sowohl nach Wissen als auch nach Reichthum strebenden Menschen, welcher Charakter sowohl für das Meerbeherrschende, weltkluge und reiche Korinth passt, als auch in dem Namen Sisyphos ausgesprochen ist*). Porphyrion ist ebenfalls eine Personification der Meereswelle, die schon Homer πορφύρεον κῦμα nennt.

Der Poseidonische Charakter des Minyas spricht sich aber auch darin aus, dass man die Hauptvertreter solcher Sagenkreise genealogisch mit ihm zu verknüpfen sucht, in denen Züge übers Meer die Hauptrolle spielen. Athamas, nach der gewöhnlichen Mythengenealogie des Aeolos Sohn, wird bald im Widerspruche damit ein Sohn des Minyas genannt**); oder Minyas gilt als Urenkel des Athamas, als Sohn von Eteokles und Enkel des Leukon, welcher von Athamas und Themisto erzeugt war***). Aber auch hier wird neben Athamas Poseidon als Vater des Leukon und Gemahl der Themisto angegeben. Das überall in der Umgebung des Minyas vorherrschende Poseidonische Element ist nun, ausser diesem Auftreten des Gottes selbst, namentlich in Phrixos des Atha-

*) Sisyphos Name ist eine reduplicirte Aeolische Form, σίσυφος gleich σοφός persapiens (σοφός gleich σοφός. Etym. magn.). Vgl. Preller Gr. Myth. I. p. 513. II. p. 51. Gerh. Gr. Myth. §. 824. Welcker zu Schwenks Etym. Myth. And. p. 322. Griech. Götterlehre I. p. 819.

**) Vgl. Schol. Apoll. Rhod. Arg. I. 230. Hellanic. ed. Sturz 48. Eust. u. Schol. Ilias II. 519. Tzetz. ad Lyk. 874.

***) Schol. Pind. Istm. I. 79. Müller Orch. 2. Ausg. p. 132.

massohns Ritt über den Hellespont auf dem Widder mit dem goldenen Fliess ausgesprochen, so wie darin, dass Helle die Schwester des Phrixos bei diesem Ritt ins Meer fällt, oder nach anderer Wendung vielmehr sich dem Poseidon vermählt. Im Uebrigen ist Athamas ein Repräsentant eines uralten Cultus des Zeus, der den Beinamen Laphystios führt und noch mit chthonischen dem späteren Dionysoskult verwandten Elementen gemischt ist (Vgl. Preller, Myth. II. p. 209 ff.). Unter den zahlreichen Töchtern des Minyas, die er mit Klytodora erzeugt, und welche ebenso wie ihre Mutter in Wesen und Namen: Klymene, Eteoklymene, Periklymene, Leukippe, Arsinoe, Alkithoe mythologische Lückenbüsser sind, wird Klymene, oder Eteoklymene, oder Periklymene als Gattin des Phylakos, eines Thessalischen Lokalheroen und Mutter der Alkimede oder Polymede genannt, welche die Gattin des Aison und Mutter des Jason ist. Nach Apollodor I. 9. 16 ist Polymede die Tochter des Autolykos und Schwester der Antikleia, der Mutter des Odysseus.

Alle diese Heroen haben ebenfalls einen Poseidonischen Charakter. Aison ist der Sohn des Kretheus, eines Aeoliden und Stadtheros von Iolkos, der Argonautenstadt. Seine Mutter ist Tyro, die Geliebte des Poseidon, von der auch andere Poseidonische Wesen als Pelias von Iolkos, Neleus von Pylos in Elis, Amythaon von Pylos in Messenien abstammen.

Autolykos bald ein Sohn des Hermes oder Daedalion bald des Phrixos oder Deimachos genannt, gilt gleich Sisyphos und Odysseus als Typos des weltklugen Seefahrers. Nicht nur verbindet ihn die mythische Genealogie mit Sisyphos und

Odysseus, sondern lässt ihn auch am Argonautenzug Theil nehmen und Schätze erwerben*). Jason endlich ist der Anführer des Argonautenzugs, der das goldene Fliess von Kolchis nach Iolkos bringt und von da später nach Korinth übersiedelt.

Fragen wir nun, welche historische Spuren mündlicher Tradition diesen Sagen in der Umgebung des Minyas und Athamas, vom Phrixosritt und Argonautenzug, von Autolykos und Odysseus zum Grunde liegen, so lassen sich diese in der Kürze folgendermassen bezeichnen: Zwischen Kleinasien und den Küsten Thessaliens und Boiotiens fand ein lebhafter Seeverkehr statt, der nicht nur blühende Handelsverbindungen, sondern auch blutige Kriege zur Folge hatte. In Beiden zeichneten sich Könige und Helden Aeolischen Stammes aus, deren Thaten durch mündliche Tradition fortgepflanzt, endlich Gegenstand der Heroensage wurden. Als die Mythen-bildende Zeit das Bedürfniss fühlte, diese Sagen bestimmtere Gestalt annehmen zu lassen und individuell zu fixiren, entstanden die uns aus Mythographen und Logographen bekannten mythischen Genealogien, welche gewissermassen einen mythischen Kreislauf abschliessen. Indem nämlich der Mythos die Tradition von individuellen Helden zuerst in einem allgemeinen Heroenbilde auflöst, dann aber wieder in mythischen Geschlechtsregistern fixirt, kehrt der Mythos zu einem ähnlichen mythischen Individuum eines Heroen zurück, von dem sie als einem historisch traditionellen Helden ausgegangen ist.

Ein solcher mythischer Heroenkönig ist Minyas, der Stammheld der Aeolischen Minyer, ein mythisches Abbild jener uralten Helden, welche im Han-

*) Vgl. Pherecyd. Fr. 17. St. Od. XIX. 410.

del und Kampfe Minyeischer Vorzeit sich auszeichneten. Innerhalb eines solchen, sich theils im Handel, theils in Kämpfen bewegenden Seeverkehrs musste ausser dem oben erwähnten, namentlich in der Athamassage hervortretenden Zeuscultus, der Dienst des Poseidon vorzugsweise gepflegt werden, ebenso auch daneben des Hermes, der Gottheit des beweglichen Verkehrs, der List und des Handels. Deshalb heisst auch Autolykos ein Sohn des Hermes, deshalb sind Phrixos und Jason mit dem Symbol des Hermes dem Widder vereinigt.

Ebenso natürlich ist es aber auch, dass sich aus solchem Seeverkehr ein grosser Reichthum entwickelt, den schon die Ilias erwähnt*). Minyas erscheint daher in der Mythischen Genealogie nicht nur als Nachkomme Poseidons und Poseidonischer Heroen, sondern ist auch Sohn des Chryses und Enkel der Chrysogeneia, zweier Personifikationen des Reichthums, und wenn sich Poseidon mit der Chrysogeneia vermählt, so heisst dăs aus mythischer in historische Sprache übertragen: Aus Seehandel entspringt Reichthum.

Die Sage von diesem Poseidonischen Reichthum ist nun in dem Schatzhaus des Minyas fixirt, als welches uns der Rundbau von Orchomenos bezeichnet wird.

Die mythische Genealogie verknüpft deshalb auch Trophonios und Agamedes mit Minyas, indem sie dieselben als Söhne des Erginos durch Klymenos, einen Gatten der Bouzyge von Orchomenos, des Minyas Sohn, abstammen lässt. Trophonios und Agamedes gelten nämlich wie Daeda-

*) Ilias IX. 387. Strab. IX. 414. 475.

los als mythische Baumeister, welche den Tempel zu Delphi, den Poseidonstempel zu Stymphalos, auf dem Alesischen Felde bei Mantineia*), das Schatzhaus des Hyrieus und des Augeias errichteten, nach Paus. IX. 11. 1 auch das unterirdische Gemach der Alkmene in Theben. Als Erbauer des Orchomenischen Schatzhauses werden sie deshalb nicht genannt, weil sie von den Mythographen in die vierte Generation nach Minyas gesetzt werden, als solche also nicht Erbauer des mit Minyas gleichzeitig gesetzten Schatzhauses sein konnten. Ihre mythische Beziehung zu Minyas bleibt jedoch dieselbe, ob sie als Baumeister seines Schatzhauses, oder als seine Nachkommen erscheinen.

Das Baumeisterthum liegt nämlich specifisch keineswegs in ihrem Wesen, vielmehr sind sie solche Heroen, welche Eigenschaften von Gottheiten personificiren. Hierüber aber, so wie über ihr Verhältniss zu Minyas und dessen mythischem Schatzhause, so wie über dessen Bedeutung wollen wir erst später reden, wenn wir die übrigen, mit ähnlichen Gebäuden und Bausagen verknüpften Heroengenealogien betrachtet haben.

## 2) Boiotische Heroenmythen von Hyria und Theben**).

Hyrieus, der Lokalheros von Hyria in Boiotien, wird durch seine Mutter Alkyone auf die Titanen Atlas und Japetos zurückgeführt, ergibt sich

*) Paus. VIII. 10. 2. Schol. Arist. Nub. 508.

**) Vgl. dazu als entsprechende Gebäude das Schatzhaus des Hyrieus zu Hyria; so wie das Gemach der Alkmene, und Syrma der Antigone in Theben.

aber durch seine Abstammung von Poseidon als ein ebenso poseidonisches Wesen wie Minyas. Hierauf deutet auch die Abstammung des Nestor aus der Verbindung des Neleus mit Chloris von dem Stamme des Hyrieus, ebenso die Sage, dass Lykos, der gewöhnlich ein Sohn des Hyrieus und der Nymphe Klonia genannt wird, auch nach Apollodor. III. 10. 1. 3. Sohn des Poseidon und der Pleione Kelaeno heisst. Nach Hygin fab. 157 ist diese eine Tochter des Ergeus. Auch Orion gilt bald als Sohn des Hyrieus, bald des Poseidon, letzterer vermählt sich auch mit Mekionike, Orions Tochter, und erzeugt den Euphemos, den Argonauten und Stammhelden der Libyschen Colonie Kyrene.

Daher war es natürlich, dass auch von Hyrieus die Sage ging, auch er habe unermessliche Schätze aufgehäuft, und ein Schatzhaus besessen. Hier werden nun Trophonios und Agamedes nicht als Nachkommen des Hyrieus, sondern als Baumeister seines Schatzhauses genannt, finden aber nach Paus. IX. 37. 3. dabei ihren Tod, indem sie selber den Schatz bestehlen. Agamedes fällt in die von Hyrieus gestellten Schlingen, Trophonios schneidet dem Bruder das Haupt ab, um ihn unkenntlich zu machen, wird aber selbst darauf in der Orakelhöhle von Lebadeia von der Erde verschlungen. Bei dieser Erzählung ist das Ende der Brüder für ihre mythische Bedeutung wichtig, auf die wir später zurückkommen. Die Einzelheiten des Mythos, welche der von Herodot II. 221 erzählten Sage vom Schatz des Aegyptischen König Rampsinit sehr ähnlich sind*), scheinen nach

*) Vgl. Conon 35., der von Apollo ähnliche Züge berichtet, wonach das Ganze als ein allgemeines mährchenhaftes Motiv erscheint.

O. Müller, Orchomenos p. 95, von Griechenland nach Aegypten übertragen zu sein, obgleich es auch ebenso gut möglich ist, dass die nicht ohne Orientalische Färbung vorgetragene Sage auch von Aegypten nach Griechenland übertragen und hier mit dem Schatzhause des Hyrieus und dem Tode des Trophonios und Agamedes vermischt ist.

Interessant ist, dass auch in der Genealogie von Hyria ein Ergeus vorkommt, dessen Name mit Erginos, dem Vater der beiden Baumeister, im Zusammenhang steht. Auch hierauf komme ich noch später zurück.

Haben wir auf diese Art Hyrieus und die Sage von seinem Schatzhause auf Poseidonischen Cult zurückgeführt, so sehen wir auf der andern Seite in demselben ähnlich, wie dem Poseidonischen Minyas der vom Ares erzeugte Phlegyas gegenübersteht, so auch manche Züge des Ares, die in seinem und seines Sohnes Orion Namen hervortreten*) und erkennen auch einen nahen Zusammenhang desselben mit Heroen, die auf Culte anderer Gottheiten hindeuten.

Lykos, der Sohn des Hyrieus, welcher mit Dirke, einer Lokalflussgöttin und Tochter des Helios vermählt war, ferner Orion ebenfalls Hyrieus Sohn, nicht minder Antiope, die Tochter des Nykteus, seines Bruders, welche vom Zeus Zethos und Amphion als Söhne erhält, sind sämmtlich Lichtwesen, wie dies sowohl aus ihren Namen als auch aus den an sie anknüpfenden Sagen deutlich hervorgeht. Ihnen gegenüber stehen Nykteus,

*) *Ὠαρίων*, *Ὡαρίων*, *Ἀρείων*, *Ἠαριεύς*. Vgl. Buttmann, Entst. der Sternbilder 1826 p. 56. Preller, Myth. I. p. 206. O. Müller, Orchomenos p. 92. 93.

dessen Tochter Nykteis, Labdakos, Laios, Oidipous und Antigone, sämmtlich nächtliche und Chthonische Wesen, ebenso auch die Gattinnen der Lichtwesen: Side des Orion, Niobe des Amphion, Aedon des Zethos Gemahlin. Diese Chthonische Bedeutung geht theils aus den Namen, theils aber noch deutlicher aus den Mythen dieser Persönlichkeiten hervor, auch ist dieselbe noch genealogisch dadurch besonders hervorgehoben, dass Nykteus bald auf Hyrieus bald auf Chthonios, eine heroische Personification der Unterweltsgottheit, zurückgeführt wird. Wenn aber Labdakos nach Apollodor III. 5. 5. den Charakter und den Tod des Pentheus hat, d. h. von Bachantinnen wie ein Hirschkalb zerrissen wird, worauf auch sein aus den Stämmen ΛΑΒ und ΔΑΚ, Fassen und Beissen zusammengesetzter Name zu deuten scheint, wenn Oidipous mit durchbohrten zusammengeschnürten Füssen ausgesetzt wird, wenn Aedon den Itylos und Polytechnos ermordet und zerstückt, so sind das Alles Spuren Dionysischen Dienstes, wie solche in den Mythen vom Pentheus, Lykourgos, Athamas und Ino*) ähnlich auftreten und welche Labdakos, Oidipous und Aedon als Wesen Chthonisch-Dionysischen Cultus bezeichnen.

Wenn ferner Side des Orion, Hyrieus Sohns, Gattin, nach ihrem Namen eine Personification des Granatapfels, aus Eifersucht wegen ihrer Schönheit von Hera in die Unterwelt verbannt wird (Apollodor I. 4. 3), so bezeichnet sie diese Sage als eine der Persephone verwandte Heroine, da die Göttin durch Genuss eines Granatapfels dem Hades

*) *Ἰνὼ κρεμαμένη πρὸς ποδῶν* Schol. Arist. Wespen 1404 fr. 2 p. 450. O. Müller, Orch. p. 169. Arist. Acharn. 434.

verfallen war. Laios*) scheint nach der Mythe von Chrysippos mehr auf Poseidonischen und Orientalischen Ursprung zu deuten. Wenn aber Antigone in ein unterirdisches Gemach eingeschlossen wird, um in demselben zu sterben, so ist auch dies, sobald wir von der Antigone als dramatischer Persönlichkeit absehen, und sie als Heroine auffassen, ein chthonisches Motiv, wie das Herabsteigen der Persephone und Side zum Hades. Ihr Widerstreben gegen Kreon, in dessen Namen „der Herrscher" sich Laios wiederholt, und die wider seinen Willen unternommene Bestattung ihres Bruders Polyneikes, eine That, die in ihrem Name Antigone „die Widersacherin", ausgesprochen zu sein scheint, so wie die Weissagung des Teiresias (Soph. Ant. v. 998—1083) von der unnatürlichen That des Kreon, Todtes unbestattet zu lassen und Lebendes beizusetzen, wodurch namentlich die oberen Götter der Weissagung verletzt seien, deutet auf einen Gegensatz und Kampf der Culte der Lichtwesen mit den Chthonischen Gestalten, der auch in den schon oben besprochenen Genealogischen Verbindungen von Lykos-Dirke-Helios und Chthonios-Nykteus, von Antiope und Nykteis, von Amphion und Niobe (Vgl. Mythol. Beitr. p. 130), Zethos und Aedon, Orion und Side ausgesprochen ist. Gleichfalls ein Chthonisches Motiv ist die Einschliessung der Alkmene in ein Gemach, das Pausan. IX. 11. 1 noch in Theben sah, indem Zeus ihr naht und den Herakles erzeugt, und als dessen Baumeister Trophonios und Agamedes auftreten.

*) Laios Name wohl weniger der Wollüstige (Gerh. Mythol. §. 742. 2. Welcker, Aesch. Tril. p. 355) als (von *laós*-Volk) der Herrscher (ähnlich Kreon) (Schwenk, Etym. Myth. And. p. 353).

Dass auf diese Art die Poseidonischen Heroen nach Hyria, und die Chthonischen nach Theben versetzt werden, hat ganz einfach darin seinen Grund, dass Hyria schon in der Ilias I. 496 und 511 mit Orchomenos als berühmte am Meere gelegene Seestadt erscheint, während Theben in der Mitte Boiotiens gelegen und somit für Chthonische Culte eher empfänglich ist, als für den Dienst des Poseidon, dessen praktischen Elementen sie durch ihre Lage entzogen wird.

## 3) Argivische Heroenmythen von Argos, Tirynth und Mykene*).

Der historisch auf den Wanderungen der Aeoler nach dem Peloponnes und damit verbundenen Kämpfen beruhende Zusammenhang Boiotischer und Argivischer Götterculte und Heroenmythen ist bekannt. Die Thebanischen Heroenkönige leiten ihr Geschlecht von Agenor, die Argivischen von Belos, dessen Bruder ab; Amphitryon, ein Argivischer Heros, zieht mit Alkmene nach Theben; Polyneikes verbindet sich gegen seinen Bruder Eteokles mit Argivischen Heroen, unter ihnen Amphiaraos, eine dem Trophonios verwandte Gestalt, auf die wir später zurückkommen. Laios raubt den Bruder des Atreus Chrysippos und soll dadurch den Fluch über die Labdakiden bringen, ähnlich wie die Atriden einen Fluch über ihr Geschlecht durch ihre Frevel verhängen. Diese genealogischen Mythenverbindungen mögen genügen,

*) Vgl. dazu als entsprechende Gebäude das Gemach der Danae zu Argos, das Gemach der Proitiden zu Tirynth, das Schatzhaus des Atreus, die Quelle Perseia, die Gräber der Atriden und das Gemach des Eurystheus zu Mykene.

um den nahen Zusammenhang beider Stämme nachzuweisen.

Wir erkennen demgemäss in Argos ebenso wie in Theben ein Vorherrschen Chthonischer Culte. Wenn Akrisios seine Tochter Danae, (Paus. II. 23. 7) in ein unterirdisches Gemach einschliesst, um von ihr die Freier abzuhalten, da ein von ihr geborner Sohn nach einem Orakel ihn tödten werde, so ist das ein ähnliches Chthonisches Motiv, als wenn Persephone und Side zur Unterwelt hinabsteigen, oder wenn Alkmene in einem Gemach den Zeus empfängt, das von Trophonios und Agamedes erbaut ist. Gleiches gilt von der unterirdischen Einschliessung der Töchter des Proitos, deren als Strafe von Dionysos verhängtes wahnsinniges Herumschweifen noch ausserdem auf Bacchischen Cult deutet. Aehnliche Bedeutung hat auch die Einschliessung des Lykourgos, des Dionysischen Gegners, in ein Felsgemach*).

Auch die Frevel der Atriden, wie die Zerstückelung der Söhne des Thyestes, deuten auf Chthonisch-Bacchische Züge, wie sie in der Athamassage vorkommen, hingegen das Opfer der Iphigeneia, und die zahlreichen Verwandtenmorde auf andere düstere Orientalische oder Chthonische Culte, welche noch Menschenopfer forderten.

Diesen Chthonischen Gestalten gegenüber stehen ebenso wie in Theben Lichtwesen. Ihre Wirksamkeit ist theils darin ausgesprochen, dass sich Zeus den in unterirdischen Gemächern eingeschlossenen Heroinen Danae und Alkmene naht, theils aber auch in Heroen personificirt, deren Namen wie

*) Vgl. über die Proitiden Paus. II. 25. 8. Apollod. II. 2. 2. Arch. Zeit. 1845. p. 26., über Lykourgos Soph. Ant. 955. Ovid. Trist. V. 3. 39.

Electryon, Electra, Perseus*) verbunden mit den Sagen, dass die Thränen der Töchter des Helios über Phaetons Tod in Bernstein ἤλεκτρον verwandelt werden, deutlich auf Lichtgottheiten hinweisen. Auf den Zusammenhang mit Perseus dem Lichtheros deutet auch die neben dem Schatzhaus sprudelnde Quelle, welche den Namen Perseia führt. Diese Wechselbeziehung von Chthonischen und Lichtwesen ist auch darin ausgesprochen, dass Agamemnon und Menelaos sich mit Klytaimnestra und Helena, den Töchtern des Tyndareus vermählen, und dass andererseits Perseus der Lichtheros den Akrisios tödtet, der eine Chthonische Personifikation des Argivischen Gebirges (ἄκρον, ἄκρις) zu sein scheint. Eine ähnliche Zusammenstellung ist es, wenn Proitos und Sthenneboia den Hipponoos-Bellophoron zu verderben suchen, der ebenfalls ein Lichtheros ist. Wenn ferner Herakles den Nemeischen Löwen, ein Lichtsymbol, dem Eurystheus bringt, und dieser davor in ein unterirdisches Gemach flüchtet**), so ist auch dies eine Gegenüberstellung von Chthonischen und Licht- Motiven***).

Die Person des Belos, Agenors Bruder, dessen Nachkommenschaft sich den Chthonischen Heroen Thebens verbindet, ist ebenfalls ein Lichtwesen, deutet aber nach seinem Namen und nach dem seiner Söhne Aegyptos und Danaos auf Orientalische Einwanderungen und Culte.

Bemerkenswerth ist, das Belos ein Sohn der

*) πίμπρημι Schwenk, Etym. Myth. And. p. 194. Preller Griech. Myth. II. p. 41.

**) Apollodor II. 51. Welcker, Kl. Schr. II. p. CXV.

***) Vgl. Darstellungen dieses Gemachs in der Form eines Fasses. Ternite, Wandgem. Heft VII. 6. Gerh. Auserles. Wasb. II. tf. 97. p. 46 Anm. 34.

Libya und des Poseidon heisst. Während der Name der Mutter auf Libyen und Aegypten hinweist, begegnen wir hier zuerst wieder dem Namen des Poseidon und einem dem Minyas und Hyrieus verwandten Cult, dem sich Einflüsse Orientalischen Seeverkehrs anschliessen.

Wichtiger ist für unseren Zweck das Auftreten eines andern mit Poseidonischen und Kleinasiatischen Elementen verwandten Heros, des Pelops. In ihm und seinen Nachkommen ist ein Gegensatz Poseidonischer und Chthonischer Culte ausgesprochen. Er ist ein Sohn des Tantalos und Bruder der Niobe, die von Zeus und der Okeanide Plouto abstammen. Tantalos mit Dione der Tochter des Atlas vermählt, ist einerseits als Titane und nach seinem Namen, gleich Atlas, der Duldende, andererseits gleich seiner Tochter Niobe ein Lokalheros in Lydien am Sipylosberge, wo eine Stadt Tantalis liegt, wo Tantalos begraben und Niobe versteinert gedacht wird, und der Tantalos-See das Gebirge bespült*). Seine und seines Sohnes Pelops chthonische Bedeutung liegt in der Abstammung von Plouto, der Tochter der Tethys, und in der Sage von seiner Zerstückung und der Speisung der Götter und darin, dass Demeter allein von ihm geniesst, ausgesprochen. Das Poseidonische Element des Pelops liegt in seinem Zuge von Lydien nach Elis und von da nach Asien zurück. Wenn Pelops (Ilias II. 104) πληξιππος genannt wird und sich der Hippodomeia vermählt, so bezeichnet ihn auch das Ross, das Symbol des Poseidon, als einen diesem Gotte verwandten Heros, als wel-

*) Vgl. Paus. I. 21. 5; II. 22. 4; V. 13. 4; VIII. 17. 3. Strab. XII. 571.

cher er auch Neptunius genannt wird*). Wenn Pelops dem Oinomaos, der bald als Sohn des Atlas bald des Ares aufgeführt wird**), gegenübertritt und diesen tödtet, so ist das ein Zusammenstoss verschiedener Culte. Der Name des Oinomaos und seines Rosses Ψίλλα***) weist auf Bacchischen Cult hin, während Ares eine Personification des verderblichen Gewitters ist. Wenn Pelops einem Sohn des Ares gegenübertritt, so ist das eine ähnliche Verbindung, als wenn Otos und Ephialtes, die Söhne des Poseidon, den Ares (Ilias V. 387) ἐν χαλκέῳ κεράμῳ fesseln, ein Zusammenstoss dreier Culte, deren Chthonisches Element in der Tödtung des Oinomaos und in der Einschliessung des Ares in ein unterirdisches Gemach ausgesprochen ist.

Beim Pelops spielen übrigens noch mehrere Culte in seinen Mythenkreis hinein, so ist Hippodameia der Beiname der Aphrodite, Pelops wird beim Tempel der Artemis bei Pisa bestattet, und ihm ein schwarzer Widder, ein Symbol des Chthonischen Hermes, geopfert. Ueberhaupt erweitert sich die Persönlichkeit dieses Heros aus einem Lokalwesen von Lydien und Elis mit Poseidonischer Mischung zu einem allgemeinen Griechischen Helden, der die Olympischen Spiele stiftet, dort zu Olympia einen Tempel das Pelopion erhält und nach sich die ganze Halbinsel Peloponnes benennt, wie ja denn auch die an seine Nachkommen Agamemnon und Menelaos anknüpfenden Sagen des Trojanischen Krieges und der Rückkehr der Helden, die

*) Pind. Ol. I. 38 (25), 115 (71). Euripides Orest. 790. c. Schol. Cicero Tusc. II. 27. Himerius ecl. 32. 8. or. I. 6.

**) Serv. ad Virg. Aen. VIII. 130. Apollod. III. 10. 1.

***) Vgl. über Dionysos ψιλαξ. Preller, Griech. Myth. I. p. 439. II. p. 270.

ebenfalls auf historischen Wanderungen, Seeverkehr und Kämpfen zwischen Kleinasien und Griechenland beruhen, einen allgemeinen Griechischen Charakter haben.

Mit diesem Seeverkehr hängt nun auch die Sage vom Erwerb grosser Schätze zusammen. Schon Tantalos besass grosse Reichthümer, die jedoch mehr auf chthonische Motive, Ackerbau und Herden begründet waren*), grösser gepriesen wurden die Schätze des Pelops und der Atriden**). Als Symbol von den Vorfahren überkommener Macht und Schätzen ist auch das Scepter des Agamemnon und der Widder mit dem goldenen Fliess anzusehn, welche beide von Zeus durch Hermes dem Pelops geschenkt***), auf ähnliche Widdersymbole bei Amphiaraos und Trophonios-Agamedes hindeuten†).

Mit diesen Schätzen hängt auch die Sage vom Schatzhause der Atriden zusammen, als welches von Pausanias der noch in Mykene erhaltene Rundbau bezeichnet wird, ebenso wie das gleiche Gebäude in Orchomenos als Schatzhaus des Minyas.

Dass die Genealogen auch hier den Namen des Trophonios und Agamedes verschweigen, liegt einerseits darin, dass in Mykene die Kyklopen als Baumeister der Stadtmauern und Thore ebenso wie in Tirynth††) gelten, dass man also wahrscheinlich

*) Vgl. Strabon XIV. 680. Aesch. bei Strabon XIII. 580.

**) Hesiod bei Suidas s. v. ἀλκή. Thucid. I. 9. Plut. Thes. 3. Ilias XI. 46.

***) Paus. II. 18. 2. Euripid. Orest. 995 ff. c. Schol. Pherecydes und Hellanikos bei Schol. Il. II. 106. Eur. Orest. 988, Seneca Thyest. 224 ff.; Ilias II. 104. Preller, Myth. p. 272—275.

†) Paus. IX. 39. 1. Charax b. Schol. Arist. Nub. 508. Paus. I. 34.

††) Preller, Myth. I. p. 391.

auch sie als Baumeister des Rundbaues ähnlichen Stiles ansah. Während nun das Wesen der Kyklopen auf Poseidonischen und Hephaistischen Cultes hinzudeuten scheint, haben die Namen und Mythen des Atreus, Thyestes, Aigistos und Agamemnon, denen das Schatzhaus zugeschrieben wird, Beziehungen auf den Dienst der Chthonischen Gottheiten und des Hermes. Der Name des Agamemnon ist nur eine andere Form für Agamedes, so dass der mythische Inhalt dieses Namens, wenn auch nicht als Baumeister, doch als Besitzer des fraglichen Rundbaues repräsentirt war.

## 4) Lakonische Heroenmythen von Amyklai*).

Neben den Lokalwesen Taygete, Lakedaimon, Sparte, Eurotas, Amyklas tritt in der Mythologischen Genealogie Lakoniens im Gegensatz zu Argos der Cultus der Lichtgottheiten hervor. Menelaos als Gatte der Helena, als Liebling des Ares, mit dem Beinamen ξανθός erscheint durchaus als ein den oberen Lichtgottheiten verwandtes Wesen, dem verwandte Lichtheroen wie Leukippos, die den Dioskouren vermählten Leukippiden Phoibe und Hilaeira, und Tyndareus der Vater der Helena zur Seite stehn. Sein Grab war in Therapne bei Amyklai, einem dem Apollo geweihten Orte, neben ihm war auch Helena beigesetzt. Das Grab der Kassandra wurde sowohl zu Mykene als zu Amyklai gezeigt. In dieser Heroine begegnen sich Apollinische und Chthonische Culte ebenso wie im Mythos von Apollon und Hyakinthos dem

*) Vgl. dazu als entsprechende Gebäude das Grab des Menelaos und der Kassandra, und die erhaltenen Rundbauten zu Amyklai.

Sohn des Amyklas. Beide sind Lieblinge des Apollo, aber der Kassandra glaubt Niemand und Priamos verbirgt sie in einem unterirdischen Gemache*); ihre Verbindung mit Agamemnon bringt ihr sogar den Tod. Hyakinthos wird durch ein Versehn von Apollon getödtet, in einem Heiligthum, das die Form eines Altars mit einer Thür hatte, beigesetzt, und darüber die Bildsäule und der Thron des Apollon errichtet**).

Dass die Sage eines Schatzhauses des Menelaos nicht erwähnt, ist wohl nur ein Zufall, da er nicht nur als Atride an und für sich als reich galt, sondern auch noch besonders als Besitzer von Schätzen erwähnt wird***). Die Annahme, dass die Angabe eines Schatzhauses des Menelaos uns durch einen Zufall verloren sei, ist um so berechtigter, als, wie schon oben erwähnt, zu Amyklai die Trümmer zweier dem Mykenischen Rundbau ähnlichen Gebäude gefunden sind†).

## 5) Eleisch-Arkadische Heroenmythen††).

Verwandte Mythen und Heroen so wie gleiche Lokalnamen weisen auf innigen Zusammenhang Boiotiens und Argos mit Elis und Arkadien hin.

Neben Lokal- und Stammpersonificationen, wie Epeios und Hyrmine auf Elischem und Arkas und Azan auf Arkadischem Gebiete begegnen uns

*) Tzetz, ad. Lyk. p. 663, Serv. ad. Virg. Aen. II. 246.

**) Vgl. Zeitschr. für die Alterth. 1853. N. 28. p. 221 ff.

***) Vgl. Odyss. III. 312, 301. IV. 90, 128, 617, 131.

†) Weiss, Costümkunde p. 807.

††) Vgl. dazu als entsprechendes Gebäude das Schatzhaus des Augeias in Elis.

in den Genealogien dieser Länder ebenso wie in Boiotien und Argos Gegenüberstellungen von Chthonischen und Licht-Wesen. — Bei Lykaon, dem Sohn des Pelasgos, jenes Mythischen Vertreters der Ureinwohner Griechenlands und namentlich Arkadiens, wiederholt sich die Sage von der Speisung des Zeus mit zerstückten Menschengebeinen, die von Tantalos und Pelops erzählt wird und auf Chthonisch-Dionysischem Cult hinweist. Eigenthümlich ist, dass im Namen Lykaon das Wesen der Lichtgottheit ausgesprochen wird, während er nach diesem Mythos ein Chthonischer Heros ist. Das letztere Wesen ist im Namen seines Sohnes Nyktimos ausgedrückt. Während die Erdgöttin in der Argivischen Sage vom Pelops geniesst, rettet sie hier von den 50 Söhnen des Lykaon, die Zeus aus Zorn über jenen Frevel tödtet, allein den Nyktimos, d. h. der Chthonische Cult behält sein Recht den Lichtgottheiten gegenüber.

Auch Hyrmine, die Mutter des Augeias, heisst bald Tochter des Lokalheros Epeios, bald Tochter des Nykteus, jenes Boiotischen Chthonischen Heros. Auf diese Art ist sie die Enkelin des Boiotischen Hyrieus, eines dem Augeias verwandten Heroen. In der Persönlichkeit des Elischen Augeias sind ebenso wie in Hyrieus eine Menge Culte gemischt, die sich sowohl in seinem Namen und Ursprung, als auch in den ihn umgebenden Heroen erkennen lassen. Seine Abstammung wird vierfach angegeben. Wenn er ein Sohn des Eleios und der Hyrmine, der Tochter des Epeios (Paus. I. V. 7), genannt wird, so bezeichnet ihn das als Elischen Stamm- und Lokalheros, heisst er ein Sohn des Poseidon und der Naupidame (Apollod. II. 5. 5. Schol. Apoll. Arg. I. 172. Hyg. f. 14) oder

Hyrmine eine Tochter des Neleus, so erscheint er als ein dem Poseidon verwandtes Wesen. Dahin deutet auch die Sage, dass seines Bruders Aktor Gattin Molione mit Poseidon den Eurytos und Kteatos, die Molioniden erzeugt, welche gegen Neleus Krieg führen. Nennt ihn Pausanias I. V. 7. (Theocrit. 25 p. 54) einen Sohn des Helios, so erscheint er als ein den Lichtgottheiten verwandtes Wesen, als welchen ihn auch Preller (Gr. Myth. II. p. 138), und Gerhard (Myth. §. 184 ff.) charakterisiren. Dahin deutet auch, wenn Augeias ein Bruder des Triopas heisst, welcher nach seinem Namen und Wesen als Lichtheros gefasst wird*), nach seiner Abstammung bald als Sohn des Helios, bald als des Poseidon, eine ähnliche Mischung wie Augeias zeigt.

Wenn Augeias ein Sohn des Phorbas und Enkel des Kriasos heisst, zweier Heroen, deren Namen (κριός, φέρβειν) auf den Widder und das Hirtenleben bezüglich sind, so hat Preller auch dies, so wie die Sage von den grossen Heerden und seinen dem Helios geweihten Rindern (vgl. Theokr. 25. 130), von denen der eine Phaethon heisst, (Theokr. 25. 139) auf Lichtkultus bezogen; jedoch ist immer dabei hervorzuheben, dass sich in Augeias mit diesem Lichtcultus auch Poseidonische und Chthonische Elemente mischen, letztere auch darin ausgesprochen, wenn Melantho sich dem Kriasos vermählt (Schol. Eur. Phoen. 1116. Orest. 920), wenn Phorbas mit einem Bruder Ereuthalion und Triopas mit einem Sohn Erysichthon, zwei Chthonischen Wesen, begabt ist.

Das Poseidonische Wesen des Augeias liegt

*) Vgl. Gerhard, Myth. §. 671. Preller Gr. M. p. 480.

auch in seinem Namen ausgesprochen, der von Preller auf αὐγή Lichtglanz zurückgeführt wird, aber auch, in Rücksicht auf die Nebenform seines Namens Αἰγαῖος, und den gleichen Beinamen des Poseidon, mit αἰγιαλός und andern Poseidonischen Heroen (Aigeus, Aigaion) verglichen werden kann*).

Wenn ferner Augeias als Argonaut bezeichnet wird, wenn Pelops nach Pisa in Elis flieht, wo des Augeias Sitz ist**), wenn Kerkyon, der Sohn des Poseidon***), bei Augeias wohnt, wenn Lepreos, der Enkel des Poseidon, der Rathgeber des Augeias ist†), wenn sich des Augeias Tochter, Agamede, dem Poseidon vermählt (Hygin. f. 157), so sind das mit der oben erwähnten Abstammung von Poseidon und Naupidame verglichen, genügende Beweise für sein Poseidonisches Wesen.

Aus der Sage von seinen theils auf Herden, theils auf Seeverkehr††) begründeten Schätzen, entstand auch die Sage von seinem Schatzhause, welches Trophonios und Agamedes†††) erbauen und ebenso bestehlen wie beim Hyrieus. Auch hier wird Agamedes aus demselben Motiv getödtet. Ein anderer mythischer Zug geht aber aus der Verbindung des Kerkyon und Daidalos an diesem Diebstahle hervor, indem jener mit Tro-

*) Suidas s. v. O. Müller, Orch. 2. Ausg. p. 90. Benfey, Gr. Wurzellexicon I. p. 344.

**) Paus. I. 5. 1. Thuc. I. 9. O. Müller, Orch. p. 355. Jacobi, Myth. Wörterb. p. 173. p. 126.

***) Paus. I. 14. 2. Charax bei Arist. Wolk. Schol. 504.

†) Athen. X. p. 412a. Kilian, var. hist. I. 24. O. Müller, Orch. p. 367.

††) Theokrit 25. Ilias XI. 701. 739.

†††) Charax beim Schol. Ar. Wolk. 504. Eugammon der Kyrenaer in den Excerpten des Proklos.

phonios und Agamedes am Raube theilnimmt, dieser für Augeias die Schlingen stellt, in denen Agamedes gefangen wird.

Kerkyon und Daidalos sind Repräsentanten eines andern bisher noch nicht berührten Cultus, auf den wir im nächsten Abschnitt zurückkommen.

Trophonios und Agamedes sind von den mythologischen Genealogen auch mit den Eleisch-Arkadischen Heroen durch Abstammung ebenso in Verbindung gebracht, wie mit dem Orchomenischen Minyas, indem sie als Söhne des Stymphalos, Enkel des Elatos und Urenkel des Arkas, drei Arkadischer Lokalheroen, gelten.

Auch die Kinder des Augeias, Agasthenes und Agamede, letztere kundig der Heilkräuter (Ilias XI. 740), haben nach Namen und Wesen Aehnlichkeit mit Agamemnon und Agamedes, und geben für die richtige Erkenntniss dieser Heroen wünschenswerthe Aufklärung.

Wenn aber Pausanias VIII. 4. 5. als Bruder des Agamedes den Gortys nennt, so bezeichnet letzterer zwar einen arkadischen Lokalheroen, dem die dortige Stadt Gortys verwandt ist, aber zugleich weist uns derselbe, ebenso wie der bei Augeias genannte Daidalos, nach Kreta hinüber und veranlasst uns zu einer Betrachtung dortiger Heroenmythen und mythischer Bauwerke.

## 6) Kretische Heroenmythen*).

Unter den Kretischen Heroen ragt vor Allen hervor Minos, der Sohn des Zeus und der Europa, der Gemahl der Pasiphae und Vater des Glau-

*) Vgl. dazu als entsprechende Gebäude die Labyrinthe und Daidalien.

kos und Androgeos, der Ariadne und Phaedra, der Bruder des Rhadamanthys, dessen Sohn der oben erwähnte Gortys ist. Auch diesen Heros bezeichnet Preller (Gr. Myth. II. 82—90) gleich Augeias, als ein Lichtwesen, sieht auch das Labyrinth für ein Symbol des gestirnten Himmels und seiner verschlungenen Bahnen an*). Es ist jedoch, wenn man auch im Allgemeinen die Beziehungen des Minos als Lichtwesen zugibt, hervorzuheben, dass sich in demselben, ebenso wie beim Augeias, verschiedene Culte vermischen.

Auf Poseidonisches Wesen deutet sein Verhältniss zu Aigeus und Theseus, so wie die Seeverbindung mit Attika, seine Verfolgung des Daidalos übers Meer nach Sicilien, die auf sein Gebet zum Poseidon von diesem ausgehende Sendung eines Stiers, und der daran geknüpfte Zorn dieses Gottes, endlich auch die einem mythischen Inselkönige nothwendig beizugebende Thalassokratie**).

Sein Zusammenhang mit dem Minotauros und Talos deutet auf Orientalischen Einfluss, mit Talos und Daidalos auf den Dienst des Hephaistos.

Daidalos, nach Namen und Wesen ein Heros dieses Gottes, verfertigt ausser andern Kunstwerken für Minos auch das Labyrinth, nach gewöhnlicher Erzählung, indem er das Aegyptische Labyrinth, welches als Grab des König Mendes angegeben wird, nachahmt***).

---

*) Vgl. Gerhard, Myth. §. 724. Schwenck, Etym. Myth. And. p. 65. Vgl. auch das Symbol des sich in den Windungen des Labyrinths bewegenden Geranostanzes. O. Müller, Dor. I. p. 355. II. p. 246. Preller, Myth. II. p. 57. Callimach. h. i. Del. 306.

**) Vgl. Thukyd. I. 4. 8. Aristot. Polit. II. 7. 2. Strabon 5. p. 661. Apollodor III. 1. 3. Paus. II. 27. 9. Diodor IV. 79.

***) Plin. Hist. Nat. 36. 13. Diodor I. 61.

Hoeck in seinem Werke über Kreta I. p. 56ff. hat nachgewiesen, dass das Kretische Labyrinth zu Knossos historisch nie existirt habe, sondern ebenso wie die Schatzhäuser des Hyrieus und Augeias nur im Mythos vorhanden gewesen sei, da alle historischen Angaben ebenso wie Spuren von Trümmern dieser Gebäude fehlen.

Als Wohnung des Minotauros und Nachahmung des Aegyptischen Gebäudes hat es übrigens für unsere Untersuchung, ebenso wie das von Plinius, H. N. 36. 13 beschriebene Labyrinth von Lemnos und Etrurien*), nur die Bedeutung, dass es Gräberbauten nachgeahmt ist. Die sehr mannigfaltige Bauconstruction mit Höfen, Hallen und Seulen hat nichts mit den Griechischen Rundbauten gemein.

Wichtiger für unseren Zweck ist das andere Labyrinth auf Kreta, welches man gewöhnlich nach Gortys verlegt, das auch unrichtiger Weise mit dem Aufenthalt des Minotaurus zu Knossos verwechselt wird**), welches uns aber von mehreren Schriftstellern***) als eine unterirdische Höhle oder im Felsen ausgehauenes Gemach geschildert wird.

Ob nun die in Kreta noch jetzt vorhandenen in den Felsen gehauenen Gortynischen Höhlengänge †), mit diesem mythischen Labyrinth von Gortys im Zusammenhange stehen, ebenso wie die Felsenhal-

---

*) Vgl. Arch. Zeit. 1856. p. 243. taf. XCV. 41, wo von einem mit Seulen versehenen Labyrinthe die Rede ist, das auf Samothrake gefunden.

**) Claud. Cons. Hon. VI. v. 634. Cedrenus. ed. Venet. p. 98.

***) Vgl. Suidas. s. v. Etymol. Magn. et Gudian s. v. Hesych. s. v. λαβίρος, κρησφύγετα. Strabon VIII. 567. Eust. Odyss. XI. p. 1688 ed. Rom.

†) Vgl. über diese Hoeck, Kreta I. p. 447—454 mit Abbild. O. Müller, Arch. d. K. §. 294. 4.

len zu Tirynth mit den Proitiden oder die Hallen von Nauplia*), welche auch Labyrinth genannt werden, mit Nauplios und Palamedes, — ob sie nur gewöhnliche Steinbrüche, oder Festungsbauten, oder auch wie die Italischen Catacomben zu Gräbern benutzt wurden, ist schwer zu entscheiden**).

Für uns ist das Labyrinth zu Gortys in seiner mythischen Verbindung mit Minos wichtig. Das Wort λαβύρινθος***) scheint mit Höhle gleichbedeutend zu sein, weshalb wir um so mehr berechtigt sind, das Gortynische Höhlenlabyrinth mit der Höhle zu identificiren, in welcher Zeus geboren sein sollte, und die bald auf das Idäische, bald auf das Diktäische Gebirge versetzt und nach beiden benannt wird†). Die Höhle wird auch nach Lyktos auf den Aegeischen oder Argaeischen Berg versetzt, auch in das Omphalische Gefilde††). Wenn Minos nun alle neun Jahre in dies unterirdische Gemach hinabsteigt, um sich mit Zeus zu unterhalten†††), wenn er den Polyidos in das Grab seines Sohnes Glaucos verschliesst, damit jener

*) Strabo VIII. p. 369. 373. Vgl. Arch. Zeit. 1845. p. 26. tf. XXVI.

**) Vgl. Arch. Zeit. 1850. p. 164*. In Rom wurde zum Vergnügen für das Volk ein Labyrinth baulich nachgeahmt. Welcker, Sylloge p. XVII.

***) Vgl. Schwenck, Etym. Myth. And. p. 175. Benfey, Gr. Wurzellexicon II. p. 139.

†) Vgl. Dionys. Hal. II. 61. Plato, de leg. I. 1. Diodor, V. 70. Diogenes Laert. vita Pythag. VIII. §. 3. Schol. Pind. Olymp. V. p. 126 ed. Boeckh.

††) Callimach. h. in Jovem. 45. Nic. Alexiph. 7. Hesych. s. v. γῆς ὀμφαλός.

†††) Plato, Minos p. 319. Strabon XVI. p. 762. Valer. Max. I. 2.

diesen wieder lebendig mache*), wenn er endlich**) Richter in der Unterwelt ist, so sind das auch noch Chthonische Elemente, die sich mit den oben erwähnten Culten von Lichtwesen, Zeus und Poseidon verschmelzen***).

Schon die Odyssee XIX. 172 ff. berichtet von dem grossen Reichthum des Minos†). Während dieser Ruf den Minyas, Hyrieus, Augeias und die Atriden mit mythischen Schatzhäusern begabt, die Trophonios und Agamedes erbauen, entspringt bei Minos auf Kreta aus der Sage von seinem Reichthum die mythologische Verknüpfung mit Daidalos, einem Heroen aus dem Kreise des Hephaistos, welche beide Gott und Heroe als Vertreter der Kunstfertigkeit und somit auch der Baukunst erscheinen.

Wenn nun aber die Sage den Daidalos das Knossische Labyrinth dem Aegyptischen nachahmen lässt, wenn Minos den Daidalos nach Sicilien verfolgt, und sowohl auf dieser Insel, als auch auf Sardinien sogenannte Δαιδάλεια als Bauwerke seiner Hand aufgeführt werden††), welche als

*) Preller, Myth. II. p. 336.

**) Auch sein Bruder Rhadamantys, welcher die Weissheit des Bruders in seinem Namen vertritt, ist Richter der Unterwelt (Welcker zu Schwenck Etym. Myth. And. p. 267.), der auch in der Boiotischen Sage als Gatte der Alkmene vorkommt, welche auch mit einem unterirdischen Gemache in Verbindung steht.

***) Ueber den Zusammenhang von Kretischen Culten mit Eleisch-Arkadischen, und über die Idäische Höhle zu Olympia vgl. O. Müller, Dor. 2. Asg. I. p. 33. p. 254. Pind. Olymp. V. 42. c. Schol. ed. Boeckh. p. 150. expl.

†) Hesiod bei Plat. Min. p. 350. Euripides Kretes bei Porphyrius de abstinentia IV. 19.

††) Vgl. Diodor, IV. 30. 78. XI. 25. Paus. X. 17. 4. VIII. 46. 2. Pseud. Aristotel. Mirabil. ausc. 104. ed. Tauchn. XVI. p. 200. O. Müller, Arch. d. K. §. 166. 3. §. 81. §. 170. 3.

Rundbauten (θόλοι, κολυμβήθρα) beschrieben werden, so ist dies, trotz der scheinbaren Uebereinstimmung in der runden Form, doch keine Erweiterung unserer Kenntniss Griechischer Rundbauten, sondern nur eine Aeusserung der auf Kreta, Sicilien und Sardinien auftretenden Orientalischen, namentlich Phönicischen Einflüsse. Ist nach Hoecks Meinung fast mit Sicherheit nachgewiesen, dass das Labyrinth von Knossos, welches Daidalos nach Aegyptischem Vorbilde für den Minotauros erbaute, ein mythisches Gebäude war und keine Spur desselben bis auf unsere Zeit gerettet oder bekannt, so sind im Gegensatze dazu auf Sicilien und namentlich in Sardinien zahlreiche Rundbauten, die sogenannten Nuraghen erhalten und bekannt gemacht. Allein die Forschung der neueren Zeit*), mit Vergleichung ähnlicher auf Gozzo (Γαῦλος) gefundener Bauwerke, und Etruskischer Rundbauten**), die von Plinius das Italische Labyrinth genannt und mit dem Aegyptischen, Kretischen und Lemnischen verglichen werden, hat gezeigt, dass diese Bauten Orientalisch-Phönicischen Ursprungs sind. Sollte es wirklich auf Kreta ein Gebäude Labyrinthos gegeben haben, so wäre auch dieses vielleicht, ebenso wie die Rundbauten in Sicilien, Sardinien und Gozzo, orientalischen Ursprungs, besonders da die Sage es als Nachahmung des Aegyptischen Labyrinthes bezeichnet.

*) Gerhard, Kunst der Phönic. Abhandl. Berl. Akad. 1846. p. 598 ff. tf. I. II. Kugler, Kunstgesch. 3. Ausg. I. p. 80. Gesch. d. Bauk. I. p. 116. Atlas zur Kunstg. 2. Ausg. tf. XIII. 24. 25. p. 81. Abeken, Mittelital. tf. IV. 3—5. p. 157. p. 236. O. Müller, Arch. d. K. §. 166. 3.

**) O. Müller, Arch. d. K. §. 170. 3. Plin. H. N. XXXVI. 13. Ann. d. J. IV. p. 20. tf. A. I. p. 304. Mon. d. J. I. tf. 13. tf. 21. Emil Braun, Il laberinto di Porsenna 1840. Bull. 1840. p. 147. 1841. p. 6.

Da jene aber den Eingebornen nicht als orientalisch, sondern nur als etwas Fremdartiges, Alterthümliches erschienen, so schrieb man ihren historisch unbekannten Ursprung einem Mythischen Wesen, dem Daidalos zu, der nach seiner Attischen Abstammung und entsprungen aus dem dort einheimischen Hephaistos-Dienste, keineswegs orientalisch, sondern der Vertreter alter Griechischer Kunst ist.

Auffallend ist es, dass Daidalos nicht auch der Erbauer der oben besprochnen Schatzhäuser genannt wird, da er doch in den auf dieselben bezüglichen Sagen vorkommt und neben ihm Kerkyon, der bald ein Sohn des Poseidon, bald des Hephaistos genannt wird (Hygin. fab. 38. Ovid. Met. VII. 439). Denn während die Kunstfertigkeit ein wesentliches Element des Daidalos und des von ihm vertretenen Gottes Hephaistos ist, liegt diese Eigenschaft, wie schon oben gesagt, keineswegs in dem Wesen der als Baumeister jenes mythischen Schatzhauses erwähnten Trophonios und Agamedes.

## 7) Die Bedeutung des Trophonios und Agamedes und der ihnen verwandten Heroen Erginos und Amphiaraos.

Die Bedeutung des Trophonios und Agamedes geht, wie schon gesagt, nicht aus ihren Bauten, sondern aus der Sage von ihrem Tode, und dem an diesen geknüpften Orakelcult hervor.

Nachdem Agamedes im Schatzhause des Hyrieus oder Augeias seinen Tod gefunden, wird Trophonios auf der Flucht zu Lebadeia in der Nähe von Orchomenos von der Erde ver-

schlungen, an der Stelle, wo sich nachher bei der Höhle des Trophonios und der Quelle Herkyna der Orakeldienst desselben entwickelt.

Nach anderer Sage verlieh ihnen Apollo zum Dank für die Erbauung seines Tempels zu Delphi am siebenten Tage darauf einen sanften Tod *).

Grosse Aehnlichkeit hiermit, finden wir in den Sagen von den andern Boiotischen Orakelheroen Amphiaraos und Teiresias. Der letztere trank an der Quelle Tilphossa und fand dadurch an derselben seinen Tod und sein Grab. Amphiaraos ward auf seinem Wagen, ebenso wie Trophonios, von der Erde verschlungen, das Lokal dieser Sage, bald dicht bei Theben, wo das Amphiaraion liegt, bald nach Oropos, wo ebenfalls ein Amphiaraion**) und in der Nähe ein nach seinem Wagen benannter Ort Harma lag, bald auch zwischen Anthedon und Mykalessos verlegt, wo ein Ort ἅρμα Ἀμφιαράου***) lag, und wo auch eine Quelle des Amphiaraos fliesst.

Bei beiden Orakelkulten†) waren dieselben Gebräuche, das reinigende Bad im Quell der Herkyna und des Amphiaraos, das Opfer eines Widders, das Hinabsteigen in die heilige Höhle, in der Trophonios und Amphiaraos verschwunden waren. Dass Agamedes nach der Sage im Schatzhause seinen Tod fand, hat natürlich keinen Einfluss, vielmehr ist er in dem Cult von Lebadeia aufs Engste mit Trophonios verbunden, und vorzugsweise ihm wird über einer heiligen Grube der Widder

*) Plut. de consol. ad Apoll. Th. 7. Cic. Tusc. I. 47. 114.

**) Paus. I. 34. 2. Philostr. icon. I. 27. φροντιστήριον.

***) Paus. I. 34. 2. Strabon IX. c. 2. Ross, Königsreisen I. p. 109. II. 86.

†) Schömann, Gr. Alt. II. p. 297—303.

geschlachtet*). Das heilige Felsgemach glaubt man noch jetzt in Lebadeia, ebenso wie in Oropos nachweisen zu können**), auch die Quellen der Lethe und Mnemosyne, aus denen der Orakelsuchende, bevor er in die Höhle hinabstieg, um dort die geheimnissvollen Eindrücke zu empfangen, trinken musste***), sind noch vorhanden. Der Cultus des Amphiaraos wird auch durch Heiligthümer desselben in Argos, Sparta und Athen bezeugt†).

Wenn wir nun noch schliesslich nach der Abstammung und der Bedeutung der Namen dieser Orakelheroen fragen, so heisst Amphiaraos bald ein Sohn des Oikles und Enkel des Antiphates, des Sohnes von Melampous und der Eidomene, bald ein Sohn des Apollo. Sein Name bezeichnet ihn als den Verkünder der Orakel (ἀμφι-αράομαι), dem der Name seines Sohnes Amphilochos als der Orakelempfangende ergänzend gegenübertritt. Die Namen seiner genealogischen

*) Vgl. Pausan. IX. 34. 39. Plin. 31. 11. O. Müller, Orchomenos 2. Ausg. p. 144—154. Preller, Myth. II. 346. Gerh. Myth. §. 704. Herm. Gott. Alt. §. 41.

**) Vgl. Ross, Königsreisen I. p. 36. O. Müller, Orchom. 2. Ausg. p. 153. Vischer, Erinn. aus Griech. p. 589. p. 681. Ulrichs, Reis. in Griech. p. 166. Wieseler, Orakel des Troph. Gött. 1848. Arch. Zeit. 1849. p. 42, p. 70, p. 97. Stackelberg, Gräber der Hell. p. 21. Corp. Inscr. Graecar. 1680, wo die Inschrift *Τροφώνιος Εὔβουλος* über der Höhle des Trophonios angegeben ist. Ueber die Inschriften des Amphiaraos zu Oropos vgl. Preller, Kön. Sächs. Ges. der Wiss. Band IV. p. 170. Ueber das in Oropos gefundene Amphiaraos-Relief vgl. Welckers Alte Denkm. II. 172. Ann. XVI. p. 166 ff. Mon. d. J. IV. 5. Overbeck, Gall. heroisch. B. p. 145. tf. VI. 6, wo auch die anderen auf A. bezüglichen Bildwerke beschrieben werden.

***) Paus. IX. 39. 4. Aristot. de mundo. 4. Plin. 34. 19. 7. 31. 11.

†) Paus. II. 23. 2. III. 12. 4. I. 8. 3.

Umgebung Eidomene, Oikles, Mantios, Antiphates*) gehen gleichfalls aus dem Wesen der Orakelkulte hervor.

Als Nachkomme des Melampous, erscheint er uns als ein Orakelheros Chthonischen Charakters**), als Sohn des Apollon im Gegensatz dazu als Lichtheros.

Während sich auf diese Art im Wesen des Amphiaraos Chthonische und Lichtculte vermischen, ist bei dem Dienst von Lebadeia eine Spaltung in zwei Heroen vor sich gegangen, von denen Trophonios die obere, Agamedes die untere Gottheit vertritt. Nach ihrer Abstammung erscheinen sie bald als Söhne des Zeus und der Iokaste oder des Apollon und der Epikaste (Vgl. Benfey, Gr. Wurzell. II. 169. Welcker, Tril. p. 130), also den Lichtculten verwandt, oder sie werden, wie wir dies schon oben berührt, auf Orchomenische und Arkadische Genealogien zurückgeführt. Die Descendenz Arkas, Elatos, Stymphalos, Agamedes, Trophonios ist nach den Namen eine rein lokale, der Mythos von der Zerstückelung des Stymphalos (Apollod. III. 12. 6) deutet auf Chthonischen Cult. Die Orchomenische Genealogie, nach welcher sie Söhne des Erginos und Enkel des Klymenos und der Bouzyge oder Boudeia***)

*) *Εἰδομένη* die Wissende, *Οἰκλῆς* (*οἴομαι*) Ahnungsvoll, *Μάντιος* Seher, *Ἀντιφάτης* der Antwortende.

**) Vgl. Welcker, Nachtr. zur Tril. p. 192—193. Gerhard, Myth. §. 662.

***) Paus. IX. 37. 2. Schol. Apoll. Rhod. I. 185. Paus. II. 35. 5. 7. Ovid. Fast. VI. 757. Strabo IX. 414. Diodor. IV. 10. Klymenos ist eine besänftigende Bezeichnung für Hades; die Namen *Βουζύγη* und *Βούδεια* sind symbolische Bezeichnungen des Ackerbaues.

sind, bezeichnet sie ebenfalls als Chthonische Wesen. Erginos scheint allgemeinere Bedeutung zu haben. Nach seinem Namen „der Werkmeister" kann man ihn sowohl auf den Ackerbau zurückführen*), als auch in Verbindung mit der Sage von seinem Reichthum (Paus. IX. 37. 2), als Erbauer von Schatzhäusern fassen, welche Beziehung von den Mythologen auf die ihm beigelegten Söhne übertragen wird. Der Name des Erginos kehrt auch mit anderer Ableitungssilbe als Ergeus in Hyria wieder, wo Hyrieus der Besitzer eines mythischen von Trophonios und Agamedes erbauten Schatzhauses sich mit der Tochter des Ergeus vermählt (Hygin. f. 157); er ist auch Beiname der Athene, als Ἐργάνη oder Ἐργάτις, und des Zeus als Ἐργαῖος**). In beiden Namen ist die Vereinigung von Ackerbau und Kunstfertigkeit symbolisch ausgedrückt, welcher Gedanke auch darin ausgesprochen ist, dass Athene Ergane mit Hephaistos zusammen verehrt wurde***).

Betrachten wir nun endlich das Wesen des Trophonios und Agamedes selbst, im Zusammenhange mit der ihnen verwandten Quellgöttin Herkyna, so finden wir, dass in ihnen Eigenschaften mehrerer Gottheiten personificirt sind. Zuerst erkennen wir in ihnen Eigenschaften des Zeus und zwar nicht vorzugsweise des späteren individuell bestimmten Olympischen Zeus, sondern jener frü-

*) Gerhard, Myth. §. 703.

**) Hesych. s. v. Photius. s. v. Paus. III. 17. 4. IX. 26. 5. VIII. 31. 6; 32. 3. I. 24. 1. Gerh. Zwei Minerv. Winkelmannsprogr. Berl. 1848. p. 9. Lauer, Myth. Syst. p. 373. 404. 203. Gerhard, Myth. §. 199. 9.

***) Gerh. Myth. 248. 2. 3. Plato de leg. XI. p. 921. Paus. I. 14. 5. Sophokl. Oed. Col. 55. c. Schol. Lauer p. 373 ff.

heren Bildung, wie ich sie in meinen Mythologischen Beiträgen p. 79. u. p. 89. als monotheistisch bezeichnet habe, die aber wohl richtiger pantheistisch zu nennen ist, in welcher sich die übrigen Gottheiten des späteren Griechischen Polytheismus und Anthropomorphismus noch vereinigt finden, die sich später aus dem Allgott Zeus ausscheiden und neben ihm und gleich ihm zu individuellen Gottheiten entwickeln. Eigenschaften dieses Allgottes, der die Beinamen Trophonios*), Ergaios, Herkeios, Agamemnon**) führt, sind in Trophonios, Agamedes, welches mit Agamemnon gleichbedeutend ist, in Erginos, dem Vater der Beiden, und Herkyna personificirt.

Sodann sehen wir in Trophonios und Agamedes vorzugsweise die Chthonischen Gottheiten hervortreten, einerseits die männliche Bildung des Zeus καταχθόνιος, Juppiter Stygius, die sich als Hades vom Zeus ausscheidet; diese ist im Klymenos dem Vater des Erginos und Gatten der Bouzyge, und im Wesen des Agamedes ausgesprochen, dessen Tod und Cult, so wie auch sein Name mit Aidoneus verwandt sind***). Andererseits erscheint die weibliche Bildung der Demeter in Herkyna, der Orakelgöttin und Quellennymphe von Lebadeia, die eine Tochter des

*) Τροφώνιος ist der Nährende (τρέφω), Ἐργαῖος der Schaffende, Ἑρκειος der Schützende. Vgl. Odyss. XXII. 335. Ovid Ibis 284. Gerhard, Myth. §. 192. 3. Lauer p. 206. Arch. Zeitung 1843. p. 4. tf. I. Strabo IX. 414. Diodor XV. 63. Livius XLV. 27. Arnob. I. 26. (IV. 14).

**) Tzetzes, Lyk. 1369. Athenag. 279. Paus. VII. 55. berichtet von einem mit einem Bade verbundenen Dienste des Agamemnon in Klazomene.

***) Vgl. Preller, Myth. II. p. 346. Klymenos ist Beiname des Hades. Vgl. oben p. 62 und meine Myth. Beitr. p. 151.

Trophonios genannt wird*) und den Dienst der Demeter in Lebadeia eingeführt haben soll**). Demeter hatte den Beinamen Herkyna und ein Fest die Herkynien. In der Nähe hatten Zeus und Kora einen Tempel. Mit letzterer spielte Herkyna und gab dabei Veranlassung zu der Entstehung der nach ihr benannten Quelle, Alles Züge der innigen Beziehung zwischen Demeter und Herkyna.

Auch Hermes ist im Trophonios heroificirt und zwar als chthonischer aus dem Wesen oberer und unterer Gottheiten gemischter Gott, als welcher auch er ebenso wie Zeus den Beinamen Trophonios hat***) und als dem Triptolemos verwandte Persönlichkeit die Sichel führt und gewissermassen die Saat der Erde stiehlt†). Dieses im Trophonios dargestellte Hermeswesen ist namentlich in dem Diebstahl in den Schatzhäusern ausgesprochen††).

Nicht weniger als Hermes, erscheinen die Lichtgottheiten in diesen Heroen vertreten. Sowohl die Sehergabe des Trophonios, als auch die Erbauung des Delphischen Tempels durch ihn und seinen Bruder, und der ihnen dafür als Dank geschenkte Tod, ferner die Quelle Mnemosyne nach der Mutter der Musen benannt, so wie die den Brüdern zugeschriebene Abstammung von Apollo weisen deutlich darauf hin, dass in ihnen Eigen-

*) Paus. IX. 39. 2.

**) Lyk. Kass. Tzetz. 153. Hesych. s. v. Liv. 45. 27. Welcker, Zeitschrift f. alt. Kunst I. p. 122. O. Müller, Orch. p. 149. 4.

***) Cic. de nat. Deor. III. 22. Arnob. IV. 14. 1.

†) Gerh. Myth. §. 274. 3. §. 281. 2. Ovid. Met. I. 617. Paus. IX. 22. 2. Welcker, Zeitschr. p. 96. tf. II. 8.

††) O. Müller, Orchom. p. 150 ff.

schaften und Culte der Lichtgottheiten personificirt sind. Damit hängt auch eine gleiche Personification der dem Apollo so sehr nahe stehenden Heilgottheiten zusammen. Trophonios und Herkyna waren nämlich zu Lebadeia in der Felsengrotte wie Asklepios und Hygiea mit Schlangenstäben dargestellt, demgemäss das Orakel auch vorzugsweise von Kranken besucht wurde*).

Endlich ist auch der Cult des Poseidon, wenn auch in geringerer Ausdehnung in diesem Mythos sichtbar, und zwar dadurch, dass Trophonios und Agamedes den Tempel des Poseidon Hippios auf dem Alesischen Felde bei Stymphalos und Mantineia in Arkadien erbauen**). An diese Spuren Poseidonischen Wesens schliessen sich auch die Züge vom Culte des Hephaistos, der darin ausgesprochen ist, dass Daidalos und Kerkyon, letzterer bald ein Sohn des Poseidon, bald des Hephaistos genannt, an dem Diebstahle betheiligt sind, letzterer als Genosse, ersterer als Rächer.

## 8) Bedeutung der Griechischen Rundbauten, in der Sage bald als Schatzhäuser, bald als Kerker aufgefasst.

Schliesslich haben wir nun noch die Frage zu beantworten, woher es komme, dass Trophonios und Agamedes als Baumeister der Schatzhäuser, Tempel und unterirdischen Gemächer auftreten. Die Beantwortung dieser Frage giebt uns auch zugleich die Erklärung über die Bedeutung dieser Gebäude. Fassen wir in der Kürze das Resultat der Un-

*) Preller. Myth. II. p. 347.

**) Paus. VIII. 10. 2. Schol. Arist. Nub. 508.

tersuchungen zusammen, welche wir über den Zusammenhang der Heroenmythen mit den fraglichen Rundbauten und ihnen verwandten unterirdischen Gemächern und ihr Verhältniss zum Trophonios und Agamedes und der Götterwelt angestellt haben, so unterscheiden wir in der Umgebung derjenigen Heroen, welchen der Mythos die Gebäude zuschreibt: 1) Lokalheroen; 2) Stammheroen; 3) Heroen, als Personificationen von Eigenschaften solcher den fraglichen Sagenkreisen verwandter Gottheiten, welche vorzugsweise in den betreffenden Lokalitäten und Völkerstämmen verehrt werden; 4) diese Gottheiten selbst; 5) Baumeister, welche aber ebenfalls personificirte Eigenschaften der Götter sind; 6) solche Heroen, welche Ideale des ganzen Griechischen Volks geworden sind; 7) Orientalische Einflüsse. Wir erkennen ferner, dass der Heroencultus gewöhnlich an ein Grab oder Denkmal eines Heroen anknüpfte, und dass die spätere Zeit für diesen Dienst eigene Heiligthümer hatte (ἡρῷα); so neben dem Rundbau von Orchomenos das Grab und die Quelle des Minyas, ebenso die Gräber der Atriden und die nach dem ihnen verwandten Lichtheros Perseus genannte heilige Quelle Perseia neben dem Rundbau von Mykene, und die Gräber des Menelaos und der Kassandra bei dem Heiligthum von Amyklai.

### Heroengräber in Tempeln.

Suchen wir hierfür nach historischen Analogien, so finden wir eine grosse Anzahl von Tempeln und Heiligthümern der Götter, welche Culte und Gräber von Heroen in sich schlossen, und ein Zeugniss dafür geben, dass auch in der historischen Zeit der Cultus von Göttern und Heroen

auf das Innigste verschmolzen war. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist der Tempel der Athene Polias auf der Akropolis von Athen, welcher zugleich auch das Heiligthum des Poseidon war, und Grab und Heroon des Erichthonios, Erechtheus uud Kekrops, so wie einen Altar des Butes in sich schloss*). Auch hier war die heilige Quelle des Poseidon.

Im Tempel zu Delphi war ein Adyton d. h. geheimnissvolles unterirdisches Heilgthum des Python, in der Nähe in einer Schlucht sein Grab und die heilige Quelle Delphousa, welchen Namen auch der dem Erichthonios ähnlich als Schlange gebildete Python führte**). Neben dem Tempel war das Grab des Neoptolemos, den man dort verehrte***).

*) Paus. I. 26. 6. Bötticher, der Poliastempel Berl. 1851, mit Grundriss; Tektonik der Hellenen II. p. 215. p. 297, p. 305 und p. 312. Arch. Zeit. 1855. p. 101* ff. Peterssen, Arch. Zeit. 1855. p. 65. mit Grundriss. Semper, Deutsch. Kunstbl. 1855. p. 377. mit Abbildung. Vischer, Erinnerung an Griech. p. 119—176.

**) Vgl. O. Müller, Dor. 2. Ausg. I. p. 318—320. Hesych. s. v. *Τοξίου βοῦνος*. Lucian de astrolog. 23. Paus. X. 6; 8.

***) Paus. X. 24. 5. Schol. Pind. Nem. VII. 62. Andere Beispiele von Heroengräbern in Tempeln waren: Im Tempel des Olympischen Zeus zu Athen das Grab des Deukalion (Paus. I. 18. 6); Im Tempel des Apollon Lykeios zu Argos das Grab des Linos (Paus. II. 19. 7), im Heiligthum des Apollon Karneios zu Amyklai Grab und Dienst des Hyakinthos, im Tempel des Apollon zu Telmessos das Grab des Seherheroen Telmessos (Steph. Byz. s. v. *γαλεῶται*, Arnob. adv. gent. VI. 6); Ariadnes Grab im Tempel des Dionysos Kresios zu Argos (Paus. II. 23. 8); das des Oidipous abweichend im heiligen Hain der Eumeniden zu Kolonos (Schol. Soph. Oed. Col. 91) oder im Tempel derselben zu Athen (Pausan. I. 28. 7) oder im Tempel der Demeter zu Eteonos an der Grenze zwischen Attika und Boiotien (Schol. Soph. Oed. C. 91, O. Müller, Orchom. 2. Ausg. p. 223); Orestes Grab beim Tempel der Moiren in Sparta (Pausan. III. 11. 8); Das Grab

## Verhältniss der Heroen zu den Göttern, in deren Tempeln ihre Gräber lagen.

Betrachten wir nun den Zusammenhang, in welchem die Heroen, deren Gräber in Tempeln der Götter wir aufgezählt haben, zu diesen Gottheiten standen, so finden wir überall ähnliche Verhältnisse wie bei denjenigen Heroen, denen die Rundbauten zugeschrieben werden.

Alle diese Heroen und Heroinen, sei es dass sie als Priester, Seher und Schützlinge der Götter, oder im ergänzenden Gegensatz zu denselben als Feinde der Götter oder von ihnen getödtet erscheinen, sind Personificationen von Eigenschaften dieser Gottheiten, die mit Spuren historischer Tradition und Gräbern und Denkmälern der Vorzeit vermischt auftreten.

Ueber letzteren oder in unmittelbarer Nähe der-

---

des Sosipolis eines Lokalheros der Eleier im Tempel der Eileithyia zu Elis, wo er einen ähnlichen Cultus wie Hyakinthos im Amyklaion (Paus. VI. 20. 2; 25. 4) hatte; das Grab des Akrisios im Tempel der Athene auf der Akropolis von Larissa (Arnobius adv, gent. VI. 6); das des Sehers Skiras im Tempel der Athene Skiras zu Phaleron bei Athen (Paus. I. 36. 3); das des Palaimon im Poseidontempel auf dem Korinthischen Isthmos (Paus. II. 2. 1); Tantalos, der Sohn des Thyestes, sollte im Fussgestelle der drei Bildseulen des Zeus Mechaneus, der Athene und der Artemis bestattet sein (Paus. II. 22. 3), ähnlich wie Hyakinthos im Fussgestell der Bildseule des Apollo; Medeas Kinder im Tempel der Hera Akraea (Eur. Med. 1379. Pausan. II. 3. 6· O. Müller, Orch. 1. Ausg. 264 ff.); das Grab des Minos wird bald in den Tempel der Aphrodite von Akragas (Diodor. IV. 79) bald nach Kreta ins Heiligthum des Zeus (Schol. ad Callimach. hymn. in Jov. 8)versetzt. Auch ausserhalb Griechenland finden wir solche Gräber und Culte von Heroen in den Tempeln der Götter, so des Olus Volcentanus im Capitolinischen Tempel zu Rom (Arnob· adv. gent. VI. 7. Preller, Röm. Myth. p. 193), des Attis im Tempel der Magna Mater zu Pessinous (Arnob. adv. gent. VI. 7).

selben, meist auch bei einer heiligen Quelle erhebt sich der Tempel der Götter und vereinigt in sich den Cultus der Gottheit und der Heroen.

Wie wichtig aber das äussere Symbol des Heroengrabes für den Gottesdienst war, erkennt man namentlich daraus, dass man selbst Gräber der Götter annahm, also die Sterblichkeit der Heroen auf die Unsterblichen übertrug*).

**Gestützt auf alle diese Analogien halte ich die Griechischen Rundbauten für Heiligthümer, in welchen der Dienst Einer oder mehrerer Gottheiten mit Culten und Gräbern von Heroen vereinigt war.**

### Mythischer Ursprung der Benennung Schatzhaus.

Das man sie Schatzhäuser nannte, konnte einen doppelten Grund haben. Die grossen Schätze, welche in Orchomenos, Hyria, Elis, Mykene, Sparta, theils aus der Blüthe des Ackerbaus, theils aus lebhaftem Seehandel und Seekrieg (dessen historische Spuren uns im Argonautenzug, Trojanischen Krieg, der Heimkehr der Helden u. A. in mythischer Form erhalten sind) hervorgegangen waren, wurden im Schutze der Gottheiten erworben, wurden

*) Das Grab des Zeus auf Kreta erwähnt Kallimachos hym. in Jovem 8 (Lucian sacrif. c. 10. Jup. trag. c. 45. Deor. conc. c. 6. Philop. c. 10.), ähnliche Bedeutung haben die tumuli des Saturnus in Sicilien, und die Gräber der Dioskouren in Sparta (Arnob. adv. gent. IV. 25, Zonaras lex. p. 563. *Δόκανα*. Hesych. *Δοκάνην*. Clem. v. Alex. Protrept. p. 32 und 26). Bedeutsam für das Verhältniss zwischen Apollon und Dionysos ist das Grab des Dionysos im Delphischen Tempel (Plut. de Isid. et Osir. 35. Tzetz. ad Lyk. 207. Böttich. Tekt. der Hell. II. p. 220 u. p. 310 ff. Vgl. Paus. VI. 24. 6 über zwei Gräber des Seilenos., so wie über das des Apollon Hyakinthos in Tarent Polyb. VIII. 7.

zu ihrer Erhaltung denselben bleibend empfohlen und wurden gewiss auch an ihnen geweihter Stelle aufbewahrt, zugleich aber gaben sie natürlich Veranlassung zu grossartigen Bauten von Stein und deren Ausschmückung mit kostbaren Metallen. Während man früher die Götter und Heroen unter freiem Himmel, unter heiligen Bäumen*), an heiligen Quellen, oder doch nur in vergänglichen hölzernen Gebäuden in der Nähe dieser heiligen Symbole verehrt hatte, ragte jetzt an deren Stelle ein grossartiges Steingewölbe mit prangendem Metallschmuck empor, dessen Eingang mit Seulen und Bildwerken geschmückt war**). Leicht konnte im Munde des Volks ein solches Gebäude, dessen Eindruck nicht allein grossartig, sondern auch ganz neu, mithin unermesslich war, ein Schatzhaus genannt werden, indem bei demselben die Schätze, die seine Erbauung gekostet und die Pracht der Erzplatten, welche die innere Wölbung schmückten, in einen Begriff zusammenflossen.

Andererseits konnte die Benennung Schatzhaus auch in sofern richtig sein, als jedes bedeutende Heiligthum des Alterthums seinen Tempelschatz zu haben pflegte. In Bezug hierauf ist namentlich eine Stelle der Ilias IX. 404 wichtig, wo vom Tempel des Apollo zu Delphi als wie von einem Schatzhause geredet wird, und somit eine Verwech-

*) Vgl. Bötticher. Baumcultus der Hellenen.

**) Vgl. O. Müller, Arch. d. K. §. 49. 2, Dorier 2. Ausg. II. p. 251—253. Vischer, Erinner. an Griech. p. 316. Kugl. Gesch. der Baukunst p. 143 ff., Atlas zu Kugl. Kunstg. tf. XII. 10—18. p. 39. Der Stil der Seulenfragmente ist keineswegs orientalisch, wie von einigen Seiten behauptet wird, sondern erinnert eher an ähnliche Proben Altgermanischen und Keltischen Stils (Weiss, Costümkunde p. 806).

selung des Heiligthums mit seinen Schätzen, wie ich sie oben vermuthet, wirklich ausgesprochen und bestätigt wird (Böttticher, Tekt. d. Hell. II. p. 32).

Wenn das vom Mykenischen Rundbau ausgebaute Gemach seiner Lage und Richtung nach*) wirklich kein Grab sein kann, was allerdings durch die von Pausanias vorgefundene Tradition, nach welcher die Gräber der Atriden neben dem Rundbau liegen**), bestätigt wird, so eignet sich dasselbe grade vorzugsweise zur Aufbewahrung des Tempelschatzes, indem es von dem grossen Raum, welcher zum Cultus diente, abgeschlossen war. Leider sind uns, wie ich schon oben bemerkte, keine Nachrichten bekannt, ob die übrigen Rundbauten mit ähnlichen Ausbauten versehen waren.

### Mythische Bedeutung des Baumeisteramts des Trophonios und Agamedes.

Endlich haben wir noch die Frage zu beantworten, weshalb Trophonios und Agamedes als Baumeister der Rundbauten und des Delphischen Tempels, so wie des unterirdischen Gemachs der Alkmene auftreten.

Auch hier beruht diese Sage auf ähnlichen Gründen. Man verwechselte auch hier zwei Begriffe mit einander, und machte Heroen, welche Eigenschaften von Gottheiten personificirten, die mit diesen Heroen zusammen in diesen Gebäuden verehrt wurden, zugleich zu Erbauern derselben. Wenn sich demnach die Gottheit auf diese Art selbst ihren Tempel erbaut, so hat das insofern auch eine Be-

*) Vgl. Böttticher, Arch. Zeit. 1860. p. 33* ff.

**) Die jetzt in Mykene lebende Tradition nennt dagegen den Rundbau das Grab des Agamemnon.

deutung, als ein Auftreten eines neuen Cultus auch gewöhnlich einen Neubau hervorruft. Wenn wir daher im Wesen des Trophonios eine Mischung von Hermes und Apollo erkennen, so erklärt es sich ganz natürlich, dass er als Baumeister von Schatzhäusern des Augeias und Hyrieus und des Delphischen Tempels auftritt. Bei Jenen ist er Repräsentant eines mit Poseidonischen Elementen gemischten Cultus, gewandter Klugheit und Schätze bringenden Seeverkehrs, bei diesem Repräsentant Apollinischer Weissagung.

Wenn wir in Agamedes Chthonisches Wesen erkennen, so ist es natürlich, dass er mit Trophonios zusammen als Baumeister des unterirdischen Gemachs der Alkmene auftritt, welches als ein Heiligthum eines gleichen Cultes anzusehen ist.

Dieses Verhältniss zwischen Trophonios und Agamedes, von denen jener die oberen, dieser die unteren Gottheiten vertrittt, ist auch dafür wichtig, dass aus demselben eine verschiedene Anlage der Heiligthümer hervorgeht.

Diejenigen Gebäude, welche Chthonischen Culten dienten, waren ganz oder zum Theil unterirdisch, die Heiligthümer der oberen Gottheiten dagegen ganz oder zum grösseren Theil über der Erde.

Zu jenen Chthonischen unterirdischen Heiligthümern gehörten die Gemächer der Alkmene, Antigone, Danae, der Proitiden, des Eurystheus, der Kassandra, des Ares und Lykourgos, so weit dieselben wirklich existirt, oder doch wenigstens mythologisch gedacht worden sind. Wenn nun im Delphischen Tempel und in den Heiligthümern zu Lebadeia und Oropos unterirdische Gemächer waren, von denen das Delphische die Gräber des Dionysos und Python umschloss,

die Orakelhöhlen an den beiden andern Orten aber als Gräber des Trophonios und Amphiaraos gedacht wurden, so stehn diese Gebäude unter der Erde, die man etwa den Krypten unter unseren Kirchen zu vergleichen hat, grade in demselben Verhältniss zu den über ihnen aufgerichteten Tempeln, wie die Chthonischen Wesen des Dionysos und Python zum Apollon, des Agamedes zum Trophonios, des Melampous zum Amphiaraos (letzterer als Beiname des Zeus oder Sohn des Apollo gefasst). Aehnlich sind auch die Labyrinthe und die Höhle des Zeus auf Kreta aufzufassen, in die Minos hinabsteigt. Auch letztere ist unterirdisch, obwohl Zeus kein specifisch-chthonischer Gott ist. In seiner Auffassung auf Kreta, die zu den ältesten unseres Wissens gehört, vermischen sich aber noch Chthonische und Poseidonische Züge, wie beim Minos.

Auch die oben gegebene Zusammenstellung von Tempeln der Götter und Gräbern und unterirdischen Gemächern der Heroen in denselben*) zeigt uns ein ähnliches Verhältniss, in dem die Götter meistens die oberen, die Heroen die Chthonischen Elemente vertreten.

Von allen diesen theils nur aus Mythen bekannten, theils historisch bezeugten Bauten wissen wir jedoch nur, dass sie unterirdisch, und einige von ihnen mit Benutzung natürlicher Höhlen wohl ganz im Felsen ausgehauen waren. Nur vom Del-

*) Athene, Poseidon, Zeus, Hephaistos — Erechtheus, Butes, Erichthonios, Kekrops; Apollo, Hestia — Neoptolemos; Apollo — Python; Apollo — Linos; Apollo — Hyakinthos; Apollo — Telmessos; Eileithyia — Sosipolis; Athene — Akrisios; Athene — Skiras; Poseidon — Palaimon; Zeus, Athene, Artemis — Tantalos; Juppiter, Juno, Minerva — Olus Volcentanus.

phischen Tempel, den Trophonios und Agamedes an Stelle des älteren angeblich ehernen bauten, wissen wir aus der Sage*), dass er aus fünf Riesensteinen erbaut sein sollte, und dass er einen steinernen Eingang (λάϊνος οὐδός) hatte. Die mythischen Berichte vom ehernen Gemache der Danae und Kassandra und dem ehernen Fass der Aloiden, so wie auch jene Sage von dem älteren ehernen Tempel zu Delphi, mochten aus der auch beim Mykenischen Rundbau befolgten Sitte innerer Metallbekleidung der Mauern und Decken hervorgegangen sein, wie auch der Tempel der Athene Chalkioikos zu Sparta und ein Schatzhaus zu Olympia beschrieben werden**). Diese Bezeichnung gibt allerdings ebenso wenig eine genaue Vorstellung von der Tempellage, wie eine ähnliche Benennung für das Heiligthum des Oidipus in Kolonos***), oder wie die Angabe von dem gleichfalls von Trophonios und Agamedes erbauten Tempel des Poseidon Hippios auf dem Alesischen Felde bei Mantineia (Paus. VIII. 10. 2), der aus Eichenstämmen errichtet, durch einen Wollenfaden am Eingang geschlossen, eine heilige Salzquelle des Gottes gleich der im Erechtheion umschloss und über dem Hadrian einen grösseren Tempel errichtete. Auch über die Anlage des Spartanischen Tempels der Athene Chalkioikos wis-

*) Ilias, IX. 404. Od. VIII. 80. Hom. hym. in Apoll. 295. Steph. Byz. s. v. *Δελφοί*. Paus. IX. 37. 3. X. 5. 5. Strab. IX. 421. 513. O. Müller, Orchom. 2. Ausg. p. 238 ff.

**) Paus. III. 17. 3; X. 5. 5. Paus. VI. 19. 2. Welcker, Kl. Schrift. II. p. CXV; Kugler, Baukunst p. 142 und p. 187.

***) Oed. Col. v. 57 *χαλκόπους οὐδός* Ilias VIII. 15. Hesiod. theog. 811. *χάλκεος οὐδός*. Schol. Soph. Oid. Col. 91. O. Müller, Arch. d. K. §. 48.

sen wir nichts Näheres. Allein die Betonung jenes Eingangs im Zusammenhang mit der Erwähnung jener fünf Riesensteine, erinnert an den aus ähnlichen Riesenblöcken errichteten Eingang des Rundbaues von Mykene. Dieses Heiligthum war gewiss nach seiner halb unterirdischeu Lage und nach dem Charakter des Sagenkreises der Atriden zu urtheilen, den Chthonischen Gottheiten geweiht, mit deren Culte ein Heroendienst der Atriden, deren Gräber dasselbe umgaben, verbunden war. Es bildet zugleich den Uebergang von jenen ganz in Felsen ausgehauenen, höhlenartigen Anlagen, die noch ganz am Erdboden hängen und völlig vom Material abhängig sind, zu selbstständigen Bauten; und zwar uuf die Weise, dass man das Gebäude dem Terrain des Bodens accommodirte, es an ein Gebirge anlehnte und somit halb in die Erde hineinbaute.

Licht erhielt das Heiligthum allerdings nur durch die offene Thür, da es rings von Erde eingeschlossen, und die jetzt über dem Eingang vorhandene dreieckige Oeffnung gewiss früher ebenso, wie bei dem Löwenthore mit Bildwerken ausgefüllt war. Bedenkt man aber, dass die Tempel der späteren Zeit*), wenn sie nicht hypaethral angelegt waren, ebenfalls nur durch die offene Thür beleuchtet wurden, so kann dies nicht auffallen. Vielleicht hatten aber die zerstörten Rundbauten von Orchomenos, Pharsalos, Amyklai und Mykene eine Oeffnung an der Decke und beim Atridenheiligthume konnte vielleicht der oberste Stein des Gewölbes wegge-

*) Der Ochatempel hat ausnahmsweise Fenster und die ältesten Dorischen Tempel waren durch die Metopen beleuchtet. Böttticher, Tekt. II. p. 383.

nommen und auf diese Art mehr Licht gewonnen werden.

Ebenfalls unterirdisch und somit auch wohl Chthonischen Götter- und Heroencultен zuzuschreiben sind die übrigen Rundbauten zu Mykene und Amyklai; vielleicht auch die Trümmer eines gleichen Gebäudes bei Pharsalos, welches Dodwell entdeckt hat*), und das in mythischem Zusammenhang mit Aleuas dem Herakliden dem Stammvater der Alenaden von Pharsalos stehen mochte; oder vielleicht sind diese Trümmer Reste des Thetideions, welches nach der Abbildung auf der Vase des Ergotimos und Klitias ein Rundbau war, und bei Pharsalos lag**). Hiernach wäre dasselbe kein Chthonisches, sondern als Heiligthum der Meergöttin Thetis ein Poseidonisches Gebäude.

Dagegen lassen die Trümmer des Rundbaues von Orchomenos denselben, wenn auch nicht ganz, so doch zum grösseren Theil, als oberhalb der Erde aufgeführt erscheinen***), wie denn überhaupt in einem gebirgigen Lande sich die Baukunst immer einigermassen dem Boden fügt. Diese Anlage stimmt auch mit dem Zwecke des Gebäudes überein. Minyas ist ein vorzugsweise Poseidonischer Heros und somit wird auch dies Gebäude vorzugsweise dem Dienst des Poseidon gewidmet gewesen sein. Grab und Quelle des Minyas lag neben dem Rundbau, der Todtencultus also aus-

*) O. Müller, Dor. 2. Ausg. II. p. 251 Anm. Wachsmuth, Hell. Altertk. II. p. 667. Dodwell I. 228.

**) Pind. Pyth. X. 5. c. schol. Eur. Androm. 20. Polyb. 18. 3. 6. Strab. IX. 431. O. Müller, Dor. I. p. 110. Archäol. Zeit. 1850. tf. 23. p. 260. 7.

***) Vischer, Erinn. an Griech. p. 585.

serhalb des Heiligthums, das dem Dienste einer oberen Gottheit geweiht war. Wahrscheinlich enthielt auch dieser Tempel einen ausgebauten Raum, welcher den Tempelschatz barg. Auch die sogenannten Schatzhäuser des Hyrieus zu Hyria und des Augeias zu Elis, sofern sich diese Angaben auf wirkliche zerstörte Gebäude beziehen, und nicht bloss mythische Dichtungen sind, waren Heiligthümer, welche dem Cultus des Poseidon, des Ares, des Chthonischen Hermes und der Lichtgottheiten dienten und die von den mit diesen Göttern zusammen verehrten Heroen ihren Namen erhielten und zu der Benennung Schatzhäuser, durch eine gleiche Verwechselung, wie bei den Heiligthümern des Minyas und der Atriden, gekommen waren.

Dass Pausanias letztere als Schatzhäuser und nicht als Tempel aufführt, hat wohl darin seinen Grund, dass dieselben zu seiner Zeit, ebenso wie jetzt, nur noch Trümmer von uralten schon damals zerstörten Städten waren. Sie lagen damals, wenn auch nicht ganz zerstört wie das Orchomenische Heiligthum, von dem nur noch der Eingang steht, oder so verschüttet wie das noch ziemlich gut erhaltene Gebäude von Mykene, doch schon als Ruinen vor ihm, jedenfalls war jeder Cultus der früher in ihnen verehrten Götter und Heroen erloschen. Deshalb berichtet Pausanias auch Nichts von ihrem Wesen als Heiligthum, sondern bei dem Orchomenischen Gebäude nur die auffallende Bauart und den Namen, den ihm die Tradition im Zusammenhang mit den Sagen von Minyas und seinen Schätzen überlieferte; bei dem Mykenischen Heiligthum, das ganz verödet lag, während Orchomenos doch wieder aufgebaut worden war, drückt

er sich in ähnlicher Weise, aber noch kürzer aus. Von den Heiligthümern des Hyrieus und Augeias kennt er nur Namen und Sagen, da sie zu seiner Zeit schon längst zerstört gewesen zu sein scheinen.

### Bedeutung der Griechischen Pyramiden.

Im Zusammenhang mit diesen über der Erde liegenden Gebäuden können wir auch noch die Griechischen Pyramiden betrachten, welche nach ihrer Bauart mit den erwähnten Rundbauten gleichzeitig zu sein scheinen*). Die Bedeutendsten sind: die von Pausanias II. 25. 6 erwähnte Pyramide bei Argos, welche ein Heroon des Proitos und Akrisios zu sein scheint, und deren innere Wände mit Argolischen Schilden verziert waren, und ferner die Pyramide von Kenchreai, die ebenfalls ein Heroon gewesen zu sein scheint, und ein Grab enthielt**). Vielleicht liebte die Vorzeit die Pyramidale Form***) für vereinzelte Heiligthümer und

*) Vgl. die Uebersicht oben p. 24. wo ich acht Beispiele der Art aufgezählt habe. Auch die von Ross (Inselreisen II. 42. 46. 49. 101. 122. 161. III. 63. 112. Anm. 30. Kleinasien p. 124) erwähnten Grabtholen (θολάρια) mit gleichseitiger viereckiger Basis und gewölbter Decke, können entweder nach ihrer Bedeutung oder doch wenigstens nach ihrer Form, mit diesen Pyramiden verglichen werden (Vischer, Erinn. an Griech. p. 108). Sie scheinen dem Italienischen columbarium (κολυμβήθρα) verglichen werden zu können. (Vgl. Mon. Ind. d. Jnst. III. 26, wo ein rundes Grab von der Insel Thera abgebildet ist).

**) Vgl. Ross, Reisen im Peloponnes p. 142 mit Abb. O. Müller, kl. Schr. II. p. 646. Vischer, Erinn. an Griech. p. 326 ff. 503. O. Müller, Arch. d. K. ed. Welcker, §. 48. 3. Kugler, Kunstg. 3. Ausg. I. p. 108. Schömann, Gr. Alt. I. p. 14.

***) Diese Form mochte ursprünglich aus dem Aufschütten von Steinhaufen hervorgegangen sein, wie uns solche auch als älteste symbolische Form eines Cultusbildes bekannt ist. Nach den Ge-

Gräber der Heroen und wandte die grossartige Form des gewölbten oder übergekragten Rundbaues für solche Heiligthümer an, in denen der Cultus von Göttern und Heroen vereinigt war.

## Die Anwendung des Rundbaues in der späteren geschichtlichen Zeit Griechenlands.

Neben diesen Rundbauten und Pyramiden, deren Anlage sich aus der Benutzung von Steinbrüchen, Höhlen*) und Felsabhängen, in welche Felsenkammern eingehauen wurden, entwickelt zu haben scheint, treten uns in der ältesten Zeit Griechischer Geschichte noch mehrere andere Arten von Cultusstätten entgegen, deren Anlage diesen riesigen unzerstörbaren Steinbauten ursprünglich entgegengesetzt ist, die sich aber in der Folge baugeschichtlicher Entwickelung ergänzend mit ihnen verbunden haben.

Diese Culte scheinen sich zuerst an heilige Bäume und Quellen angeschlossen zu haben.

### Baumcultus.

Bekannt sind uns die heilige Eiche und Quelle des Zeus und der Dione zu Dodona, der heilige Lorberbaum und die Kassotisquelle des Delphischen Apollo, der heilige Oelbaum und die Quelle im Erechtheion zu Athen; ferner die Eiche der Artemis zu Ephesos**), die Ceder der Artemis Kedrea-

setzen der Mechanik nehmen solche Steinhaufen die pyramidale Form an. O. Müller, Arch. d. K. §. 66. 1. Paus. VIII. 13. 2.

*) C. Fr. Herm. Gottesd. Alt. §. 14. 3.

**) Callimachos, h. in Dian. 239. Dionys. Peri. 829.

tis bei Orchomenos in Arkadien*), die Platane und Quelle des Menelaos bei Kaphyae, die Weide (λύγος) im Heräon zu Samos**). An diesen Baumcultus schloss sich allmählig eine Entwicklung der Holzbaukunst, die mit Aufstellen von Götterbildern in Oeffnungen der Bäume begann***), dann mehrere Bäume, welche eine zweckmässige Stellung zu einander hatten, zu Einem bedeckten Raum vereinigte †), endlich nach Analogie dieser Anlage ein selbstständiges Holzgebäude von eingerammten Pfählen errichtete. In dieser Weise wird uns der uralte Poseidontempel bei Mantineia beschrieben, dessen wir oben mit Bezug auf seine mythischen Erbauer Trophonios und Agamedes Erwähnung gethan, ferner der Tempel der Juno zu Metapont (vitigineis columnis. Plin. 14. 2), auch der Heroentempel zu Elis, welcher das Grabmahl des Oxylos enthielt und dessen Decke von eichenen Seulen getragen wurde††). Andere Spuren dieser Art sind die eichene Seule im Heräon zu Olympia (Paus. V. 16. 1), einem der ältesten Tempel Griechenlands, ebendaselbst die hölzerne Seule im Heroon des Oinomaos (Paus. V. 20. 3), welches Reste ursprünglich hölzerner Anlagen zu sein scheinen.

Der Anblick der runden Baumstämme hat gewiss nicht wenig dazu beigetragen, die runde Form der Seule auch auf den Steinbau anzuwenden, und

*) Paus. VIII. 13. 2.

**) Paus. VIII. 23. 4. Vgl. Bötticher, Baumcultus der Hellenen. Tekt. der Hellenen II. 24, wo auch mehrere heilige Haine angeführt werden.

***) Callim. h. i. Dianam 239. Paus. VIII. 13. 2. Ann. d. Inst. I. tf. C. I.

†) Vgl. d. Construct. vom Bette des Odysseus, Odyss. XXIII. 195.

††) Paus. VI. 24. 7. Kugler, Bauk. I. p. 176 ff.

andererseits auch die runde Form der Anlage sowohl bei Steinbau, als auch bei Holzconstruction zur Geltung zu bringen.

### Der Altar und sein Opfercultus.

Eine andere Form der Cultusstätte ging von dem heiligen Feuer des Herdes aus. Der Herd oder Altar (βωμός, ἐσχάρα) stand unter freiem Himmel, oft in der Nähe einer heiligen Quelle, oder eines heiligen Baumes*), anfangs aus Erde und einfachem Material, später kunstgemäss entwickelt. Auch von dieser einfachen Form des Heiligthums sind uns noch Spuren durch Pausanias überliefert, namentlich von dem ältesten Cultus dieser Art auf dem Berge Lykaion. Hier war ein Altar von Erde aufgeschüttet (γῆς χῶμα, Διὸς τοῦ Λυκαίου βωμός), an welchem ein Geheimdienst des Zeus Lykaios statt fand. Man konnte von diesem Altar aus den grössten Theil des Peloponneses übersehen, und gegen Morgen standen zwei Seulen (κίονες) mit vergoldeten Adlern. Obwohl in unmittelbarer Nähe des Berges die Tempel des Apollon Parrhasios und des Pan und der Despoina erbaut waren, hatte sich doch diese uralte Cultusstätte des Zeus bis auf die Zeiten des Pausanias in dieser einfachen Form eines wahrscheinlich runden Altars erhalten**).

Vielleicht enthielt dieses χῶμα unter der Erde ein Grab oder einen ausgemauerten Kern zu ähnlichen Zwecken und blieb dem Pausanias, wel-

*) Vgl. C. Fr. Hermann, Gottesd. Alt. §. 17. 12. Bötticher, Tekton. d. Hell. II. p. 39. 12, p. 265—272, p. 322.—351.

**) Ross, Reis. im Pelop. I. p. 92.

cher nach seinen eigenen Worten (Paus. VIII. 38. 5) keine genaue Kunde von dem Opferculte erhielt, verborgen. Da das Wort χῶμα auch einen Grabhügel bedeutet, so konnte dieser Altar vielleicht wie auf Kreta*), ebenfalls ein Grab des Zeus oder eines ihm verwandten Heroen bedeuten.

Aehnliche nur durch Altäre bezeichnete uralte Cultusstätten Griechenlands sind die Altäre des Zeus und der Hera auf dem Berge Arachnaion bei Epidauros, wo namentlich bei grosser Dürre diesen Gottheiten geopfert wurde**), ferner die Altäre des Hèlios beim Grabmahl des Arkas und der gemeinsame Herd (Ἑστία κοινή) in Mantinea, von dem Pausanias***) ausdrücklich berichtet, dass er eine runde Form gehabt habe†), ferner der ebenso benannte gemeinsame Herd der Arkader in Tegea, und die Altäre des Zeus Klarios auf dem benachbarten Berge (Paus. VIII. 53. 3). Hierher gehören auch die von der Opferasche und vom Opferblut aufgehäuften Altäre innerhalb des heiligen Bezirks von Olympia††) und des Apollon Spondios in Theben (Paus. IX. 11. 5), deren Material auf ein hohes Alter und Mangel an Kunst-

*) Call. h. in Jovem 8.

**) Paus. II. 25. 9. Curt. Peloponn. II. p. 418. Anm. 37.

***) Paus. VIII. 9. 2. Winckelmann, Anm. über die Baukunst der Alten, Werke ed. Fernow, I. p. 366., scheint diesen Altar, ebenso wie zwei ähnlich benannte zu Rhodus (Const. Porphyr. Exc. Polyb. XXVIII. p. 138) und zu Kaunos in Karien (Vgl. Appian. de bello Mithrid. p. 185 c. XXIII) für runde Tempel zu halten, was aber aus den angeführten Stellen nicht hervorgeht.

†) Vgl. auch die Altäre des Helios (Paus. III. 20. 5) auf dem Taygetosberge, in Korinth (Paus. II. 4. 7), in Argolis (II. 18. 3), in Troizen (II. 31. 8), der Musen und des Schlafs in Troizen (Paus. II. 31. 5), der Winde bei Titane (Paus. II. 12).

††) Paus. V. 13. 5. 6; 14. 6. 8; 15. 5.

bedürfniss schliessen lässt. Auch die Sitte, bei einigen Festen provisorische Altäre von Holz und Ziegelsteinen zu errichten, welche jedes Jahr erneuert wurden, deutet auf diese ältere tempellose Cultusform. Hierher gehören in Platäa die hölzernen Altäre des Daidalenfestes, an denen dem Zeus und der Hera geopfert wurde (Paus. IX. 3. 4); die Altäre des Zeus, welche in Elis bei den Kampfspielen errichtet wurden (Paus. IV. 24. 2), so wie ein von Ziegelsteinen errichteter Altar für die Kampfspiele der Hippodameia (Paus. VI. 20. 7).

Um solche Altäre und ihre heiligen Stätten unter freiem Himmel wurden später grössere Tempelanlagen erbaut, welche dieselben ebenso wie die übrigen Cultussymbole heiliger Quellen, Bäume, Höhlen, Steine u. A. einschlossen. Wie es die Zweckmässigkeit erforderte, waren die verschiedenen Hallen und Höfe dieser Heiligthümer bedeckt oder unbedeckt.

### Cultus der Hestia.

Aus dem Cultus des Herdes entwickelte sich aber auch zugleich die Idee einer besondern Göttin desselben, das Ideal der Hestia, deren Verehrung in die höchste Zeit des Alterthums hinaufreicht*). Der Hestiacultus ist gewöhnlich mit dem Dienste des Zeus und jedem bedeutenden Lokalheiligthum vereinigt**). Mit der Asche des Hestiaaltars in

*) Wenn Homer die Hestia noch nicht erwähnt (Preller, Gr. Myth. I. p. 266), so deutet das keineswegs auf spätere Entstehung ihres Cultus, sondern darauf, dass man dieselbe nur unter dem Symbol des Herdes und seines Feuers verehrte, und ihre anthropomorphische und durch die Kunst überhaupt nur selten ausgebildete Form erst der späteren Zeit angehört.

**) Vgl. Preller, Gr. Myth. I. p. 269. Bötticher, Tekt. d.

Olympia wurde der Altar des Zeus ebendaselbst erhöht (Paus. V. 15. 5), im Zeusheiligthum von Dodona, im Apollotempel zu Delphi und Delos*) war ein Nationalaltar der Hestia für ganz Griechenland, in Sparta**) eine ἑστία πόλεως.

### Form des Altars.

Die Form des Altars war sowohl viereckig als auch rund. Die letztere Form wird ausdrücklich durch Pausanias von der κοινὴ Ἑστία in Mantineia (Paus. VIII. 9. 2) und von dem Taraxippos bei Olympia bezeugt***), andererseits auch vom Altar des Apollon oder Dionysos Agyieus†); auch wird von Eustathius die runde Form als Nachbildung des runden Kosmos für die Altäre hervorgehoben. Dass die runde Form keine Ausnahme sei und die viereckige nicht die einzig normale, geht auch daraus hervor, dass Pausanias von viereckigen (τετράγωνος) und länglichen (ἐπιμήκης) spricht, was er nicht besonders bemerken würde, wenn es sich von selbst verstände. Vielmehr wechselte die runde und viereckige, dreieckige und vieleckige Form ab, wie dies auch uns noch erhaltene Altäre späterer Zeit bezeugen††).

---

Hell. II. p. 348, wo die Herde mit ewigen Flammen in andern Tempeln aufgezählt werden, vgl. C. Fr. Herm. Gott. Alterth. §. 15. §. 66.

*) Gerh. Gr. Myth. I. §. 286. 1. Preller, Myth. I. p. 269 ff. Böttticher, Tekt. d. Hell. p. 326.

**) Boeckh. Corp. Inscr. I. p. 610.

***) σχῆμα βωμοῦ περιφεροῦς. Paus. VI. 20. 7.

†) Hesych. s. v. Ἀγυιεύς und Harpokrat. s. v. Ἀγυιᾶς.

††) Eustathius ad Odyss. XVII. 209.; Paus. V. 14. 5; 15. 4. C. Fr. Hermann, Gottesd. Alterth. §. 17. 10. Clarac. pl. 249 ff. pl. 170—173. pl. 120. 121. 122. 130. 145. pl. 151. 212. 217. Hetter, Bildw. d. Dresd. Ant. 201. Arch. Zeit. 1858. tf. CXI. Mil-

### Zusammenhang des Altars und Grabes.

Die runde Form des Altars ist wahrscheinlich die älteste gewesen, indem die Benutzung des einfachsten Materials, das Aufschütten von Erde oder Steinhaufen, von selbst diese Bildung begünstigt. Runde Gestalt nehmen auch die einfachsten Arten der Gräber (χῶμα, τάφος, τύμβος, κολώνη, tumulus)*) an, welche nicht nur in der Form, sondern auch in ihrem Wesen und Zweck mit den Altären innig verwandt sind, ja sogar zu Einem Wesen zusammenschmelzen. So nennt Pausanias das Grab des Hyakinthos βωμοῦ σχῆμα und Plutarch das Grab des Themistokles βωμοείδης τάφος**). Auch beim Verbrennen der Todten hat die Aufrichtung des Scheiterhaufens mit der Anlage von Altären für die Brandopfer innige Verwandtschaft, namentlich in Bezug auf die alte Sitte, Altäre allmählig sich aus Opferasche aufthürmen zu lassen.

---

lin, G. M. 28, 85; 40, 144; 124, 464; 146, 424*; 148, 548. Bouillon III. 33. 1. Moses coll. of anc. Vas. Altars etc. pl. 51—63. Lippert, Daktyliothek, Myth. T. 170, 172, 178, 699, 929, 931—935, 937—939, 941—944, 954, 958, 959—994. Supplem. zum Myth. T. 509—553. O. Müller, Arch. d. K. §. 286.

*) Ilias XXIII. 255. Paus. I. 44. 9; VIII. 16. 2. Curt. Pelop. I. p. 209. Curtius, Arch. Zeit. p. 154—159. 1854. p. 511. Ross, Königsreisen I. p. 192. Paus. VIII. 26. 3. O. Müller, Arch. d. K. §. 50. 2. §. 66. §. 286. §. 294. §. 431. Arch. Zeit. 1846. tf. 48. p. 377. 1850. tf. 13.

**) Paus. III. 19. 3; Plut. Them. 32. Vergl. Welcker, Syll. epigr. p. 45 über Altäre auf Gräbern. O. Müller, Arch. der K. §. 294. 8. Ilias XVI. 457. Odyss. XI. 77. XII. 15 wird die στήλη über dem τύμβος erwähnt, welche ähnlich wie der Altar rund geformt ist und auch für den Cultus des Heroengrabes benutzt werden mochte. Ilias XXIII. 265 wird die runde Form des σῆμα (τορνώσασθαι σῆμα) ausdrücklich erwähnt. Ross, Inselreis. III. p. 99, erwähnt einen Grabaltar auf einem tumulus auf Rhodus. Overbeck, Pompeji p. 270—294 mit Abbild.

Da nun überdies der Heroencultus und selbst die Verehrung der Götter häufig an Gräber anknüpfte, so liegt es nahe, dass letztere mit der Cultusstätte des Altars nicht nur vereinigt, sondern sogar oft verschmolzen wurden.

### Runde Form der Quelleinfassung.

Die runde Form theilt der Altar nicht allein mit den Bäumen und Gräbern, sondern auch mit den Einfassungen der Quellen und Brunnen. Auch bei diesen wird dieselbe nicht nur durch das Emporsprudeln des Wassers und die natürliche Aushöhlung des Erdbodens bedingt, sondern auch die Kunst wählt hierbei am liebsten die runde Ausmauerung, weil dieselbe die sicherste ist und den meisten Widerstand gegen den Druck der einschliessenden Erde leistet.

Dem Unterbau gemäss ist auch die Brunnenmündung (puteal, *περιστόμιον*) kreisrund, oft aus Einem Stein gehauen, in welcher Art uns mehrere mit Bildwerken geschmückte Beispiele erhalten sind, wie das Korinthische Puteal jetzt in England, ferner das Capitolinische und Pompejanische Puteal, endlich das Puteal mit Darstellungen aus dem Sagenkreise des Achilles *).

Auf diese Art war es eine natürliche Folge, dass die Form dieser Cultusstätten auch grossen Einfluss auf die Anlage der Tempel hatten, welche mit der Zeit aus dem grösseren künstlerischen Bedürfniss des Cultus hervorgingen, namentlich

*) D. A. K. I. XI. 42. II. XVIII. 197. Millin, G. M. CLIII. 552. Vgl. Curtius, Wasserb. d. Hell. Arch. Z. 1847. p. 19—32. Ross, Brunnenquell. Arch. Z. 1850. p. 241—244. C. Fr. Hermann, Privatalt. §. 18. 20. 21. Ross, Reis. im Pelop. I. p. 67.

wenn dieselben solche runden Altäre und Brunnenmündungen im Innern des Gebäudes einschlossen.

## Ursprung des Griech. Rundtempels. Rundtempel der Hestia.

Die Einschliessung des heiligen Altars der Hestia durch einen Tempel, ist in mythischer Form dadurch ausgesprochen, dass Hestia Erfinderin der Baukunst genannt wird (Diodor V. 68), was nichts anders bedeutet, als dass die Verehrung und Heilighaltung des Herdes die Baukunst fördert.

Die runde Tempelform, welche uns vorzugsweise für die Heiligthümer der Griechischen Hestia und ebenso auch für die Römischen Vestatempel bezeugt wird, geht nun eben von dem runden Mittelpunkt des Herdes oder Altars auf dessen nächste Umfassungsmauer und von dieser auf das ganze übrige Gebäude über*). Die Decke war gleich dem Rundbau von Mykene rund gewölbt oder übergekragt und bot in der Mitte ein rundes Loch, aus dem der Rauch des heiligen Feuers emporzog. Auch scheint bei den Vestatempeln das Dach ähnlich wie beim Mykenischen Rundbau im Innern mit

*) Vgl. Bötticher, Tekt. der Hell. II. p. 349 — 351. Ovid, Fast. VI. 282. Plut. Num. 11. Paul. Diac. Festus. s. v. Rotundae. Serv. ad. Virg. Aen. IX. 408. Albericus, de Deor. imagin. 17 bei Muncker und Staveren. Dass man die Angaben über die Römischen Vestatempel auch für die Griechischen als massgebend ansehen kann, weis't Bötticher, Tekt. II. p. 339 nach. Auch Terminus hatte solche runde Tempel mit gewölbtem Dache und runder Oeffnung an der Spitze. Vgl. Festus s. v. Terminus. Gerh. Myth. §. 290. 5. §. 959. u. 960. Serv. ad Virg. Aen. IX. 448. Bötticher, Tekt. d. Hell. II. p. 372.

Erz bekleidet gewesen zu sein, um dasselbe leichter vom Rauch reinigen zu können. Ihre Lage im Mittelpunkte der Stadt wird schon im Alterthum bezeugt*).

Als solche Heiligthümer der Hestia können wir in Griechenland nach den Beschreibungen des Pausanias mehrere runde Gebäude nachweisen, unter ihnen vorzugsweise die Prytaneen mit dem heiligen gemeinschaftlichen Herde oder Altar des Staats, der ihre runde Form, wenigstens des Theils, wo der Altar stand, bedingte**). Der Name πρυτανεῖον wird bald als Ableitung von πρῶτος, mit dialectischer Modification πρῦτος, angesehen und als Aufenthalt der Senatoren, „der Ersten oder Alten", nach Analogie der γερουσία aufgefasst. Auch konnte diese Bezeichnung darin ihren Grund haben, dass in der ältesten Zeit der Altar der Hestia und das Prytaneum in der königlichen Burg waren und erst später ein besonderes Gebäude bildeten***). Von Griechischen Grammatikern wird πρυτανεῖον dagegen als Stätte des Feuers und die Prytanen als Feuerpriester erklärt†).

---

*) Dionys. Hal. II. 65. Bötticher, Tekt. II. p. 349.

**) Vgl. Tim. lex. Plat. s. v. θόλος; Suidas s. v. πρυτανεῖον Phot. lex. p. 520; Harpokrat. p. 148; Hesych. s. v. σκίας; Bötticher, Tekt. d. Hell. I. 56. II. p. 350. Herm. Alterth. I. §. 127. II. §. 15.

***) Preller, Myth. I. p. 271. Athen. V. 187. d. Plut. Sol. 25. Poll. VIII. 10. IX. 40. Herm. Staatsalt. §. 107. 1. Vgl. Pott, Etym. Forsch. II. p. 485. Benfey, Gr. Wurzell. I. p. 139.

†) Vgl. Timaeus, lex. Plat. s. v. θόλος; Suidas s. v. πρυτανεῖον, Schol. ad Platon. II. p. 99. Ruhnken. Vgl. Hüllmann, Anf. Griech. Gesch. p. 225, der es mit πυρεῖον und πυραιθεῖον (Strabo XV. p. 1066) vergleicht. Solche Prytaneen sind uns bekannt in Olympia (Paus. V. 15. 5. 8), Sikyon (Herod. V. 67), Korinth (Paus. II. 4. 4), in Megara (Paus. I. 43. 2), in Syracus (Cicer. Verr. II. 4.

Es lässt sich aber annehmen, dass jede bedeutende Stadt nicht nur Griechenlands, sondern auch der Kolonien und Süditaliens ihr Prytaneum gehabt hat*), nahmen doch die Kolonien für ihr eigenes Prytaneum das Feuer von dem Herde im Prytaneum ihrer Mutterstadt.

Auch mit grösseren Heiligthümern war ein solches Prytaneum verbunden und der Rundbau desselben mit der weitläufigen Anlage des heiligen Gebäudes harmonisch vereinigt, so im Heiligthum des Apollo zu Delos und Delphi, so im Poliastempel zu Athen u. A.**).

### Prytaneion und Tholos in Athen.

Am bekanntesten ist das Prytaneion zu Athen***), nordöstlich von der Burg zwischen dieser und dem Olympieion gelegen, in welchem die Solonischen Gesetze auf hölzernen Walzen (ἄξονες, κύρβεις) aufbewahrt wurden, wo auch ein Bild der Hestia stand, so wie die Bildseulen der Eirene und des Miltiades, Themistokles, Antoly-

---

53), in Kyzikos (Liv. 41. 20), in Rhodus (Polyb. XV. 23. 3), in Tarent, wohin Dionysios II. einen Kronleuchter mit 365 Flammen weihte (Athen. XV. 700. d.), zu Thasos (Theophr. de odor. ed. Turn. fr. 8), zu Peparethos (Thuk. III. 89), zu Naxos (Parthen. erot. 18), zu Mitylene (Athen. X. 24), zu Siphnos (Herod. III. 57); der Parier, deren Hestiabild durch Tiberius in den Tempel der Concordia nach Rom versetzt wurde (Dio Cass. 55. 9), in Milet (Arist. Pol. V. 4), in Ephesus (Achill. Tat. Clit. et Leuc. amor. 1. 8), der Achäer (λῆϊτον πρυτανήϊον) zu Alos (Herod. VII. 197. O. Müll. Orch. p. 157), in Naukratis, wo Hestia πρυτανῖτις hiess (Athen. IV. 149 d.).

*) Vgl. Casaub. ad. Athen. XV. 19. Herod. I. 146. Etym. Mag. s. v. πρυτανεῖα p. 694. 28. Schol. Aristid. Panath. p. 48. Dind.

**) Bötticher, Tekt. d. Hell. II. p. 348. Herm. Gottd. A. §. 17. 14. §. 15. 7. Plut. Num. 9. Hüllmann, Anf. Gr. Gesch. p. 224.

***) Paus. I. 18. 3. Plut. Thes. 18. Aristid. 27. Ael. V. H. IV. 6.

kos und Demosthenes*), in welchem auch die grossen Festmahle am Staatsherde stattfanden**).

Athen besass aber noch ein zweites, dem Prytaneum verwandtes Gebäude, welches häufig mit diesem verwechselt wird: die sogenannte Tholos oder Skias, einen Rundbau, welcher in der Nähe des Bouleuterions am Markte östlich von dem Theseion lag***), in welchem die Prytanen opferten und speisten†). In der Nähe standen die Statuen der Athenischen Stammheroen.

Ueber das Verhältniss zwischen Prytaneion und Tholos ist bis jetzt kein Aufschluss gegeben††). Dass beide ähnlichen Zwecken dienen, geht sowohl aus ihrer runden Bauart, als auch aus den Opfern und Mahlen der Prytanen in beiden Gebäuden hervor. Wahrscheinlich war auch die Tholos ein Heiligthum der Hestia und älter als das Prytaneion. Die doppelte Gründung eines solchen Heiligthums mochte darin seinen Grund haben, dass in der ältesten Zeit, wie oben erwähnt, die königliche Burg der Akropolis dasselbe in sich schloss,

---

*) Plut. vit. dec. orat. Demosth. Hermann, Staatsalt. §. 107. 1. §. 127. Aristot. ap. Harpokr. s. v. *κύρβεις*. Hüllmann, Anf. Gr. Gesch. p. 256.

**) Pollux IX. 40.

***) Plat. Sokr. Apol. 32. Andoc. 1. 45. Demosth. 19. 249. Paus. I. 3. 4; 5. 1. Zonaras lex. p. 1047. Harpokration s. v. *θόλος*. Phot. lex. p. 520. Pollux VIII. 155. Tim. lex. Plat. s. v. *θόλος* Hesych. s. v. *θολία*. Etym. M. s. v. *σκιαί*. Vergl. Arch. Zeit. 1851. p. 61. 1852. p. 137, 141, 185, 200. Vischer, Erinn. aus Griech. p. 184. (Ross, Theseion p. 43 ff.), wo über die Auffindung der Grundmauern des Bouleuterions und der Eponymen gehandelt wird.

†) Vgl. Hermann, Staatsalt. §. 127. 13—20.

††) Gerhard im Philologus IV. p. 382. Wachsmuth, Hell.-Alt. II. 87. 678. 680. Herm. Staatsalt. §. 127. Schömann, Gr. Alt. I. p. 378.

dass aber auch die untere Stadt am Markt in der Nähe des Bouleuterions einen Hestiatempel zu haben wünschte*), als welchen ich die Tholos annehme. Ob die Göttin hier wie gewöhnlich nur unter dem Symbol der Herdflamme verehrt wurde, oder ob unter den silbernen Bildwerken, die Pausanias I, 5. 1. in der Tholos erwähnt, auch ein Bild der Hestia war, lässt sich nicht entscheiden. Mit dem Aufhören des Königsthums erbaute man aber in der unteren Stadt ein besonderes Prytaneion, das alle Bedeutung des königlichen Heiligthums in sich aufnahm, deshalb auch die ältere Tholos mehr in Schatten stellte, und, obwohl jünger, doch als Vertreter des noch älteren Prytaneions auf der Burg auch älter als die Tholos erschien.

### Skias und Olympieion in Sparta.

Für einen Hestiatempel halte ich ferner die Skias in Sparta, welche dort am Markt in der Nähe des Bouleuterions der Gerousia, und der Ephoreia stand, und welche Pausanias**) kurz beschreibt und als ein Werk des berühmten Künstlers Theodoros von Samos bezeichnet. Für meine Behauptung spricht der Name Skias, den sie mit der Athenischen Tholos theilt, ferner die gleiche Art des Rundbaues, die gleiche Lage am Markt neben dem Bouleuterion, ferner die Bemerkung des Pausanias, dass das Volk sich in der Skias ver-

*) Hestia hiess auch als Beschützerin des Bouleuterions *βουλαία*. Vgl. Harpokration s. v. Eckhel D. N. II. 538. Gerhard, Mythol. §. 289. 3. Wachsmuth, Hell. Alt. I. p. 422.

**) Paus. III. 12. 8. Vgl. Kugler, Bauk. I. p. 187. Herm. Staatsalt. §. 50. 21. Brunn, Gesch. Gr. K. I. 35. II. 324. 388. Schömann, Griech. Alt. I. p. 234. Urlichs, Rhein. Mus. 1847. p. 216 ff.

sammelte, und dass die Ephoren die Kithara des Timotheos von Milet in derselben aufgehängt. Beides, die Volksversammlung und das Anathem, deutet auf ein Heiligthum, namentlich wenn man damit die inschriftlich*) bezeugte Nachricht von der ἑστία πόλεως in Sparta vergleicht, welche wahrscheinlich in dieser Skias ihren Platz hatte. Dass Pausanias derselben in Bezug auf die Skias nicht gedenkt, darf uns deshalb nicht befremden, weil er überhaupt nur selten der Hestiatempel und Altäre erwähnt, auch vom Prytaneion und der Tholos zu Athen nur kurz spricht. Rundbau und Altar der Hestia war ein so gewöhnlicher Begriff, ein vom altem Leben so untrennbares Heiligthum, dass man derselben kaum besonders gedachte. Seltener waren Statuen der Göttin und deshalb erwähnt Pausanias eine solche im Prytaneion zu Athen.

Endlich spricht für meine Behauptung noch der Umstand, dass Pausanias in der Nähe der Skias eines andern Rundbaues erwähnt, welches Epimenides gegründet haben sollte (Paus. III. 12. 9). Auch über die Bestimmung dieses Gebäudes sagt Pausanias Nichts, erwähnt aber, dass darin die Bildseulen des Zeus Olympios und der Aphrodite Olympia aufgestellt waren. Aphrodite erscheint in dieser Zusammenstellung mit Zeus als Tochter der Dione, auch nach ihrem Wesen derselben verwandt und als Göttermutter**), so wie als Gattin des Zeus***) und mit Hera identificirt und somit der Rundbau als ein uraltes Heiligthum des höchsten Götterpaares.

*) Boeckh Corp. Inscr. I. p. 610. Preller, Gr. Myth. I. p. 269.

**) Theokr. 2. 7. 116. Zonaras s. v. *Διώνη*.

***) Serv. ad Aen. 3. 466. Clemens Homil. 4. 16. Panofka Bull. 1852. p. 171. Gerh. Myth. §. 207. 5. Paus. III. 13. 6.

Die Nähe eines Zeustempels spricht aber auch dafür, dass die Skias ein Heiligthum der Hestia war, da beide Gottheiten aufs Innigste verwandt sind und schon zu Dodona ein Altar der Hestia neben der Eiche, dem heiligen Symbol des Zeus, stand; als solche heisst sie Ζανὸς πύργος, Διὸς φυλακή (Boeckh. Philolaos 90 ff.) Διὸς οἶκος (Stobaeus. Phys. I. 488) und Zeus ἑστιοῦχος, ἑστιώναξ, ἐφέστιος*). Zeus und Hestia werden zusammen angerufen und verehrt in Olympia**), in Latium als Vesta und Juppiter Pistor, namentlich in Lavinium***). In Olympia standen auch die Bilder der Aphrodite und Hestia zusammen (Paus. V. 26. 2).

Demgemäss bilden diese beiden Rundtempel am Markte von Sparta einen gemeinsamen heiligen Bezirk der Hestia, des Zeus und der Dionäischen Göttermutter Aphrodite.

### Hestiatempel zu Hermione.

Ein dritter Hestiatempel war zu Hermione, von dem Pausanias†) ausdrücklich berichtet, dass keine Bildseule, sondern nur ein Altar in demselben gewesen sei. Auch von diesem Altar und Tempel lässt sich annehmen, dass er eine runde Form gehabt habe.

### Rundbau zu Epidauros.

Als vierten Hestiatempel fasse ich das Rundgebäude neben dem Tempel des Asklepios zu Epi-

*) Zinzow, de hist. gr. prim. p. 19. Soph. Ajax 487.

**) Hom. hymn. in Vest. 23. 5. Paus. V. 14. 5.

***) Gerh. Myth. §. 288. 4. Auf Münzen zusammengestellt finden sich Zeus und Hestia Thesaur. Morell. p. 458. 1. 2.

†) Paus. II. 35. 2. Welcker, Arch. Zeit. 1855. p. 157.

dauros auf, von welchem Pausanias*) ausführlicher berichtet. Er war aus weissem Marmor von Polykleitos errichtet und seine runde Form ist durch die Bezeichnung θόλος und οἴκημα περιφερές ausdrücklich von Pausanias bezeugt. Pausias schmückte ihn mit Gemälden des Eros und der Methe. Die Grundmauern dieses Gebäudes sind noch jetzt erhalten**). Ausser der runden Form bestimmt mich, dieses Gebäude für einen Hestiatempel zu halten, namentlich die Erzählung des Pausanias, dass in demselben Seulen gestanden, an welchen Namen und Krankheiten der durch Hülfe des Asklepios Genesenen geschrieben waren, so wie dass an einer besonderen Seule von einem Anathem des Hippolytos berichtet war. Für solche Aeusserungen des Dankes war das Hestiaheiligthum der geeignetste Ort. In dem heiligen Hain von Olympia war nur ein Altar für die Hestia errichtet; ein solcher wird im heiligen Bezirk von Epidauros nicht erwähnt; da aber, wie schon oben berichtet, jedes bedeutende Heiligthum einen der Hestia geweihten Ort hatte, so liegt es nahe, einen solchen auch im Asklepieion von Epidauros zu vermuthen und den oben erwähnten Rundbau für einen Tempel derselben zu halten.

Sofern nun die uns erhaltenen Rundbauten zu Orchomenos, Pharsalos, Mykene und Amyklai an ihrer Spitze eine runde Oeffnung (ὀπαῖον) hatten, liegt auch die Vermuthung nahe, in ihnen einen heiligen Herd der Hestia zu vermuthen; waren sie aber

*) Paus. II. 27. 3.

**) Vgl. Kugler, Baukunst I. 263. Brunn, Gesch. d. Gr. Künstler I. 217. II. 329. 374. der ohne Grund diese Tholos für ein Odeum hält. Vischer, Erinn. aus Griech. p. 506. Curt. Pelop. II. p. 423.

oben geschlossen, so war seine Existenz im Innern unmöglich und ein solcher wohl ausserhalb des Rundbaues errichtet.

## Rundtempel anderer Gottheiten.

Die runde Tempelform war aber nicht allein für den Hestiatempel in Anwendung, vielmehr werden uns auch für andere Gottheiten runde Tempel bezeugt.

### Rundtempel der Athene Pronoia zu Delphi.

Zu diesen gehört der bekannte Tempel der Athene Pronoia in Delphi*), dessen Grundmauern noch jetzt erhalten sind, und sich nach der Beschreibung des Pausanias, welcher diesen Tempel als vierten einer Reihe in der Nähe eines Heroon des Phylakos bezeichnet, leicht ermitteln lassen**).

Die alten Schriftsteller berühren seine runde Form nicht, und berichten nur von seiner Grösse und Schönheit, Pausanias erwähnt, dass er einen Pronaos hatte, nur Vitruvius***) führt eine Tholos zu Delphi an, über die Theodoros Phocaeus geschrieben habe, und die wohl auf den Rundtempel der Athene Pronoia zu beziehen ist†).

---

*) Herodot I. 92. VIII. 37—39. Diodor. XI. 14. Paus. X. 8. 4. Dem. in Aristog. 780.

**) Vgl. Ulrichs, Reis. in Griech. p. 44—54. p. 263—264. mit Charte und Grundriss.

***) Vitruvius praef. VII.

†) Winckelmann, über die Baukunst der Alten (W. Werke ed. Fernow I. p. 367) berichtet von einer Notiz des Italienischen Baumeisters Ant. di San Gallo d. A. über einen runden Tempel des Apollo zu Delphi, womit aber gewiss dieser Athenetempel gemeint ist; die Nachricht (W. W. p. 367. Plut. Peric. 13.), dass der von Pe-

Von grossem Interesse ist die bei Betrachtung der Trümmer des Tempels gemachte Entdeckung, dass derselbe im Dorischen Stil errichtet war, und dass auch der von Pausanias erwähnte Pronaos noch jetzt in seiner Grundlage zu erkennen und ähnlich wie beim Pantheon in Rom an den Rundbau angeschlossen ist. Es wird hierdurch namentlich die Ansicht widerlegt, dass die Dorische Seule ebenso wie die Jonische für den Rundbau ungeeignet und dass nur die Korinthische Seule für denselben brauchbar sei*); eine Behauptung, die sich auch aus der Sache selbst nicht begründen lässt und die nur darauf fusst, dass die uns erhaltenen Rundbauten, das Lysikratesmonument und der Windethurm, so wie die Italischen Rundtempel mit Korinthischen Seulen versehen sind. Ausser dem Rundbau zu Delphi mag aber auch das vielleicht noch in seinen Trümmern von Dodwell entdeckte Thetideion bei Pharsalos ein dorischer Rundtempel gewesen sein, da dasselbe wenigstens auf der Vase des Ergotimos und Klitias so dargestellt ist**). Auch das runde Puteal zu Pompeji auf dem forum triangulare***) hatte Dorische Seulen. Auch die Behauptung†), dass die runden Tempel, sofern sie nicht wie bei den Römern ge-

rikles zu Eleusis erbaute Tempel rund gewesen, hat schon Fernow (p. 449. Anm. 98) als unrichtig bezeichnet. (Vgl. Kugler, Bauk. I. p. 257. Ross, Königsr. II. 101. Vischer, Erinn. an Gr. p. 100). Dieses Heiligthum war eine grössere zusammengesetzte Anlage, mit der allerdings auch ein Rundbau der Hestia verbunden sein konnte. Bött. Tekt. II. p. 378.

*) Vgl. Schnaase, Gesch. d. bild. Künste II. p. 61.

**) Mon. Ined. d. I. IV. tf. 54. 55. Ann. XX. p. 206. Arch. Zeit. 1850. tf. 23. 24. p. 259 ff. Anm. 7.

***) Overbeck, Pompeji p. 60.

†) Bötticher, Tekt. d. Hell. I. p. 97. Exc. p. 7. 11.

wölbt, sondern mit Balken gedeckt waren, nur einen geringen Umfang haben durften, wird durch die bei Demosthenes*) hervorgehobene Grösse dieses Athenetempels modificirt, wenn man nicht annehmen will, dass alle Rundtempel, ebenso wie die Rundbauten von Orchomenos und Mykene, durch Ueberkragung bedeckt waren**).

Die Entdeckung der Trümmer dieses Tempels hat auch noch in anderer Beziehung grosse Wichtigkeit. Da nämlich Pausanias und die übrigen Schriftsteller, welche seiner erwähnen, die runde Form desselben gar nicht berühren, so geht daraus hervor, dass die Rundtempel in Griechenland keine seltene, sondern eine gewöhnliche Erscheinung waren, eine Form, welche mit der länglich viereckigen abwechselte. Eine Menge Tempel die uns Pausanias und andere Perihegeten länger oder kürzer beschreiben, können daher rund gewesen sein, ohne dass sich dies anders als durch Entdeckung ihrer Trümmer, wie beim Tempel der Athene Pronoia zu Delphi, nachweisen lässt.

O. Müller***) spricht die Vermuthung aus, dass der von den Thebanern in Platäa nach dessen Zerstörung wieder aufgebaute Heratempel, welchen Thukydides als ἑκατόμποδος, λίθινος νεώς bezeichnet, und den auch Pausanias†) wegen seiner

*) Vgl. Demosthenes I. adv. Aristogit. p. 780.

**) Gegen letztere Annahme erklärt sich Bötticher, Tekt. d. Hell. I. p. 97. Wachsmuth, Hell. Alt. II. p. 678 scheint sich mit Rücksicht auf Hesych. s. v. θόλος dafür auszusprechen. Ueber die erste Anwendung des Gewölbes vgl. O. Müller, Arch. d. K. §. 107; §. 109. 5; §. 110; §. 149, 3.

***) O. Müller, Arch. d. K. §. 288. 5.

†) Vgl. Thukydides III. 68. Pausanias IX. 2. 5 (ναός ἐστιν Ἥρας θέας ἄξιος μεγέθει).

Grösse und wegen des Praxitelischen Herabildes rühmt, rund gewesen sei; diese Behauptung ist aber durch Nichts begründet und die Forschungen an Ort und Stelle*) sprechen sogar für viereckige Anlage.

Auch die Nachricht des Servius**), dass man der Diana, dem Mercurius und Hercules runde Tempel erbaute, scheint zweifelhaft, wenigstens lassen sich, soweit unsere Kenntniss Griechischer und Italischer Monumente ausreicht, zahlreiche Ausnahmen nachweisen.

Rundtempel dieser Gottheiten finden sich zwar auf Münzen, wie des Hercules***) und der Diana, ebenso aber auch viereckige, wie namentdes Hercules†).

### Rundtempel der Aphrodite.

Ein runder Tempel (θολοειδὴς ναός) der Aphrodite soll auf dem Schiffe des Ptolemaeus Philopator errichtet gewesen sein (Athen. V. 39. p. 205).

Dieser Aphroditetempel wurde wahrscheinlich dem runden Monopteros von Knidos nachgebildet, der als aedicula, quae tota aperitur (Plin. 36. 20), νεὼς ἀμφίθυρος (Luc. Amor. 13), περίστεπτος χῶρος (Anth. Plan. IV. 160) geschildert wird; damit man die Praxitelische Statue der Aphrodite von allen Seiten betrachten konnte, wurde die Decke des offenen Tempels nur von Seulen getragen††).

*) Vischer, Erinn. an Griech. p. 545—547.

**) Servius ad Virg. Aen. IX. 408.

***) Ein Rundtempel des Hercules findet sich auf einer Münze der gens Alfinia (Vgl. thes. Morell. p. 498, 9), der Diana auf einer M. d. g. Claudia (Vgl. thes. Morell. p. 538, 24).

†) Vgl. die Münze der gens Valeria thes. Morell. p. 631. 24.

††) O. Müller, Arch. d. K. §. 127. 4. §. 150. 2. §. 268.

**Rundtempel des Helios und Dionysos.**

In symbolischem Zusammenhange mit dem Wesen der verehrten Gottheit scheint die runde Tempelform beim Cultus des Helios angewandt zu sein. Hierüber berichtet Macrobius*) und sucht auch die Identität des Helios und Dionysos zu beweisen**). Die runde Form des Tempels wäre demnach eine Nachbildung der Sonnenscheibe, ebenso die, wie beim Römischen Pantheon, durchbrochene Decke mit runder Oeffnung (ὀχαῖον), durch welche das Licht des Helios in das Innere strahlt. An andern Tempeln des Helios ist uns die runde Form nicht nachgewiesen, wie am Tempel in Hermione (Paus. II. 34. 10), am Tempel zu Rhodos (Pind. Ol. VII. 14 ff. Diod. V. 56. Eustath. ad Hom. p. 1562. 59) und andern Heiligthümern des Gottes, den Helieen. In Heliopolis sind noch jetzt Trümmer eines Rundtempels erhalten***), jedoch lassen dieselben mit Bestimmtheit keinen Rückschluss machen, da in derselben Stadt so wie in dem benachbarten Palmyra auch länglich viereckige Tempel des Helios erhalten sind†).

Dass auch Dionysos in Rundtempeln verehrt wurde, beweisen mehre Stellen alter Lexiko-

*) Saturnal. I. 18. 11: Item in Thracia eundem haberi Solem atque Liberum accipimus, quem illi Sebadium nuncupantes magnifica religione celebrant, ut Alexander scribit: eique deo in colle Zilmisso aedes dicata est specie rotunda, cujus medium interpatet tectum. Rotunditas aedis monstrat hujusque sideris speciem: summoque tecto lumen admittitur, ut appareat solem cuncta vertice summo lustrare lucis immissu et quia oriente eo universa patefiunt.

**) Sueton. Oct. 94. Böttticher, Tekt. d. Hell. II. p. 379 ff.

***) Atlas, zu Kuglers Kunstgesch. 2. Ausg. tf. 31. 8. p. 104. Kunstgesch. 3. Ausg. I. p. 223. Bauk. I. p. 335.

†) Vgl. Macrob. Sat. I. 23. 13. O. Müller, Arch. der K. §. 232. 4.

graphen[1]). Athenaeus beschreibt einen tragbaren Tempel des Gottes mit einer Kuppel (οὐρανίσκος)[2]). Böttticher[3]) rechnet zu den Dionysischen Heiligthümern auch das Lysikrates-Denkmal zu Athen, und weis't dies namentlich an den aus dem Mythenkreise jenes Gottes entnommenen Bildwerken dieses Rundbaues nach. Demnach würde der Dreifuss, welcher als Siegespreis auf der Spitze dieses Gebäudes stand, dem Dionysos geweiht und der Sieg im Dienste desselben gewonnen sein. Diese Behauptung ist zutreffend, namentlich da die Anlage des Lysikrates-Denkmals mit der Beschreibung anderer Dionysischer Heiligthümer[4]) übereinstimmt, und auch ein ähnliches choragisches Denkmal im Tempel des Dionysos zu Athen von Nikias (Plut. Nic. 3) geweiht war. Diese Votivgebäude wurden *ναοί*, aediculae genannt[5]), auch *ναΐσκοι* und *ναϊσκάρια*[6]) ebenso wie die tragbaren Tempel der Götterbilder[7]). Vielleicht begünstigte die geringe Ausdehnung solcher Weihetempel die Anwendung der runden Form, welche allerdings in kleinerem Massstabe am leichtesten ausgeführt werden konnte[8]).

---

1) Hesych. s. v. *σκιάς*; Pollux X. 28; Athen. V. 28. p. 198. D.

2) O. Müller, Arch. d. K. §. 147. 3. 150. 2.

3) Bötticher, Tekt. d. Hell. I. p. 59.

4) Vgl. Hesych. s. v. *σκιάς* (*σκηνὴ ὀροφωμένη καὶ τὸ θολῶδες, ἐν ᾧ ὁ Διόνυσος κάθηται*). Pollux X. 28 (*τὸ Διονύσου σκιάδιον*). Athenaeus V. 28. 198 (*σκιάς*).

5) Diese Benennung scheint die Behauptung Böttichers, das Lysikrates-Monument sei ein Heiligthum des Dionysos, zu bestätigen.

6) Gloss. Lab.; Strab. XIV. 637.

7) Vgl. Bötticher, Tekt. d. Hell. II. p. 249—262. O. Müller, Arch. d. K. §. 232. 4; 291. 6.

8) Vgl. Bötticher, Tekt. d. Hell. I. p. 97. Exc. p. 7. 11.

### Philippeion zu Olympia.

Ein solches rundes Weihgebäude von grösserem Umfange war das Philippeion zu Olympia, welches dort links vom Prytaneion lag*). Philipp von Makedonien weihte es aus Dankbarkeit für seinen Sieg bei Chäronea, und stellte darin, ausser seiner eigenen, die Statuen seines Vater Amyntas, seiner Gattinnen Eurydike und Olympias und seines Sohnes Alexander auf, welche von Leochares aus Gold und Elfenbein verfertigt waren.

Das Gebäude, jedoch wohl nur die runde cella, war von gebrannten Steinen errichtet, und von Seulen umgeben, letztere aber wahrscheinlich aus Marmor gearbeitet.

Das Dach war durch Balken gebildet, welche radienförmig in der Mitte zusammenliefen und dort durch einen ehernen Mohnkopf zusammen gehalten wurden**). Auch unter Alexander wurde durch Deinokrates ein Rundtempel in Alexandrien auf der Burg erbaut***).

### Rundtempel auf Reliefs, Gemmen, Münzen und Gemälden.

Schliesslich erwähne ich noch einer grossen Anzahl runder Tempel, welche auf Reliefs, Gemmen, Münzen und Gemälden dargestellt sind, wobei jedoch zu bemerken ist, dass bei diesen die runde Form nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, da wir selten dieselben mit schriftlichen

*) Paus. V. 20. 5; V. 17. 1.

**) Vgl. eine Restauration beim Atl. zu Hirts Baukunst X. 20. a. b. Kugler, Bauk. I. p. 263.

***) Aphthonios, Progym. 12. p. 106. ed. Walz. Heffter, Zeitschr. f. d. Altertfw. 1839. N. 48. Vgl. auch den Rundbau mit pyramidaler Spitze in Constantina O. Müller, Arch. d. K. §. 149, 3. §. 256. 4. 294. 6.

Nachrichten vergleichen können und meistens die Darstellungen allgemein gehalten und willkürlich behandelt sind. Zu den ganz unbestimmt gehaltenen Darstellungen runder Tempel gehören die Darstellungen von Troja: auf einem Relief aus dem Palazzo Spada[1]) und auf Gemmen[2]); bei der Darstellung der Schleifung Hektors[3]); ferner mehrere Cultushandlungen auf Gemmen[4]). In einem Tempel, dessen Kuppel von acht Seulen getragen wird, steht eine Statue des Hermes. Letzterer Stein scheint aber namentlich wegen der perspektivischen Innenansicht verfertigt zu sein, und ist solche sehr bemerkenswerth, die Tempelform aber unbestimmt behandelt[5]).

Bestimmter charakterisirt ist ein Rundtempel des Zeus auf einer Gemme[6]). Derselbe zeigt ein Tribunal oder Podium mit drei Stufen, und vier Seulen, welche eine mit Widderköpfen und Donnerkeil verzierte Kuppel tragen. Zeus ist stehend mit Scepter und Donnerkeil gebildet; ferner ein Rundtempel des Poseidon in Korinth auf einer Korinthischen Münze[7]). Die mit Delphinen verzierte Kuppel wird von vier Dorischen Seulen getragen. Im

1) Vgl. E. Braun, 12 Rel. Pal. Spad. 8. Winck. M. I. 116. Overbeck, Gall. Her. Bildw. XII. 5. p. 257.

2) Winck. M. I. 140. Millin, G. M. 167. 606. Overbeck, Gall. Her. Bildw. XXV. 19.

3) Lippert, Daktyl. II. Hist. T. 145. 146. Ueber solche Gemmen im Berliner Museum vgl. Tölken, Catal. Gemm. Berl. Mus. p. 288. IV. 3. N. 288. 293. 294. p. 300. N. 373. 374.

4) Lippert, Dakt. I. 963. 972. 976. 1004.

5) Vgl. auch Arch. Z. 1849. tf. VII. Zahn, d. sch. Orn. und Gem. von Pompeji H. u. St. III. 23; 48. O. Müller, D. A. K. I. tf. 74. 425.

6) Lippert, Dakt. Myth. T. I. 1001. Text. p. 343.

7) Mionnet. II. p. 183. N. 259. G. M. CX. 402.

Innern liegt Palaimon auf einem Delphin; ferner zwei Rundtempel der Athene von gleicher Form auf einer Münze von Apamea in Phrygien und von Tralles in Lydien [1]). Vier römische Seulen tragen die Kuppel, auf welcher die Statue der Athene steht. Der Eingang des Tempels ist durch ein Gitter geschlossen; ferner ein Rundtempel des Dionysos [2]) auf einer Gemme von Aetion geschnitten [3]), von acht ionischen Seulen getragen; auch der auf dem Neapolitanischen Relief [4]) Bacchischen Cultus abgebildete Tempel des Dionysos scheint, nach dem Dach zu urtheilen, rund gedacht zu sein; ferner ein Rundtempel des Harpokrates [5]), mit einem Podium von drei Stufen, dessen Kuppel von vier Seulen getragen wird; ferner ein Rundtempel der Ephesischen Artemis [6]), dessen Kuppel von vier Dorischen Seulen getragen wird, zwei Stufen führen zum Podium hinauf; endlich ein Rundtempel des Apollo [7]), von vier Seulen getragen. Ein von sechs Dorischen Seulen getragener Rundtempel, von Gittern geschlossen, auf hohem Podium, auf einem Herkulanischen Wandgemälde [8]), welches den Tod des Ikaros darstellt, ist vielleicht ebenfalls als Apollotempel anzusehen, da Daidalos dem Apollo Cumaeus seine Flügel weihte [9]),

---

1) Vgl. Pinder, Abh. Berl. Akad. 1855. p, 569 ff. tf. I. 23. 24. Eckhel, Syllog. p. 49. O. Müller, D. A. K. I. LIV. 272.

2) Lippert, Dakt. I. 944.

3) Vgl. Raspe, 4393, der den Stein für modern hält.

4) Gerhard, Neap. Ant. Bild. p. 459; D. A. K. II. XLIV. 548.

5) Lippert, Suppl. I. 551.

6) Lippert, I. 1002.

7) Lippert, Dakt. I. 1003.

8) Pitt. d. Erc. IV. 63. Mill. G. M. 131 bis. 489.

9) Serv. Virg. Aen. VI. 14. Steph. Byz. s. v. *κάμικος*.

oder er ist ein Heroon des Herakles, der den Ikaros bestattete*), oder ein Heiligthum der Artemis Ikaria**), oder des Dionysos Ikarios***) zwei auf Ikaria verehrter Gottheiten.

Dass die runde Form dieser Tempel, namentlich auf den Gemmen, keine willkürliche etwa aus Bequemlichkeit des Künstlers (runde Formen sind nämlich auf Gemmen leichter auszuarbeiten als viereckige) entsprungene sei, geht daraus hervor, dass neben diesen Rundtempeln auch viereckige Tempel auf Gemmen, ebenso wie auf Reliefs vorkommen †).

Auch unter den Architektonischen Verzierungen Pompejanischer Wände finden sich runde und viereckige Tempelformen neben einander, dagegen zeigen die auf Vasenbildern vorkommenden Tempel, namentlich die Heroa und Grabmäler††), mehr viereckige Form.

*) Paus. IX. 11. 3.

**) Arnob. VI. 11. Strab. XIV. 639. Gerh. Myth. §. 334. 3 d.

***) Diodor III. 66. Gerh. Myth. §. 444. 1 c.

†) Lippert, Dakt. I. 632. 942. 948. 949. 951. 952. 963. 965. 966. 976. Supplem. I. 550. 552. Clarac. pl. 120. 39. pl. 133. 111. pl. 136. 122. pl. 151. 300. Pinder, Abh. der Berlin. Akad. 1855. am Schluss tf. IV. 4—15; V. 6—13; VI. 7; VII. 13; VIII. 4. 6. Thesaur. Morellianus p. 5. 4; p. 31. 3; p. 35. 2; p. 71. 7; p. 190 D. E. F.; p. 217. VI. G.; p. 300. 1; p. 315. 1. 2; p. 320. G.; p. 350. 2; p. 351. 4. 5. 6; p. 360. 10. 11. 12; p. 368. 8; p. 401. 2; p. 435. 2; p. 455. 1; p. 458. 1; p. 470. 14; p. 475. 9; p. 491. 24; p. 527. 23; p. 530. 9; p. 541. 17; p. 549. 3; p. 577. 19; p. 593. 10; p. 607. 3; p. 616. 5; p. 633. 19. Cohen. descr. G. d. l. Mon. d. l. Rep. Rom. Med. Cons. tf. 22. tf. 30. tf. 64.

††) Vgl. O. Müller, Arch. d. K. §. 294. 8. §. 422. 4 ff. D. A. K. I. LVI. 275. Arch. Zeit. 1843. XI., XII., XIII.; 1847. tf. III. 1849. tf. XII. Mill. Coghill. I. 5. 6. IV. 26. 49. Elite Céramographique I. tf. 12. 35. 67., II. tf. 45. 73. Gerhard, Trinksch. u. Gef. d. K. Mus. in Berl. tf. 15. 22—26. Gerhard, Apul. Vasenbild. d. K. Mus. in Berl. tf. XII., XVI. Mon. Ined. d. Inst. II. tf. 43. IV. tf. 51.

# Ueber die Anwendung des Rundtempels in Italien.

Wenn wir unsere Betrachtungen jetzt auf die Italischen Rundtempel wenden, so machen wir keinen Uebergang zu einem neuen Gegenstande, sondern verfolgen nur den Rundbau in seiner weiteren Entwickelung von Griechenland nach Italien.

## Rundtempel der Vesta.

Wir haben schon oben gesehen, dass der Italische Vestatempel seine runde Form mit den Griechischen Prytaneen theilte*). Auch hinsichtlich der übrigen uns erhaltenen Rundtempel Italiens können wir den Griechischen Baustil in seiner Fortbildung dadurch nachweisen, dass an keinem derselben die specifisch Italische, nämlich die Tuskische Seulenordnung erscheint, sondern an allen Ionische und Korinthische Seulen abwechseln. Nur in der Einen Beziehung tritt uns in Italien ein neues Motiv der Baukunst entgegen, dass nämlich die Kuppel grösserer Rundbauten, wie des Pantheon gewölbt wurde**).

### Vestatempel zu Rom.

Von dem Vestatempel zu Rom sind nur die Grundmauern erhalten, wenn wir uns nämlich für die Annahme entscheiden, dass auf denselben die Kirche S. Teodoro erbaut ist. Nach anderer

*) Ovid. Fast. VI. 282; Plut. Numa 11; Paul. Diac. Fest. s. v. Rotunda; Serv. ad Virg. Aen. IX. 408; Alberic. de Deor. imag. 17. ed. Muncker.

**) O. Müller, Arch. d. Kunst. §. 170. 3. §. 190. §. 285. §. 268 ff.

Meinung*) lag der Vestatempel unmittelbar am Forum, vor der jetzt dort erbauten Kirche S. Maria Liberatrice, wo Grabsteine der Vestalinnen mit Inschriften gefunden, und die Kirche S. Teodoro steht auf den Grundmauern des Tempels des Romulus**).

Abbildungen eines Vestatempels finden wir auf Münzen und Gemmen, so auf mehreren Münzen der Familia Cassia, deren eine Seite den Kopf der Vesta, die andere ihren Rundtempel zeigt. Auf seiner Kuppel, welche von vier anscheinend Toskanischen Seulen getragen wird, steht eine Statue der Vesta***). Auf einer Münze der G. Aemilia †) wird der Rundtempel der Vesta von vier Ionischen Seulen getragen, auf einer andern der G. Claudia von vier Toskanischen Seulen, zwischen denen eine hohe Treppe ins Innere heraufführt, wo die Statue der Göttin steht, die auf der Münze der G. Aemilia fehlt††), ebenso auf einer Münze der G. Tullia†††). Auf einer Münze der Lucilla, wo der Rundtempel von vier Korinthischen Seulen getragen wird, ist das Bild der Vesta im Innern durch die Thür sichtbar. Auf einem Altar vor dem Tempel wird von sechs Vestalinnen das heilige Feuer unterhalten††††).

*) Vgl. Beschreibung Roms III. 1. p. 63. 79., III. 2. 50. Urlichs Auszug p. 15. 20. Braun, Ruinen und Mus. Roms p. 51. Mon. Ined. d. Inst. II. tf. 33. 34.

**) Beschreib. Roms III. 2. p. 122., III. 1. p. 67. p. 370. Siehe die Abb. bei Overbeke Ant. Rom. tf. 19. p. 59.

***) Morelli, Fam. Cass. p. 77. 1. 2. 5. Spanheim, d. us. c. praest. Num. II. p. 647. Millin, G. M. 82. 334. Pinder, Kön. Mus. Berl. 1851. p. 107. 630. Cohen, Descr. d. l. Mon. d. l. Rep. Rom. Med. Cons. XI. 7. 8.

†) Thes. Morell. p. 494. 18.

††) Thes. Morellian. p. 538. 2.

†††) Thes. Morell. p. 628. 4.

††††) Decamps, Numism. select. 41. n. 1. Mill. G. M. 82. 335.

Eine Gemme*) zeigt eine ähnliche Cultushandlung an einem runden Altar, da jedoch die Thür an dem Rundtempel fehlt, so ist auch die Statue der Vesta nicht sichtbar**).

### Vestatempel zu Pompeji.

Als ein Heiligthum der Vesta bezeichne ich auch das Gebäude am Forum von Pompeji, welches bisher fälschlich als Pantheon, Collegium der Augustalen, oder Serapeum, oder Hospitium, oder gar Macellum benannt ist***). Dass man auf die Bezeichnung eines Vestatempels nicht verfiel, ist um so merkwürdiger, als an den Wänden Darstellungen aus dem Feste der Vestalien angebracht sind†). Wenn man die Anlage des Gebäudes betrachtet, so erkennt man deutlich die zwölf Basen††), welche in Kreisform im Mittelpunkt des Ganzen angebracht sind, als die Stylobaten eines Rundtempels. Da nun die Vesta in Rundtempeln verehrt wurde, und ihre Heiligthümer in der Mitte der Stadt am Markt zu liegen pflegten, der fragliche Pompejanische Rundbau aber grade am Forum, neben dem Sitzungshaus der Decurionen (ähnlich wie die Athenische Tholos neben dem Bouleuterion und die Spartanische Skias neben der Gerousia) liegt, da ferner die Wände, wie schon gesagt, mit

*) Lippert, Dakt. Suppl. I. 514. Caylus Recueil I. tf. 59.

**) Der bei Clarac pl. 144. 326 auf einem Relief befindliche Rundbau ist kein Tempel, sondern scheint praktischen Zwecken zu dienen, oder ein Germanisches oder Keltisches Gebäude zu sein (vgl. Weiss, Costümkunde p. 651).

***) Overbeck, Pompeji p. 94 mit Abb. und Grundr.

†) Overbeck, Pomp. p. 98. p. 400. Mus. Borb. 6. 51; 4. 47; 6. 38; 8. 26. 57.

††) Indem man früher dieselben als Postamente der zwölf Götterbilder ansah, gab man dem Gebäude den Namen Pantheon.

Scenen des Vestalienfestes und verwandten Stillleben geschmückt sind, so liegt die Annahme, in dem Rundbau einen Vestatempel zu erkennen, sehr nahe. Auch ist bis jetzt kein anderes Gebäude in Pompeji, weder am Markt noch an den übrigen Hauptpunkten der Stadt, als solches bezeichnet worden, und kann nach seiner Form auch nicht so benannt werden, obwohl sich doch mit Sicherheit behaupten lässt, dass eine Stadt von dem Umfange wie Pompeji ein Vestaheiligthum haben musste. Die übrigen Räume, welche den fraglichen Rundbau umgeben, dienten für Cultusacte und praktische Bedürfnisse des Vestadienstes, vielleicht auch für Sitzungen des Senats und Volksverhandlungen, wie ja auch Speisesäle, Versammlungslokale, Küchenräume u. A.*) in den Griechischen Prytaneen den Rundbau des Hestiaherdes umgaben.

## Rundtempel Monopteros.

Die erhaltenen**) Römischen Rundtempel betrachten wir am besten nach der Eintheilung, welche Vitruvius IV. 8 von ihnen gibt.

Die erste Gattung der von Vitruvius aufgeführten Rundtempel ist der Monopteros***), dessen Decke nur von den Seulen getragen wird, indem derselbe ohne gemauerte Cella aufgeführt ist. Auf diese Art wurde der Tempel durchsichtig, und zeigte das Götterbild nach allen Seiten offenbar. Die Seulenzwischenräume wurden meistens

*) Bötticher, Tektonik der Hell. II. p. 349.

**) Vgl. auch Piranesi raccolta dei tempi antichi.

***) Vgl. Vitruvius ed. Marini Thl. IV, tf. LXIII, wo ein Schema des Monopteros mit einer Abbildung angegeben ist. A. Tribunal (Podium); B. Ascensus; C. Columnae; D. Epistylium; E. Zophorus; F. Corona; G. Tholus; H. Flos; I. Pyramis.

durch Holz- oder Metallgitter ausgefüllt, welche entweder eine Brustwehr*) bildeten, oder die ganze Höhe einnahmen**). An der Stelle, wo die Treppe auf den Unterbau (tribunal) des Monopteros führte, lag an Stelle dieser Gitter die Thüre. Diese Form wurde natürlich nur bei kleineren Tempelanlagen angewandt und namentlich da, wo man die Statue oder das Anathem der Gottheit dem Volke leicht zugänglich machen wollte.

Ein solcher Monopteros***) war der Tempel des Mars auf dem Capitol, welchen Augustus erbaute, wie wir dies aus Darstellungen desselben auf Münzen schliessen können, wo er von vier Korinthischen Seulen getragen, mit Holzdach und Flos erscheint, und im Innern auf einigen Münzen die Statue des Gottes, auf andern die ihm geweihten Feldzeichen zeigt. Als Marstempel ist vielleicht auch der kleine Rundbau Monopteros auf einer Wand der casa del labirinto in Pompeji gedacht, welcher von Korinthischen Seulen getragen wird, von denen Sechs sichtbar sind. Das Dach wird von radienförmigen Hölzern gebildet, die von einem reich verzierten Schlussstein (Flos) zusammen gehalten werden. Zwischen den Seulen hängen Schilde und im Innern des Tempels ein Adler, welche beide

*) Vgl. Millin, G. M. 131 bis. 489.

**) O. Müller, Arch. d. K. §. 280. 6. §. 281.

***) Eckhel, Doctr. Numm. VI. p. 96. Pinder, Antike Münzen Kön. Mus. in Berl. p. 142. 706. Pind. Abh. Berl. Ak. 1855. p. 612. tf. IV. 3. Hirt, Atl. z. Gesch. d. Bauk. XII. 8. 9, wo eine Restauration dieses Marstempels als Monopteros angegeben ist. Dieser kleine Marstempel auf dem Capitol ist von dem grossen viereckigen Tempel dieses Gottes am Marsfelde beim Circus Flaminius wohl zu unterscheiden (Dio Cass. 54. 8. Beschr. Roms III. 3. 29. Preller, Röm. Myth. p. 178. p. 325. Pinder, Abh. Berl. Ak. 1855. p. 612).

als Symbole des Mars*) zu der oben angegebenen Vermuthung berechtigen, in diesem Monopteros einen Tempel desselben zu erkennen. Auch der von Augustus auf dem Capitol erneute Tempel des Juppiter Feretrius scheint ein Monopteros gewesen zu sein, da er als Vorbild für jenen Marstempel galt**). Als Rundtempel dieser Art erscheinen ferner, wenn wir nach ihren Darstellungen auf Münzen ***) urtheilen, der Tempel der Clementia auf einer Münze der G. Julia von sechs Toskanischen Seulen getragen mit einer Statue der Göttin im Innern; des Hercules auf einer Münze der G. Alfinia; der Diana auf einer Münze der G. Claudia, beide von vier Seulen getragen, jener mit geschlossener Thür, dieser die Statue der Göttin im Innern zeigend. Auch der Serapistempel zu Puteoli†) scheint, nach den Trümmern zu urtheilen, ein Monopteros zu sein.

Zwei Monopteraltempel sind uns in Darstellungen von Marmorreliefs überliefert††). Der erstere scheint nach dem Verhältniss der Seulenbreite und ihrer Zwischenräume, auf sechszehn Seulen berech-

*) Preller, Röm. Myth. p. 169. 300. 314. 322. Zahn, Pompeji II. 70. Pinder, Abh. Berl. Akad. 1855. p. 612.

**) Dio Cass. 54. 8. Preller, Röm. Mythol. p. 178. p. 325. Pinder, Abh. Berl. Akad. 1855. p. 612. Thesaurus Morellianus Gens Claudia p. 88. 1. p. 120. 3. 4.

***) Thes. Morell. p. 573. 9. Preller, Röm. Myth. p. 629. Thes. Morell. p. 498. 9; p. 538. 29.

†) Marini ed. Vitruv. IV. tf. 64, wo der Grundriss des Serapeums von Puteoli sechszehn Seulen zeigt; Paolo Ant. Puteolan. Kilian, Denkm. d. alt. Roms tf. 58.

††) I. Relief, ehemals in der Villa Medici, jetzt im Museum zu Florenz. II. Relief in der Villa Negroni zu Rom Abb. Winckelmann W. ed. Fernow I. p. 562. tf. XV. XVI. Marini ed. Vitruv. IV. tf. 64.

net zu sein. Capitäl und Gebälk zeigen Ionischen Stil, jedoch schon in der gemischten Form Pompejanischer Bauten. Der zweite Rundtempel scheint auf acht Seulen berechnet zu sein, welche Korinthische mit Delphinen verzierte Capitäle zeigen, weshalb Winckelmann ihn für einen Tempel des Neptun hält. Beide Gebäude zeigen ein tribunal mit einer Treppe, eine Thür mit einem Fenster darüber, und Gitter, welche die ganzen Zwischenräume der Seulen ausfüllen. Das Dach wird von radienförmig in der Mitte spitz zusammenlaufenden Hölzern gebildet, die von einem Schlussstein (Flos) zusammengehalten werden. Die Seulen ruhen auf Stylobaten, welche das Tribunal des Tempels umgeben. Solche Monopteraltempel wurden auch in Griechenland erbaut, wie uns die Beispiele der schon oben erwähnten Tempel der Aphrodite zu Knidos und auf dem Schiffe des Ptolemaeus Philopator deutlich zeigen*).

Wenn die Zwischenräume der Seulen mit einer Mauer ausgefüllt werden, so entsteht eine Pseudo-Monopteros, wie das Lysikratesmonument in Athen**).

## Rundtempel Peripteros.

Die zweite Gattung der von Vitruvius beschriebenen Tempelarten ist der Peripteros***) und seine Abart, der Pseudoperipteros.

*) Vgl. Thes. Morell. p. 109. 5, wo ein Tempel der Aphrodite auf dem Berge Eryx abgebildet ist. Vgl. Cohen, Med. Cons. XIII. G. Considia.

**) Bötticher, Tekt. d. Hell. I. exc. p. 59.

***) Vgl. Marini ed. Vitruv, IV. tf. LXV. wo folgendes Schema des Peripteros angegeben: A. A. Gradus duo; B. Stylobatae; C. Cella; D. Ostium; E. Columnae; F. F. Latitudo templi in imo epistylii; G. Centrum semicirculi; H. Tholus; I. Flos; K. Pyramis.

### S. Stefano delle Carozze.

Der uns am besten erhaltene Peripteral-Tempel befindet sich in Rom und ist jetzt in die Christliche Kirche S. Stefano delle Carozze e S. Maria del Sole verwandelt. Zwanzig weisse Marmorseulen Korinthischer Ordnung umgeben die Cella, deren oberer Theil, so wie das Dach restaurirt sind. Von letzterem vermuthet man, dass dasselbe, wie das Pantheon gewölbt gewesen sein möchte. Man hat diesen Tempel bald der Vesta, bald dem Hercules Victor, bald der Kybele oder Sibylle zugeschrieben*).

### S. Nicolo a Cesarini.

Sehr zerstört ist ein ebenfalls dem Hercules, aber wohl mit Unrecht zugeschriebener Rundtempel im Hofe des Klosters S. Nicolo a Cesarini**), dessen Seulenreste die Ionische Ordnung zeigen.

### Vestatempel zu Tivoli u. Juppitertempel zu Spalatro.

Wohl erhalten ist der bekannte Vestatempel zu Tibur (Tivoli), von dessen achtzehn Korinthischen Seulen noch zehn übrig geblieben sind***), und der Juppitertempel in der Palastanlage des Diokletian zu Spalatro, welcher eine gewölbte Decke hat†).

*) Vgl. Beschreib. Roms III. 1. p. 340. p. 664. Abbildungen bei Bonaventura Overbeke stampe degli avanze dell' antica Roma tf. XXIX. p. 91. Kilian, Denkm. des alt. Roms nach Barbaults Zeichn. t. 11. Braun, Ruinen Roms p. 47. Marini Vitruv. IV. tf. 66.

**) Vgl. Beschreib. Roms III. 3. p. 27. p. 464. Braun, Ruinen Roms p. 106.

***) Vgl. Marini ed. Vitr. IV. tf. 67. Kugler, Bauk. I. p. 304. Menzel, Wegweiser pl. 45.

†) Hirt, Atl. z. Gesch. d. Bauk. XV. 17. 18. Overbeke, tf. 73. p. 235. Kugler, Bauk. I. p. 450. Atlas zu Kuglers Kunstgesch. 2. Ausg. tf. 30. 15. p. 102.

### S. Stefano rotondo und S. Costanza.

Hierher mögen auch die beiden zerstörten Rundtempel in Rom gehören, deren Grösse auf einen Peripteros schliessen lässt, nämlich erstens das Gebäude, auf dessen Grundmauern sich die grosse Kirche S. Stefano rotondo*) erhebt, und das bald ein Tempel des Faunus, bald des Bacchus, bald des Juppiter peregrinus, bald des Claudius genannt wird**) und zweitens ein dem Bacchus zugeschrieber Rundbau, auf dessen Grundmauern die Kirche S. Costanza steht***).

## Rundtempel mit Vorhalle.

Eine dritte Art von Rundtempeln wird dadurch charakterisirt, dass vor dem Eingange eine von Seulen getragene Vorhalle angebracht ist. Von dieser Art zeigte uns schon Griechenland zwei verschiedene Beispiele, einerseits den Thurm der Winde in Athen†), wo die cella nur aus Mauerwerk, ohne herumlaufende Seulen, besteht, andererseits den Tempel der Athene Pronoia zu Delphi in der Form des Peripteros.

### S. Cosma e Damiano.

Von den uns in Rom mit einer Vorhalle erhaltenen Tempeln hat das mit der Kirche S. Cosma e

*) Dieselbe ist zu unterscheiden von dem antiken Gebäude, das jetzt in die Kirche S. Stefano delle carozze umgewandelt ist.

**) Beschreib. Roms III. 1. p. 496. Overbeke, tf. XVI. p. 49. Ficoroni Vestigi di Roma p. 84. Kilian, Denkmäler des alten Roms 41. 42. p. 34. Kugler, Bauk. I. p. 386.

***) Beschr. Roms III. 2. p. 451. Kugler, Bauk. I. p. 327. 385.

†) Vgl. das diesem Octogon nachgebildete Anemodulion in Constantinopel, bei Niketas Akominatus, de statuis ed. Wilken p. 6. O. Müller, Arch. d. K. §. 193. 8.

Damiano*) verbundene antike Rundgebäude keinen Seulenumgang. Die Kuppel und der obere Theil der Vorhalle sind restaurirt. Den Tempel schrieb man gewöhnlich dem Romulus und Remus zu.

### Tempel des Maxentius.

Hierher gehört auch der von Maxentius an der Via Appia neben seinem Circus erbaute Rundtempel, den derselbe seinem Vater Maximianus Herculeus und seinem Sohne Romulus weihte, ein Seitenstück zu dem Philippeion in Olympia. Von diesem sind noch die Grundmauern und Theile der Vorhalle übrig**).

### Pantheon.

Der bedeutendste Rundtempel des ganzen Alterthums ist das von Agrippa erbaute Pantheon***), welches den Göttern des Julischen Geschlechts: dem Juppiter ultor, Mars, Venus, Divus Julius und zwei andern Gottheiten†) geweiht war und jetzt in die Kirche S. Maria Rotonda umgewandelt ist. Pantheion hiess dasselbe von den zahlreichen Götterbildern, welche das Innere schmückten, und

*) Beschr. Roms III. 1. p. 364. Overbeke pl. XIX. p. 59.

**) Braun, Ruinen Roms p. 87.

***) O. Müller, Arch. d. K. §. 190. 1. 6. Vgl. Beschr. Roms III. 3. p. 339—359. Braun, Ruinen Roms p. 99—105. Desgodetz, Les edifices antiques de Rome t. V.—XXVII. Bonav. Overbeke, stampe degli avanze dell' antica Roma tf. XXI. Kilian, Denkmäler des alten Roms tf. I. II. Menzel, Wegweiser tf. 46. Kugler, Baukunst I. 306. 307. Kunstgesch. 3. Ausg. I. p. 198. Atlas zu Kuglers Kunstgesch. 27. 5—8. Lübke, Architekt. 1. Asg. p. 108. Hirt, Gesch. d. Bauk. tf. XII. 1—3.

†) Dio Cassius LIII. 27. LV. 8. Plin. H. N. 34. 7. 36. 4. Spartianus vit. Hadriani 19. Capitolinus vit. M. Aurelii 8. Ammian. Marcell. 16. 10.

von der dem Himmelsgewölbe ähnlichen Kuppel, als einem Symbol des höchsten Gottes, dem es vorzugsweise geweiht war, so dass es zugleich das Weltall und die Gesammtheit der Götter repräsentirte. Vielleicht waren auch die übrigen Tempel, welche den Namen Pantheon führten, Rundbauten, wie das zu Olympia und des Hadrian in Athen*).

Obwohl der Römische Rundbau fast ganz erhalten ist, so haben wir doch über seine Anlage nur unklare Anschauung, weil derselbe vor seiner Weihung als Tempel andern Zwecken in Verbindung mit den Thermen des Agrippa gedient haben und auch die von acht Korinthischen Seulen getragene Vorhalle erst später hinzugefügt worden sein soll. Es lässt sich daher nicht mit Sicherheit behaupten, dass das Pantheon mit einer Seulenhalle umgeben war, wie der jetzige Anblick, namentlich mit Rücksicht auf die Verbindung der viereckigen Vorhalle mit dem Rundbau, zu verlangen scheint. Angenommen, dass eine solche peripterale Seulenhalle früher existirte, so waren vielleicht mehrere Seulenstellungen über einander, wie noch jetzt im Innern des Gebäudes angebracht, wenigstens besteht die Aussenmauer der cella aus drei Absätzen über einander. Da aber über die Verbindung des Rundbaues mit den Thermen nichts Gewisses bekannt ist, so kann derselbe auch den Schmuck der Seulen entbehrt haben und ein Theil einer grösseren Anlage gewesen, somit auch die kahle, runde, undurchbrochne Aussenwand der cella durch umliegende Gebäude mehr verdeckt worden sein.

*) Paus. V. 15. 1. I. 18. 9. Schol. Arist. Plut. 586. Pseud. Aristot. de mirab. ed. Tauchn. p. 189. Schol. Pind. Olymp. VIII. 12. III. 60. ed. Boeckh. p. 102. Joann. Scylitzes p. 733. Anonym. de castrametatione. Vgl. Dufresne lex. med. et inf. Graec.

Zwei Darstellungen Römischer Rundtempel auf Reliefs[1]) zeigen ebenfalls eine von Korinthischen Seulen getragene Vorhalle, lassen aber über die Aussenwand der Cella im Unklaren.

## Rundbauten Römischer Gräber.

Wie wir zu Anfang gesehen, dass in der ältesten Zeit Altar und Grab in Ein Wesen und Eine Form zusammenschmelzen, so finden wir dieselbe Erscheinung beim Ausgang des antiken Lebens in Rom, weniger bei den gewöhnlichen Gräberstrassen[2]), als bei einzelnen Rundbauten hervorragender Persönlichkeiten wie der Caecilia Metella an der Via Appia[3]); des Plautius bei Tivoli, des Munatius Plancus in Gaeta[4]) und namentlich bei den Riesenbauten Römischer Kaiser[5]), wie des Augustus und Hadrianus[6]), wo die Selbstvergötterung Heiligthum und Grab mit einander verschmilzt, und dabei die einfache Form des runden Grabhügels zu colossalen Rundgebäuden mit mehreren Terrassen und Seulenstellungen über einander ausdehnt. Als Seitenstück zu den altgriechischen Pyramiden ist in Rom die unter Augustus errichtete Grabpyramide des Cestius zu erwähnen[7]).

---

1) Clarac pl. 163. 258. pl. 216. 323.

2) Vgl. O. Müller, Arch. d. K. §. 166. §. 170. §. 294. Overbeck, Pompeji p. 270—295.

3) Braun, Ruinen Roms p. 87. Beschr. Roms III. 1. p. 338. Kugler, Atl. z. Kunstg.. tf. 28. 9—11. Menzel, Wegw. pl. 50.

4) Hirt, Atl. z. Gesch. d. Bauk. XIII. 9. 10. Hirt XIII. 7. 8.

5) Vgl. das runde Grab auf einem Relief bei Bellori, Ant. Rom. tf. 43. Zahn, I. 21. 41. Mon. Ined. I. 41.

6) Kugler, Atlas zur Kunstgesch. tf. 28. 12. 13. Hirt, Atlas zur Gesch. d. Bauk. XIII. 3. 4.

7) Beschr. Roms III. 1. p. 435. Braun, Ruinen Roms p. 93.

## Quellrundbauten.

Schliesslich haben wir noch solche Rundgebäude zu betrachten, welche häufig ebenfalls für Rundtempel gehalten wurden, in Wahrheit aber wohl Einfassungen von runden Quellbassins (κολυμβήθρα) und Theile Römischer Thermen sind. Schon Griechenland hatte nicht nur, wie wir oben gesehen, runde Einfassungen von Brunnen (puteal), sondern auch runde Gebäude, welche wiederum das Puteal umgaben. Diese Wasserbauten waren dreifacher Art, und wurden in ihrer Form durch die Zwecke der Gebäude bestimmt.

### Runde Brunnengebäude.

Sofern der Quell zum Wasserholen diente, war es zweckmässig, den Zugang zu ihm nach allen Seiten offen zu halten und man wählte zu diesem Zweck die durchbrochene Form des Monopteros. In dieser Art wird auf der Vase des Ergotimos und Klitias*) die zugleich inschriftlich mit KPENE bezeichnete, unter dem Schutz des Apollon und der Nymphe Rhodia stehende, Thymbräische Quelle von einem Dorischen Monopteros eingeschlossen. Fünf dorische Seulen sind sichtbar, Capitäle, Gebälk und Kuppel sind grade in demselben Stil behandelt (die Triglyphen nur in äusseren Umrissen angegeben), wie an dem Thetideion auf derselben Vase. Nur der Unterschied ist bemerklich, dass an letzterem die Zwischenräume der Seulen durch Thüre und Gitter ausgefüllt sind.

Aehnlich ist das Puteal auf dem forum triangulare in Pompeji construirt, welches von acht

*) Arch. Zeit. 1850. tf. XXIII. XXIV. p. 267. Anm. 49. Hesiod. Theog. 351. Hom. h. i. Cer. 420.

Dorischen Seulen umgeben ist. Die Decke dieses runden Monopteros ist leider zerstört*). Wahrscheinlich wurde dieselbe bei diesen kleinen Gebäuden entweder von einem grossen Stein, wie am Lysikratesmonument, oder aus Holz mit radienförmiger Anordnung gebildet**).

### Thermenrundbauten.

Sollten die Quellbassins dagegen zum Baden dienen, so mussten dieselben, im Gegensatz zu den Brunnen, gegen den offenen Zutritt geschützt werden. Man umgab daher solche Bassins mit Mauerwerk und wölbte darüber eine Kuppel mit runder Deckenöffnung***).

In solcher Art sind auch die Kolymbethren gedacht, welche Daidalos in Sicilien gebaut haben sollte†). Um solche Rundbauten gruppirten sich im Laufe der Zeit namentlich bei den Römern die grossartigen Thermenanlagen, die uns am anschaulichsten in den alten und neuen Bädern von Pompeji erhalten sind††).

### Cisternen und Nymphäen.

Im Orient vermischen sich beide Formen theils in den Cisternen, welche bald offen, bald einge-

---

*) Vgl. Overbeck, Pompeji p. 60.

**) Es kommen auch solche offenen Brunnenhallen in viereckiger Form vor (Vgl. Mon. Ined. d. Inst. II. tf. 50., IV. tf. 14. 28).

***) Vgl. über Griechische Kuppelsäle der Bäder Xen. rep. Ath. II. 10; Athenaeos XI. p. 501 (θόλοι); Lucian Hipp. 5; Senec. ep. 86; Stat. Silv. I. 5. 45; Plin. ep. II. 17. Sueton. de ill. gramm. 9. 11. O. Müller, Arch. d. K. §. 292. §. 296.

†) Diodor, IV. 78. XI. 25.

††) Overbeck, Pompeji p. 160; 164; 169. Arch. Zeit. 1859. p. 17—46. tf. CXXIV. O. Müller, Arch. d. K. §. 190—193. §. 292.

schlossen und überwölbt waren*), theils in den Nymphäen, grossen, runden, ummauerten Sälen, mit Kuppeln überwölbt und runder Deckenöffnung, in deren Mitte ein Springbrunnen mit Bassin angebracht war**) und welche einen kühlen, angenehmen Aufenthalt bei grosser Hitze gewährten.

Zu einem Badesaal oder Nymphaion***) sollte auch das Pantheon gedient haben, ehe dasselbe zu einem Tempel geweiht wurde†).

**Terme di Galluccio, Tempel der Minerva Medica.**

Wahrscheinlicher ist diese Annahme für den Rundbau in der Nähe der Porta Maggiore in Rom, welcher unter dem Namen Galluzze oder terme di Galluccio und noch mehr unter dem Namen eines Rundtempels der Minerva Medica bekannt ist und mit andern Thermen grosse Aehnlichkeit hat††). Dieser Name entstand weil unter den Trümmern die Pallas Guistiniani†††) gefunden sein sollte, zu deren Füssen die heilige Burgschlange von Athen liegt. In Unkenntniss Griechischer Mythologie mit der Schlange des Asklepios, dem Symbol der Heil-

*) O. Müller, Arch. d. K. §. 193. 8.

**) O. Müller, diss. Antioch. I. 22. C. Fr. Herm. Privatalterth. §. 2. 5. Paus. II. 11. 3. Plin. 35, 12, 42. Capitolinus Gord. vit. 32. Cod. Imp. Theod. et Valent. 11, 42, 5 med. 6. Valesius et Gronov. ad Ammian. Marc. 15. 7.

***) Der Name *νυμφαῖον*, *νυμφεῖον*, nympheum entstand, weil man solche Quellorte unter dem Schutz der Nymphen dachte, wie ja auch auf der Vase des Ergotimos und Klitias die Nymphe Rhodia neben der Quelle steht. Vgl. p. 118.

†) Beschr. Roms III. 3. p. 341.

††) Vgl. Beschreib. Roms III. 2. p. 306 mit Grundriss nach S. Gallo. Braun, Ruinen Roms p. 72. Bonav. Overbeke tf. 40. p. 121. Kilian, Denkm. d. a. Roms tf. 13. Kugler, Bauk. p. 121.

†††) D. A. K. II. 19. 205. Braun, Ruinen u. Mus. Roms p. 247.

kunde identificirt gab sie der Statue und dem Rundbau das Beiwort Medica.

Jedoch der traditionell fortgepflanzte Name Galluzze oder terme di Galluccio bestätigt nicht nur die Bestimmung als Thermen, sondern auch die Vermuthung, in ihnen die Thermen des Cajus und Lucius Caesar zu erkennen, während Andere den Stil des Gallienus in ihnen nachzuweisen suchen.

### Rundbauten zu Bajae.

Thermenanlagen sind auch wahrscheinlich die drei Rundbauten zu Bajae, welche gewöhnlich als Tempel der Diana, des Mercurius und der Venus aufgeführt werden*).

## Uebergang der Rundbauten in die christliche Baukunst.

Sind nun einerseits sowohl die runden Grabanlagen als auch die runden Quellgebäude von den Rundtempeln zu trennen, so ist andererseits nicht zu leugnen, dass sowohl das Grab als die Quelle immer ein gewisses heiliges Wesen bewahrt, worauf auch der Name Nympheon, und die Abbildung der Nymphe Rhodia auf der oben erwähnten Vase hindeutet.

So ist es denn auch gekommen, dass die christliche Kirchenbaukunst für ihre heiligen Stätten nicht nur die länglich viereckigen Tempel und Basiliken des Alterthums**), so wie die Rundtempel***), sondern

*) O. Müller, Arch. d. K. §. 260. 1. Auch Trier hat in den Ruinen seines Kaiserpalastes solche runden Thermenanlagen (Arch. d. K. §. 264. 2).

**) Vgl. O. Müller, Arch. d. K. §. 194. 1. Weingärtner, Ursprung d. christl. Kirchengebäudes; System d. christl. Thurmbaues.

***) Vgl. oben St. Stefano delle carozze; St. Stefano rotondo; St. Teodoro; St. Cosma e Damiano; St. Maria rotonda.

auch die Gräber und Quellbauten benutzte. Aus jenen entstanden die Grabkirchen, wie der Constantia und der Helena zu Rom*), des Theodorich zu Ravenna**) u. A., aus diesen die Baptisterien oder Taufkirchen***). Das verbindende Glied des antiken und christlichen Cultus war der Gräberdienst und das heilige Symbol des reinigenden Quellwassers. Jener erscheint im Christenthum als Heiligen- und Reliquiendienst, dieses als Taufe.

Die Rundtempel, so wie die runden Gräber und Quellgebäude des Alterthums wurden endlich auch die Veranlassung, dass sich aus beiden ein eigenes System kirchlicher Baukunst, der Byzantinische Stil, entwickelte, welcher eine lange Zeit neben dem altitalienischen Basilikenstil den Orient und Europa beherrschte.

So erkennen wir den Ursprung des Rundtempels im Götteraltar und Heroengrab, seine erste Entwickelung in den Rundbauten von Mykene, Amyklai und Orchomenos, und den Hestiatempeln, seine Ausbildung für eine Menge von Tempeln anderer Gottheiten in Beschreibungen Griechischer Schriftsteller, seinen Höhepunkt in den Römischen Prachtbauten, von denen uns auch die wenigen Beispiele erhaltener Rundgebäude überliefert sind, endlich im Byzantinischen Baustil seinen Uebergang in das Christliche Zeitalter.

*) Kugler, Bauk. I. p. 385. p. 324.

**) Kugler, Kunstg. 3. Ausg. I. p. 243.

***) O. Müller, Arch. d. K. 194. 3. Kugler, Bauk. I. p. 391. 429. Kugler, Kunstgesch. 3. Ausg. I. p. 243.

Druck der Königl. Universitäts-Buchdruckerei von F. W. Kunike in Greifswald.

4806 024
M

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

AUG 1 AUG 1995 199

FA2133.3
Die griechischen Rundbauten im zusa
Fine Arts Library BAI6826
3 2044 034 400 671

FA 2133.3
Dup.
Die Griechischen rundbauten
DATE
ISSUED TO
JUL 8
BINDERY 8641
JOHN CZAPLICKA
020 03136
PROCESSED AUG 16 1995
0673
8
CAT. No. 23-245

FA 2133.3